

**Rainer Kuhn**

**Der Feind im Hintergrund**

Fanfiction

Gießen, 2002

Erstauflage



>Persönliches Logbuch William T. Riker: Rund zwei Jahre sind seit dem Ende des Krieges mit dem Dominion vergangen. Ich war froh und erleichtert, dass es vorbei war. Als erster Offizier an Bord der ENTERPRISE erlebte ich den Krieg in eher begrenztem Ausmaß mit. Während woanders die Schlacht tobte, hatten wir den Auftrag, neue Verbündete zu suchen, die den Mut hatten, mit uns den Kampf um den Alpha Quadranten gegen das Dominion aufzunehmen. Nun, nach dem Ende der Kämpfe war klar, dass viel Arbeit auf uns warten würde.

Durch die zahlreichen Verluste an Leben wie an Material kam es zu Veränderungen. Ich wurde zum Captain befördert. Als Kommandant der U.S.S. HOOD erlebe ich nun, was der Krieg zurücklässt. Planeten, die zerstört wurden, Lebensräume, die auf Jahre hinaus oder auch gar nicht mehr von dort beheimateten Rassen genutzt werden können. Neben unserer Aufbauhilfe für viele dieser Welten verrichten wir, wie in diesem Moment, Konvoi-Dienst. Unter der Obhut der Föderation geleiten wir Transportschiffe mit Überlebenden und Flüchtlingen zurück in ihre Heimat. Ich habe mich auf einigen dieser Schiffe umgesehen. Wenn man in die Gesichter dieser Leute schaut, ist es interessant, was man sieht. Das persönliche Schicksal jedes einzelnen kommt zum Vorschein. Da sind die, welche nur einfach glücklich sind, nach Hause zu kommen. Die anderen, die Mehrheit von Ihnen, zeigen in ihren Gesichtern die durchlittenen Qualen des Krieges. Der Schmerz, der in ihren drangsalierten Körpern steckt. Der Schmerz, die Vernichtung der Heimatwelt erlebt zu haben und dieser Hölle nur knapp entkommen zu sein. Wenn man als Offizier auf einem Raumschiff im Kampf getroffen wird, erlebt, wie Kameraden verletzt oder getötet werden, geht einem das unglaublich nahe. Trotzdem machst du weiter deinen Job. Von den Personen, die an Bord dieser Transportschiffe sind, kenne

ich niemanden. Aber ihre Gesichter, ihre Blicke, berühren mich zutiefst. Die ungewisse Zukunft, die Angst, was sie bei Ihrer Rückkehr erwartet, wie ihr Leben weitergehen soll, das alles spiegelt sich hier wieder. Unsere Hilfe im materiellen Bereich, unsere Anstrengungen beim Wiederaufbau, all das funktioniert bestens. Aber was ist mit den seelischen Schäden dieser Leute? Ihre Heimatwelten sind Verbündete, Mitglieder der Föderation und doch waren wir nicht da, als sie unsere Hilfe brauchten. Wir schauten zu, als die Invasion begann; wir schauten zu, als eine Welt, ein Planet nach dem anderen Nichtangriffspakte mit dem Gegner schloss; vor allen Dingen aber schauten wir zu, als diejenigen, die sich nicht auf diesen Vertrag einließen, mit grausamen Krankheiten, Mord und Vertreibung bestraft wurden.

Erst auf Druck von Captain Sisko wurde reagiert. Zu spät. Der Krieg war verheerend. Und nach kurzer Zeit glaubten die meisten nicht mehr an einen Sieg. Eine Reihe von Umständen, vor allem der Wechsel der Romulaner auf unsere Seite wendeten schließlich doch noch das Blatt. Davongekommen. So nenne ich diesen Sieg. Aber hätte es erst überhaupt zu alledem kommen müssen? Hätten wir viel früher reagiert, hätten wir das verdammte Wurmloch versiegelt, es hätte keine Invasion, kein Bündnis mit Cardassia, keinen Krieg gegeben. Es hätte verhindert werden können. Und wenn ich jetzt an Bord dieser Transportschiffe mir die Gesichter von Vätern, Müttern, die Blicke der Kinder ansehe, fühle ich mich irgendwie mitschuldig.<

„Mitschuldig?“ Deanna sah von der Logbucheintragung hoch und schaute Will Riker verblüfft an. „Denkst Du tatsächlich so darüber?“ „Du hast meine Argumente gelesen, Deanna. Ist es so abwegig in Deinen Augen, zu welchem Schluss ich komme?“ „Will, normalerweise ist es schon abwegig, dass Dein erster Offizier einen von Dir verfassten privaten

Logbucheintrag zu sehen bekommt.“ „Er ist nicht nur mein erster Offizier“ konterte Will, „Ich bin mit ihm verheiratet. Ich denke, ich kann ihm vertrauen.“ Er lächelte sie süffisant an. Deanna senkte etwas den Kopf und konnte ebenfalls ein Lächeln nicht unterdrücken. Sie sah wieder zu ihm auf. „Also gut. Dann hast du die Wahl, ob du meine Meinung als Deine Ehefrau, als Dein erster Offizier, oder gar als ehemaliger Schiffs-Counselor der ENTERPRISE hören willst. Aber im Ernst, in all den Jahren, die wir uns kennen, habe ich Dich in einigen Krisensituationen erlebt, beruflich wie privat. Du hast Dich immer bemüht, das eine vom anderen zu trennen.

Wenn ich deine Logbucheintragung analysiere, fällt auf, dass Du eine persönliche Bilanz ziehst, die aber in eine immer tiefere depressive Stimmung abtaucht, mit dem Mitleid für die Leute auf den Transportschiffen auf der einen, und der unverhohlenen Kritik am Vorgehen der Föderation und der Sternenflotte auf der anderen Seite. Ich glaube, so mancher Admiral würde, gelinde gesagt, Bedenken bekommen, was Dich betrifft. Kaum zum Captain befördert, schon reißt er die Klappe auf.“ Sie sah, wie nachdenklich und konzentriert er ihr zuhörte, und sprach in einem etwas sanfteren Tonfall: „Ich finde es wunderbar, wenn Du Dich diesen Leuten auf den Transportschiffen persönlich zuwendest, Du ihnen zeigst, dass sie und ihr Schicksal einem Föderationsoffizier nicht gleichgültig sind. Mitgefühl zu zeigen ist auf jeden Fall nicht falsch, wenn aber im selben Atemzug derartig deutliche Kritik an die Adresse von Föderation und Sternenflotte geht, dann hast Du Dich von Deinen tiefen Emotionen gewaltig nach unten reißen lassen ... oder es steckt noch mehr dahinter. Und da ich zur Hälfte Betazoide bin, weißt Du ja, dass ich fühle, wenn mehr dahintersteckt.“ Er wich ihrem Blick etwas aus.

„Und es steckt mehr dahinter.“ Sie betonte diese Worte deutlicher. „Was soll ich sagen, Imzahdi? Du hast natürlich

Recht. Ich ...“ Er hielt inne und holte tief Luft, wirkte etwas angespannt. „Da war ein kleines Mädchen, vier oder fünf Jahre alt. Blonder Wuschelkopf, blaue Augen. Ich sah sie auf einem meiner Streifzüge auf den Transportern. Ich schaute sie an, sie schaute mich an, ich lächelte, sie verzog keine Miene. Sie schaute wieder weg, lehnte sich etwas mehr an den Mann, der wohl ihr Vater war. Ihr linker Ärmel war etwas hoch gerutscht und ich sah auf dem Handgelenk die kleine Registriernummer. Ich sah erschrocken ihren Vater an, der mir nur einfach antwortete „Ihr linkes Bein ebenfalls.“ beides waren Prothesen.

Ich blieb einen Moment bei ihnen und als die Kleine eingeschlafen war erzählte er mir vom Überfall der Jem'Hadar auf ihre Welt. Seine Frau wurde getötet, seine Tochter überlebte die schlimmen Verletzungen wie durch ein Wunder. Er durfte sie medizinisch versorgen, aber sie wäre sicher gestorben, wenn nicht nach nur einem halben Tag eine Streitmacht der Klingonen aufgetaucht wäre, die die Überlebenden retten konnte. Kaum war die Befreiungsaktion beendet, kam eine neue Armada der Jem'Hadar und legte den Planeten in Schutt und Asche. Nachdem er mir seine Geschichte erzählt hatte, kehrte ich auf die HOOD zurück. Ich kam hierher in meinen Bereitschaftsraum setzte mich hin und dachte über den Mann, seine Geschichte und über seine kleine Tochter nach. Und dann musste ich an uns denken. Unsere Hochzeit, unsere Vorstellungen von unserem gemeinsamen Leben und das Gespräch, welches wir vor kurzem über das mögliche Gründen einer Familie führten.“

„Oh.“ Deanna war im ersten Moment sprachlos, suchte nach Worten. Sie stand auf, ging um den Tisch herum und stellte sich neben ihn. „Will, diese ganze Geschichte, die enormen Veränderungen in unser beider Leben, beruflich wie privat, Deine Erlebnisse mit Opfern eines grausamen Krieges und

zugleich der Gedanke an eigene Kinder. Dass dabei das kleine Mädchen und sein Schicksal Dich betroffen gemacht hat, ist nicht verwunderlich. Aber Du darfst Dich von diesen Gefühlen nicht übermannen lassen.

Es gab fast zwanzig Jahre lang in deinem Leben nur die Sternenflotte, kurze Beziehungen und die vielen Freundschaften mit deinen Kameraden inklusive. Aber jetzt hast Du eine Frau und ob Du mit dieser Frau auch Kinder haben wirst, solltest Du nicht wegen einer solchen Erfahrung in Frage stellen. Schau Dir unsere Erde an, erinnere Dich an ihre Geschichte. Es gab immer wieder irgendwelche Krisen, ständig war irgendwo auf dem Planeten Krieg und trotzdem haben die Menschen weitergemacht, sich nicht aufgegeben. Sie legten ihre Hoffnung in die Zukunft.“ Sie nahm seine Hand. „Der Krieg ist vorbei. Wir alle bemühen uns, um einen neuen Anfang. Die Uniform, die Du trägst, steht für eine gute Sache. Sie verkörpert die Hoffnung auf eine gute Zukunft. Eine Zukunft, in der Kinder, wie dieses kleine Mädchen, wieder lächeln werden.“ Deanna beugte sich ein wenig nach vorn und gab Will einen Kuss, den er nur zögernd annahm. Auch das Lächeln, welches sie ihm schenkte, fand keine Erwiderung. Deanna fühlte deutlich, dass in ihm noch immer Skepsis vorhanden war.



„Neiin!!!“ Der Sand spritzte auf, als Geordie LaForge mit seinem verzweiferten Aufschrei auf dem Boden landete und frustriert zur Kenntnis nehmen musste, dass dieser verflixte Ball wieder zu schnell war. Selbst sein kühner Hechtsprung zur Abwehr des gegnerischen Schmetterschlages hatte nur zur Folge, dass er nicht wusste, ob mehr Sand am Trikot oder in seinem Mund war. „14 : 6 Ingenieurscrew!“

Geordie wünschte sich auf einem Holodeck zu sein, wo man so ein Volleyballspiel mit ein paar dezenten Manipulationen in der Programmierung zu seinen eigenen Gunsten gestalten konnte. So wie letztes Jahr. Bei der Abwehr fast jeden Ball erwischt. Das Spiel gewonnen. Wüste Verdächtigungen des Gegners ignoriert.

„Ist doch nur ein Spiel.“ Hatte er der gegnerischen Brückencrew geantwortet. An einem Tag wie damals konnte man doch mal verrückte Ideen heimlich in die Tat umsetzen. Er hatte Geburtstag, einen Tag vorher war er zum Commander befördert und als Nachfolger von Riker zum ersten Offizier ernannt worden. Neben den üblichen Partys aus diesen Anlässen war das Spiel auf dem Holodeck zwischen der Ingenieurs- und der Brücken-Crew seine spezielle Idee gewesen. Und da LaForge dafür gesorgt hatte, dass der Computer mit dem Ende des Matches die komplette Programmierung des Spiels löscht, konnten ihn ausgeführte Nachuntersuchungen nicht überführen. Nun also, ein Jahr später, hatte die ENTERPRISE-Crew nach langer Zeit im All endlich einmal einen, wenn auch nur kurzen, Landurlaub antreten können.

Captain Picard hatte, nachdem die Crew unverhofft noch ein paar zusätzliche Tage Urlaub bekam, die beiden Volleyballteams des Vorjahres zur einer Revanche in Vanice Beach aufgefordert und machte bei dieser Gelegenheit

Geordie klar, da dieser nun zur Brücken-Crew gehöre, dass sein Captain hofft, das er seinem neuen Team mit der gleichen sensationellen Leistung wie im Vorjahr zum Sieg verhelfen würde. Denkste!

Die ultimative Katastrophe war eingetreten. Armageddon, Apokalypse, das jüngste Gericht und was es sonst noch an Bezeichnungen für das gab, was ihm hier und jetzt widerfuhr. So schön auf dem Holodeck alles klappte (mit dessen Unterstützung), so sehr war er hier auf der Erde im wortwörtlichen Sinne auf den Boden der Realität zurückgeholt worden. Zu allem Überfluss war Geordie's Nachfolger als Chefindenieur, Barclay, den er für eher unsportlich gehalten hatte, an diesem Tag einfach absolut spitze. Und jetzt beim Matchball schlug Barclay selbst auf.

LaForge wollte es noch einmal wissen, ging in Position um den Aufschlag anzunehmen. Der Ball kam, Geordie in Stellung, sieht plötzlich links neben sich Sicherheitschef Daniels auftauchen, ebenfalls bereit den Ball anzunehmen. Er sieht zu LaForge hin, beide sehen sich an, jeder in der Erwartung, dass der andere ... der Ball klatschte einen knappen Meter vor den Beiden im Sand auf. Während die siegreiche Ingenieure-Crew jubelte, die geschlagene Brücken-Crew vom Feld trottete, saß ein völlig demoralisierter erster Offizier auf dem Hosenboden im Sand. Captain Picard kam auf ihn zu, streckte ihm eine Hand entgegen Geordie ergriff sie und ließ sich hochziehen. Picards tadelnder Blick traf ihn. Doch mit einem Schmunzeln auf den Lippen sagte er: „Ist doch nur ein Spiel.“ Geordie blickte den Captain an und beide lachten.





Tag der Abreise. Beverly Crusher saß an ihrem Computerterminal und vervollständigte die medizinischen Daten der aktuellen Schiffsbesatzung. Insbesondere die, der neuen Crewmitglieder. Die medizinische Crew hatte sich nach und nach vollständig bei ihr gemeldet und richtete sich erst noch in ihren Quartieren ein. So saß Beverly in diesen Minuten ganz alleine in der medizinischen Abteilung und hing etwas ihren Gedanken nach. Sie dachte an den vorigen Tag und das Ereignis, welches der Grund für die zusätzlichen Urlaubstage der ENTERPRISE-Crew war.

Captain Picard und sie waren Teilnehmer einer Trauerfeier für einen Admiral. Die Zeremonie fand im kleinen Rahmen statt. Verwandte, wenige Freunde, Admiral Hayes, Picard und eben Beverly waren anwesend. Eine bescheidene Feier für einen bescheidenen Mann. Der den Rang als Admiral nur als Möglichkeit benutzte, wann immer er wollte, auf einem Raumschiff durch die unendlichen Weiten des Alls zu reisen und den nächsten Generationen von Raumfahrern bei der Bewältigung von Problemen des 24. Jahrhunderts ab und zu über die Schulter zu schauen. Bei ihrer Grabrede über den Verstorbenen Dr. Leonard McCoy hatte Beverly Crusher weniger seine medizinischen Leistungen erwähnt. Sie sprach mehr von dem Menschen McCoy. Wie viel mehr ihm die Freundschaft zur Brücken-Crew der legendären ENTERPRISE Besatzung unter Captain Kirk bedeutete als Orden, Auszeichnungen für seine Leistungen als Mediziner.

An seinem einhundertvierzigsten Geburtstag, den er auf der ENTERPRISE D gefeiert hatte, gab es ein langes Gespräch zwischen ihm und Dr. Crusher. Er gab einige Anekdoten zum Besten, vor allem aus der Zeit der berühmten Fünf-Jahres-Mission der ersten ENTERPRISE im 23ten Jahrhundert. Er stellte ihr gegenüber Mutmaßungen an, was der liebe Gott sich wohl dabei gedacht habe, ihn solange am Leben zu

lassen. Und er sprach über den Preis, den er für seine Entscheidung, Schiffsarzt zu werden, bezahlen musste.

Wenn man als Arzt in der Sternenflotte arbeitet, ist man häufig Tage, Wochen, sogar Monate von zu Hause fort. Lässt man dabei Frau und Tochter zurück, kann das eine Belastung sein. Kommt es zu einer Versetzung auf ein Raumschiff, Fünf-Jahres-Mission inklusive, war das beruflich eine Herausforderung ohne Gleichen. Für die Familie aber war es eine Belastung, eine Zerreißprobe. Sein Versprechen, nach dem Ende der Mission die Sternenflotte zu verlassen und dann nur noch für die Familie da zu sein, schien ein akzeptables Arrangement zu sein. Tatsächlich - nach Abschluss der fünf Jahre auf der ENTERPRISE - verließ er die Sternenflotte, kehrte zu seiner Familie zurück, aber er musste erkennen, dass in diesen Jahren eine Kluft entstanden war, die er nicht mehr überbrücken konnte.

Und als Jim Kirk ihn wieder auf die ENTERPRISE zurückholte, fiel endgültig die Entscheidung, wo Leonhard McCoys Platz in Zukunft sein würde. Beverly Crusher erzählte den Trauergästen, wie sehr McCoy es bedauerte, dass er nicht beide Familien halten konnte. Er verlor die auf der Erde und gewann eine Neue auf der ENTERPRISE. Was Beverly in ihrer Rede verschwiegen hatte, war, nachdem Admiral McCoy ihr seine Geschichte erzählt hatte, schaute er Beverlys Sohn Wesley an und sagte: „Offenbar ist es gelungen, im 24ten Jahrhundert manche Probleme zu lösen.“

Damals hatte Beverly diesem Satz zugestimmt. Moderne Schiffe, moderne Sicherheitsstandards, Frieden mit den Klingonen, wenig Ärger mit den Romulanern. Die Familien konnten mit an Bord gehen. Doch das Auftauchen der Borg, der schlimme Krieg mit dem Dominion hatte ein Umdenken bewirkt. Bei den meisten neuen Schiffstypen, die gebaut

wurden, waren Familien nicht unbedingt mehr eingeplant, meistens auch nicht mehr vorhanden. So auch auf der ENTERPRISE E. Und mit McCoy's Lebensgeschichte als Hintergedanken fragte sich Beverly wie ihr eigenes Resümee aussehen würde. Witwe, kaum andere Beziehungen, von Wesley auch so gut wie nichts mehr gehört. Und dann gab es noch das offene Kapitel Jean-Luc Picard. Ihr Captain. Ihr Freund. Nur ein Freund?

Jahrelang stellte sich diese Frage nicht. Aber die Hochzeit von Will und Deanna ließ in letzter Zeit diese Frage wieder aufkommen. Von beiden Seiten hatte es mehr als nur berufliche Empfindungen für den Anderen gegeben. Sie fragte sich, ob es noch immer so war. Sie ging in ihr Quartier, setzte sich ans Fenster und genoss die Aussicht als die ENTERPRISE das Raumdock verließ und eine neue Reise ins All ihren Anfang nahm. Für den Arzt dieses Schiffes hielten die Sterne genügend Herausforderungen bereit, dachte sie, hoffentlich war auch etwas Gutes für eine Frau namens Beverly dabei.



„Seit zwei Stunden überfällig?“ wiederholte Captain Riker mit Besorgnis in der Stimme. „So ist es.“ bekam er von Captain Jan Erik Wikland, dem Kommandanten der U.S.S. ALEXANDRIA zur Antwort. „Die Regierung von Miaplacedan verständigte uns, weil es ihnen auch nicht gelang, Kontakt mit dem Konvoi aufzunehmen. Auch unsere Versuche waren bislang vergeblich. Der Konvoi hat fünfunddreißig zivile Transportschiffe, von vier Föderationsschiffen eskortiert, ich kann mir nicht vorstellen, dass dort überall die Kommunikationsanlagen ausgefallen sind. Wir haben versucht, einen Föderationsaußenposten, der sich in der Nähe des Konvois befindet zu erreichen, ohne Erfolg. Ich habe Alarmstufe Rot gegeben, dem Oberkommando der Sternenflotte die Situation geschildert und gebe nun

Warnmeldungen an alle im Einsatz befindlichen Raumschiffe und Stationen durch. Und natürlich an alle anderen Konvois.“

„Fliegen Sie zu den vermissten Schiffen, Wikland?“ „Ja, wir sind unterwegs zu den letzten bekannten Koordinaten. Ich hoffe wir finden sie. Und was Euch betrifft, Will, haltet bitte die Augen auf. So wie wir etwas erfahren, melden wir uns. Wikland, - Ende.“ Will und Deanna wechselten besorgte Blicke. Der Captain wandte sich seiner Chefin der Sicherheit zu. „Lt. T’Para, benachrichtigen Sie die anderen Schiffe. Gelber Alarm. Jede noch so unscheinbar Anomalie sollte untersucht werden.“ „Captain Riker, ich habe hier etwas Merkwürdiges entdeckt.“ Riker und Troi gingen zu dem Mann, der am Steuerpult saß. „Was gibt es denn, Mr. Worf?“ „Sir, ich analysiere schon seit einiger Zeit diese Nebelwand an Steuerbord. Sie gehört zur Mutara-Klasse. Ich habe einen Tiefenscan vom Inneren des Nebels vorgenommen und bin dabei auf das hier gestoßen.“ Der zweite Offizier des Schiffes zeigte seinen beiden Vorgesetzten die von ihm aufgezeichneten Daten. Etwas war dort in dem Nebel.

„Taktik auf den Schirm.“ Befehl der Captain. Auf dem großen Hauptschirm wandelte der Computer Worf’s Daten in Bilder um. Der Weltraum, mehrere kleine Punkte, die den Konvoi darstellten, der sich in die Länge ziehende Nebel an Steuerbord. Das Bild zeigte nun einen großen, dunklen Bereich innerhalb des Nebels. Er war ungefähr doppelt bis drei mal so groß wie der Konvoi. Und er bewegte sich. Mit zunehmender Unruhe schauten die Brückensoffiziere zu, wie dieser dunkle Bereich innerhalb des Nebels mit größerer Geschwindigkeit als der Konvoi wanderte. Und in dem Augenblick, als er eine Position, exakt auf gleicher Höhe mit

dem Konvoi einnahm, die Geschwindigkeit plötzlich reduzierte und sie genau dem Konvoi anpasste. „Ich gebe meine Rangabzeichen zurück, wenn das ein natürliches Phänomen sein soll. T’Para, Meldung an alle Schiffe. Alarmstufe rot. Mr. Worf, Taktik aus und Blick auf den Nebel.“ Riker schaute Deanna fragend an, aber sie antwortete mit einem Kopfschütteln. Sie konnte keinerlei Signale einer intelligenten Lebensform aus dem Nebel wahrnehmen. Lag es an dem Nebel oder an dieser unbekanntem Energieform im Inneren? Fragen, auf deren Antwort Riker nicht lange warten musste. „Captain, die Energiemasse im Nebel ... Sie beginnt sich aufzulösen.“ meldete Worf. „Die Sensoren registrieren Schiffe, die an gleicher Stelle sichtbar werden. Sie kommen aus dem Nebel heraus.“ Plötzlich reagierte auch Deanna.

„Sir, ich kann deutliche Emotionen spüren. Es sind ...“ Sie brach ab, in ihrem Gesicht zeigte sich blankes Entsetzen. „Oh Gott.“ brachte sie nur noch hervor. Alle schauten auf den Schirm und sahen wie ein Schiff nach dem anderen den Nebel verließ und sich eine immer gewaltiger werdende Armada vor ihnen aufbaute. Jem’Hadar ... 125 Schiffe. Noch bevor sich die Brücken-Crew von dem Anblick dieser riesigen Flotte gefangen hatte, stürmten die ersten Schiffe auf sie zu. „Schilder hoch, Phaser und Photonentorpedos Feuer frei. T’Para, Notsignal absenden.“ Riker’s Befehle hallten über die Brücke, während das Schiff erste schwere Treffer hinnehmen musste. Und obwohl der Gegner nun auch erste Verluste erlitt, war die Übermacht einfach zu groß. Genau wie die anderen vier Föderationsschiffe positionierte sich die HOOD zwischen die Konvoi-Transporter und die vehement angreifenden Schiffe. Sie veränderten ständig ihre Taktik.

Versuchten zumindest, die Jem'Hadar zu beschäftigen, sie vom Konvoi abzulenken. Aussichtslos. Was auch immer sie dem Gegner entgegenhielten, kam von diesem in mehrfacher Weise zurück. Auf der Brücke der HOOD musste die Crew mit ansehen, wie der Konvoi sich in ein Meer aus brennenden und explodierenden Schiffen verwandelte. Und die Angreifer setzten nach. Attackierten nun noch stärker die Föderationsschiffe. Wie in einem grausigen Alptraum erlebten Riker und seine Offiziere den Verlauf der brutalen Schlacht. Sie sahen wie die U.S.S. LUXOR, ein Schiff der Ambassador-Klasse, von ungefähr zehn Jem'Hadar Schiffen umgeben, unter massiven Beschuss geriet und sich verzweifelt wehrte. Nach wenigen Sekunden fiel der Schutzschild aus, weitere gezielte Treffer ließen es manövrierunfähig werden, es trieb hilflos im All. Doch anstatt es endgültig zu vernichten, stellten die Angreifer ihr Feuer ein und verschwanden sogar. Ein kurzer Augenblick der Ruhe, ein trügerischer Moment der Stille. Der beendet wurde als ein einzelner Jem'Hadar Fighter auf die LUXOR zuhielt eine Position über dem Schiff einnahm, um mit hoher Geschwindigkeit im Sturzflug schließlich zwischen den beiden Warp gondeln einzuschlagen und zu explodieren. Die LUXOR brach in mehrere Teile auseinander und explodierte ebenfalls.

Die vier übrigen Schiffe kämpften mit aller Verzweiflung, doch der Gegner blieb gnadenlos. Von allen Seiten mit Phaserfeuer eingedeckt, fielen die Schilde, die Außenhüllen brachen, die Schiffe explodierten. Auf der HOOD brannte es in vielen Sektionen, Tote und Verletzte überall. Auf der Brücke brüllte Riker seine Befehle in das Chaos aus zerstörten Computerkonsolen, Verwundeten, Bewusstlosen oder toten Besatzungsmitgliedern hinaus. Er kniete auf dem Boden und hielt Deanna im Arm. „Sir, Schutzschilde zusammengebrochen.“ rief Sicherheitschefin T'Para dem

Captain zu. Er schien es zu überhören. „Imzahdi.“ sagte er flüsternd und gab seiner bewusstlosen Frau einen Kuss. Er hatte seine Offiziersjacke ausgezogen und Deannas Kopf darauf gebettet. Worf schaute ihm zu. Ohne Schutzschilde prasselten die Treffer umso heftiger auf das Schiff, es wurde immer schlimmer durchgeschüttelt, immer mehr Systeme fielen aus. Doch Worf schaute nur zu Riker und Deanna.

Trotz der Tatsache, dass er für einen kurzen Zeitraum auf der ENTERPRISE Will Riker's Rivale um die Gunst der schönen Betazoidin war, hatten Respekt und Freundschaft nie darunter gelitten. Er war sogar Trauzeuge bei ihrer Hochzeit gewesen und hatte nicht lange überlegen müssen, als Riker's zweiter Offizier an Bord zu kommen. Und sie waren für ihn da, als er Jadzia verlor. Jadzia. Im Stovokor hatte sie ihren Platz eingenommen und wartete auf ihn, auf Worf. Jetzt schien der Zeitpunkt gekommen, er, Sohn von Mogh war bereit. Er drehte sich dem großen Hauptschirm zu. Der Gegner hatte sein Feuer eingestellt. Zwei einzelne Fighter jagten mit hoher Geschwindigkeit auf die HOOD zu.

Keine Schutzschilde, keine Waffenkontrolle mehr, keine Möglichkeit zum Kämpfen. Mit grimmiger Mine betrachtete der Klingone die auf sie zustürzenden Schiffe. Er überhörte Riker's Ruf an den Maschinenraum und seinen anschließenden Befehl an den Schiffscomputer. Worf erhob sich von seinem Platz, schaute auf den Schirm und sprach, mit grimmigem Lachen „Heute ist ein guter Tag zum Sterben!“

Die gewaltige Explosion ließ nichts zurück. Die Jem'Hadar rückten ab. Vom Konvoi war nur noch ein Trümmerfeld vernichteter Schiffe übrig. Es wurde wieder still an diesem Ort.



„Nun Frau Doktor, wo bleiben wir denn?“ Fragte ein sichtlich amüsiertes Jean-Luc Picard und schaute nach hinten. Er hielt sein Pferd an und beobachtete, wie in ungefähr siebzig Metern Entfernung eine weibliche Person verzweifelt versuchte, ihr Ross auf einem wenigstens einigermaßen geraden Kurs zu bewegen. Als Beverly sah, dass Picard angehalten hatte und sie beobachtete, setzte sie ein arg gekünsteltes Lächeln auf und hoffte Picard würde es ihr abkaufen. Und dabei hatte der Tag doch so normal begonnen. Seit den Tagen auf der ENTERPRISE D war es für beide zur kleinen Gewohnheit geworden, wenn ihre jeweiligen Arbeits- beziehungsweise Schichtzeiten es zuließen, das Frühstück gemeinsam im Quartier des Captains einzunehmen. Als nach deren Zerstörung die Crew dann wieder auf der ENTERPRISE E zusammenfand, wurden alte Gewohnheiten schnell wieder aufgenommen. Und so traf man sich auch an diesem Morgen. Doch Picard beeilte sich etwas, er wollte vor Dienstantritt noch eine Stunde auf dem Holodeck in einem englischen Waldgebiet reiten. Und Beverly, die an diesem Morgen etwas stiller war, wie Picard auffiel, platzte geradezu mit der Idee heraus, sie könnte ihn doch begleiten. „Ich wusste gar nicht, dass sie reiten können.“ Antwortete Picard erstaunt. „Ach, das kriege ich schon irgendwie hin.“ Hatte sie ihm versichert. „Worauf warten wir dann noch?“

Mit dieser Frage hatte sich Picard erhoben, das Frühstück abrupt beendet und war mit forschem Schritt durch die Gänge zum Holodeck geeilt. Beverly war hinter ihm her getrottet und je näher man dem Holodeck kam, desto mulmiger war ihr zumute. Auf dem Holodeck angekommen, machte sie Picard erst noch ein Kompliment über die schöne Landschaft, die er vom Computer hatte generieren lassen. Doch der Captain kam gleich zur Sache und stellte der Ärztin das edle Reittier vor auf dem sie Platz nehmen sollte. Als dies nach knapp drei Minuten geschehen war (mit



freundlicher Unterstützung des Captains), sollte es nun losgehen. „Hüaaa, hopps, Brrrr!“ Bildete dabei einen Teil des Sprachgebrauchs, mit dem sie hoffte, den Vierbeiner zum Laufen zu bringen. Jetzt, eine Dreiviertelstunde später hatte Beverly nach immerhin 5 - tapfer hinter sich gebrachten - Kilometern, die Vermutung, dass der Captain definitiv wusste, dass sie absolut blutige Anfängerin war. Picard hatte jedoch ein Einsehen. Er trabte zu ihr hin, nahm die Zügel ihres Pferdes und in leichtem Trab ging es einige hundert Meter weiter auf eine Lichtung, wo sie stoppten und von ihren Pferden abstiegen.

Picard musterte Beverly, die sich kaum traute ihn anzusehen. „Okay ... also gut, ich hab meine Lektion erhalten. Und es tut mir leid, dass ich Ihnen Ihren Ausritt vermässelt habe. Das Ganze ist mir jetzt wirklich peinlich.“ Picard schaute sie mit ernsthafter Mine an. Urplötzlich fing er lauthals zu lachen an und konnte gar nicht mehr aufhören. Er steckte Beverly an und beide mussten sich vor lauter Lachen auf den Boden setzen. „Liebe Frau Doktor, diesen Ausritt haben sie mir nicht vermässelt, im Gegenteil, um nichts in der Welt wollte ich das verpassen. Sie waren eine Augenweide, wahrlich.“ Er gab sich keine große Mühe, seine Schadenfreude zu verbergen. Beverly riss ein größeres Büschel Gras aus dem Boden und warf damit nach Picard. „Sie Mistkerl! Sie wussten doch von Anfang an, dass ich in meinem ganzen Leben noch nicht auf einem Pferd gesessen habe.“ Antwortete sie mit gespielter säuerlicher Mine. „Ich gebe zu, den Verdacht hatte ich schon, als sie vorhin darum baten, mich zu begleiten. Gewissheit bekam ich, als ich Ihnen Ihr Pferd brachte und dabei Ihren Gesichtsausdruck sah. Die folgende Dreiviertelstunde war trotz der Tatsache, dass wir alles andere als schnell vorankamen, nicht langweilig oder arm an Ereignissen.“

Ich denke dabei insbesondere an die Sache mit...“ „Hüten Sie sich ja, mir noch mal alles aufzuzählen, was ich falsch gemacht habe.“ Unterbrach ihn die Ärztin lauthals. Was Picard unweigerlich wieder zum Lachen brachte, in das auch Beverly einstimmt. Als sich beide wieder beruhigt hatten, blieben sie auf dem Boden der Lichtung sitzen und genossen die Aussicht. Es war ein lauwarmer Sommertag und eine leichte angenehme Brise konnte einen fast vergessen lassen, wo man sich tatsächlich befand. „Es ist wunderschön hier.“ Die Ärztin wirkte entspannt. „So gefallen Sie mir wesentlich besser, Frau Doktor.“ „Besser als auf einem Reitpferd meinen Sie?“

„Beverly, Sie waren heute Morgen ungewöhnlich still, wirkten auf mich etwas gedankenverloren und reagierten wie von der Tarantel gestochen, als ich vom Ausritt sprach. Was den sicheren Umgang mit Pferden angeht, das lässt sich mit einigen Stunden Unterricht sicher hinkriegen. Aber ich gehe wohl nicht fehl in der Annahme, dass sie nicht urplötzlich Ihre Liebe zur Reiterei entdeckt haben?“ „Nein, sicher nicht. Das war eindeutig ein Schuss in den Ofen. Und ob ich so schnell wieder auf ein Pferd steige, weiß ich nicht. Ich ... ich dachte einfach, es wäre schön, wenn wir wieder einmal etwas gemeinsam unternehmen. Das gemeinsame Frühstück, schön und gut, aber das muss doch nicht schon alles sein. Ich dachte, es würde Ihnen gefallen, wenn wir mehr Zeit miteinander verbringen könnten.“ „Sicher.“ antwortete Picard. „Warum nicht? Großartige Idee!“ Der Captain nahm dem Pferd den Sattel ab und ging auf Beverly zu. Sie wollte etwas sagen, doch dann ertönte ein Ruf von der Brücke.

„LaForge an Captain Picard, Würden Sie bitte auf die Brücke kommen, Sir?“ „Ich bin auf dem Weg Nummer Eins.“ Er wandte sich der Schiffsärztin zu, doch sie wiegelte ab. „Gehen Sie nur, Jean Luc, ich bleibe noch einen Moment.“ Picard nickte ihr zu und verließ das Holodeck. Beverly saß

noch immer auf dem Boden und schaute in Richtung Wald. Eines der Pferde kam auf sie zugetrabt, das des Captains. Sie stand auf, gab dem edlen Ross ein paar Stücke Zucker und streichelte es „Na, wir zwei verstehen uns wohl etwas leichter. Zu deinem Herrn habe ich heute Morgen irgendwie nicht den richtigen Draht gefunden. Und zum Thema spontaner Ideen und Unternehmungslust sag ich lieber auch nichts mehr. Wie wär's, vielleicht hast Du ja eine clevere Idee, wie ich es besser machen soll.“ Genau wie ein echtes Pferd blieb auch dieses holographische Exemplar eine Antwort schuldig und begnügte sich damit, der Ärztin mit einem sachten Stupser an den Arm klar zu machen, dass sein Interesse an weiteren Zuckerstückchen deutlich größer war, als an einem einseitigen Gespräch. Weitere tiefsinnigere Gedanken sollten aber auch Beverly erspart bleiben. „Brücke an Dr. Crusher, bitte kommen Sie in den Besprechungsraum.“ Na denn, zurück an die Arbeit.



Die Führungsoffiziere der ENTERPRISE waren vollständig im Besprechungsraum erschienen und nahmen ihre Plätze ein. Sie schauten ihren Captain erwartungsvoll an, Picard wiederum blickte die ersten Sekunden zwischen den rechts und links von ihm sitzenden Personen hindurch ins Leere. Sein Gesichtsausdruck war sehr ernst. Seine Offiziere wussten, dass er in seinem Arbeitsraum gerade ein Gespräch mit dem Oberkommando der Sternenflotte hatte.

„Ich habe soeben erfahren, dass von den fünfzehn Konvois, die derzeit unterwegs sind um Vertriebene des Dominionkrieges nach Hause bzw. auf neue Welten zu transportieren zu vier von ihnen jeglicher Kontakt abgebrochen ist. Die U.S.S. ALEXANDRIA hatte sich auf die Suche nach dem Konvoi gemacht, der nach Miaplacedan unterwegs war, sie haben ihn gefunden. Restlos vernichtet, alle Transporter, alle

Föderationsschiffe, keine Überlebenden. Die Suchaktion nach zwei weiteren Konvois ist angelaufen. Der Kommandant der ALEXANDRIA hatte sich unter anderem auch mit dem Konvoi, der von der HOOD geführt wurde, in Verbindung gesetzt. Er hatte Captain Riker gesagt, dass er ihn, die Suchaktion betreffend, auf dem Laufenden halten wollte. Nachdem er den vernichteten Konvoi entdeckt und das Oberkommando verständigt hatte, versuchte er die HOOD zu erreichen, ohne Erfolg.“

Picard zögerte einen Moment mit dem nächsten Satz. „Und soeben meldete Außenposten Epsilon vierzehn, dass sie einen Notruf aufgefangen haben. Er stammte von der HOOD. Sie wurden angegriffen.“ Lähmendes Entsetzen spiegelte sich in den Gesichtern. Keiner konnte oder wagte zu sprechen, so fassungslos waren alle ob des Gehörten.

LaForge brach schließlich das Schweigen. „Weiß man denn überhaupt nichts über den Angreifer?“ Picard schüttelte den Kopf. „Nein, bis jetzt zumindest nicht. Die Untersuchungen laufen erst noch an. Zwei Konvois werden immer noch vermisst und das Oberkommando berät im Augenblick, ob die anderen Konvois ihre Flüge fortsetzen sollen oder die ganze Aktion für den Moment unterbrochen werden soll. Es wurde Kontakt mit den Bündnispartnern aufgenommen, sie schicken weitere Kampfschiffe zu den Konvois um wenigstens für mehr Sicherheit zu sorgen.“ „Die Borg?“ fragte Beverly in die Runde hinein. „Möglich.“ antwortete Picard kurz und knapp. „Wenn das die Borg waren, sind sie diesmal mit mehreren Schiffen hier.“ Gab Geordie zu bedenken. „Wenn wir sehen, in welchem kurzem Zeitraum die Vermisstenmeldungen gekommen sind, glaube ich nicht, dass es nur ein Schiff ist.“ „Ich habe da meine Zweifel Sir.“ wandte Sicherheitschef Daniels ein. „Aufgrund unserer Erfahrungen mit den Borg wissen wir, dass sie sehr überlegt und geduldig vorgehen. Es klingt für mich merkwürdig, dass

die Borg mit mehreren Schiffen in Föderationsgebiet eindringen und sich dann über ein paar Konvois hermachen, wo doch ihr gewaltiges Potential ihnen viel größere Möglichkeiten bieten würde.“ „Ein gutes Argument, Mr. Daniels. Obwohl ich Ihnen aus eigener Erfahrung versichern kann, dass die Borg bei aller Überlegenheit und Geduld auch ihre unberechenbaren Seiten haben, klingt das auch für mich nicht wie das Vorgehen der Borg. Doch bevor hier jetzt allen möglichen Spekulationen nachgegangen wird, wenden wir uns dem augenblicklichen Geschehen zu. Ich habe dem Oberkommando gesagt, dass wir uns an den Suchaktionen, bzw. an den Untersuchungen beteiligen werden. Lt. Barclay, technischer Zustand des Schiffes?“ „Oh ... ääh Sir, sämtliche Systeme wurden noch mal genauestens kontrolliert und getestet. Die ENTERPRISE ist einsatzbereit.“ „Gut. Nummer Eins ab sofort gilt Alarmstufe rot. Lassen Sie Kurs setzen auf die letzte bekannte Position der HOOD, Maximum-Warp. Alle Stationen melden Ihnen Einsatzbereitschaft. Das wäre im Moment alles, weggetreten.“

Die Offiziere erhoben sich von ihren Plätzen und verließen den Raum. Picard blieb auf seinem Stuhl sitzen, drehte ihn in Richtung der Aussichts Fenster und sah auf die Sterne hinaus. Seine Gedanken waren bei Will Riker, Deanna und Worf, er vergrub sein Gesicht in seinen Händen und hoffte inständig, dass nicht das Schlimmste geschehen war. Die Sterne veränderten ihre Form, aus kleinen Punkten wurden längliche Lichtstreifen, die schnell am Aussichts Fenster vorbeizogen. Picard verließ den Raum.



Mit Höchstgeschwindigkeit jagte das Raumschiff ENTERPRISE durchs All. Tage und Stunden vergingen, die Crew tat ihre Arbeit, um so gut wie möglich vorbereitet zu sein, wenn man am Zielort eintreffen würde, was auch immer dort auf sie warten mochte. Je näher das Ende der Reise kam, desto größer wurde die Anspannung an Bord. Ganz automatisch machten nun Spekulationen die Runde, mit welchem Gegner man es hier zu tun habe. Ansichten, Meinungen über den möglichen Gegner allem voran die meistverbreitete Aussage, die Borg wären zurückgekehrt, standen diejenigen gegenüber, die zur Ruhe und Besonnenheit mahnten. Man solle abwarten, man kenne noch nicht alle Fakten und weitere Nachrichten seien noch nicht eingetroffen. Diese kamen und sie sollten für keine Beruhigung sorgen.

Picard betrat die Brücke. „Was gibt es, Nummer Eins?“ Geordie erhob sich vom Kommandostuhl. „Sir, wir empfangen ein Signal von der U.S.S. ALEXANDRIA.“ „Auf den Schirm.“ befahl der Captain. Auf dem Hauptschirm erschien Kommandant Wikland. „Haben Sie Neuigkeiten für uns, Captain?“ fragte Picard, der versuchte seine eigene Nervosität zu unterdrücken. „Die habe ich, Captain Picard. Und leider keine Guten. Wir sind im Gebiet der Tholians angekommen und haben den Konvoi, welcher unter der Führung der HOOD stand, gefunden. Er wurde restlos vernichtet.“ Auf der Brücke der ENTERPRISE war es still geworden. Picard's Gesicht wirkte versteinert. Er atmete heftiger, versuchte trotzdem ruhig und gefasst zu wirken. „Überlebende?“ „Es tut mir leid, nein. Zwei weitere Föderationsschiffe sind hier eingetroffen. Wir untersuchen alles genau und erstellen Analysen. Wir geben die Hoffnung zwar noch nicht auf, aber zum Einen zeigen die Scanner kein Leben an, zum Anderen, wenn man diesen Anblick hier sieht.....“ Der Captain der ALEXANDRIA hielt einen Moment

inne. „Leider ist das noch nicht alles. Vor fünf Minuten meldete Epsilon Vierzehn, dass man die zwei anderen vermissten Konvois gefunden hat. Sie wurden ebenfalls vernichtet. Und auch hier wohl keine Überlebenden. So ist der Stand der Dinge. Wir setzen die Untersuchungen fort. Bis zu Ihrem Eintreffen haben wir dann bestimmt neue Erkenntnisse, die uns weiterhelfen.“ „Wir werden in zirka zwei Stunden auf Ihrer Position sein, Captain Wikland. Danke für die Vorabinformationen. Picard - Ende.“

Das Bild von Captain Wikland verschwand, an seiner Stelle erschienen die Sterne. Die Blicke der Brücken-Crew wanderten vom Hauptschirm zu Captain Picard hin, der noch immer auf den Hauptschirm starrte. Er tat es weiter, während er LaForge ansprach. „Geordie! All diejenigen, die bei diesen brutalen Überfällen auf die Konvois ihr Leben verloren haben, Väter, Mütter, Kinder unsere Kameraden und Freunde haben es verdient, dass wir dieser Aufgabe die höchste Priorität beimessen.“ Picard machte eine kurze Pause und die Brückenbesatzung, die seine Worte verfolgt hatte fühlte sich insgesamt angesprochen, als er seinen weiteren Worten etwas mehr Ausdruck verlieh. „Wir werden all unsere Energie und Erfahrung einsetzen um herauszufinden, wer dies zu verantworten hat und ihn zur Rechenschaft ziehen.“ Geordie nickte zustimmend und verschluckte die übliche Meldung >Aye Sir!< die seiner Meinung nach, nach diesen Worten unangebracht war.

Zwei Stunden später traf die ENTERPRISE am Zielpunkt ein. Der Anblick des zerstörten Konvois ließ bei den Offizieren und Crewmitgliedern Ängste und Befürchtungen zur Realität werden. „Mein Gott, das kann ja keiner überlebt haben.“ entfuhr es LaForge. Captain Picard machte der Besatzung klar, dass im Moment keine Zeit zum Trauern wäre. „Nummer Eins, wir beginnen sofort mit der Untersuchung, teilen Sie die Teams ein. Mr. Daniels, eine Verbindung zur ALEXANDRIA.“

„Verbindung steht, Captain.“ Picard schaute auf den Hauptschirm, auf dem Captain Wikland erschien. „Captain, haben Sie inzwischen schon etwas herausgefunden?“

„Haben wir, Captain Picard. Mit einem Gerücht, das bei uns die ganze Zeit die Runde gemacht hat, vermutlich auch bei Ihnen haben wir uns in den ersten Analysen befasst. Das Ergebnis scheint eindeutig zu sein: Die Borg waren es nicht.“

„Ist das sicher?“ hakte Picard nach. „Ich glaube, ja. In den Trümmern haben unsere Sensoren jede Menge Leichen orten können. Und wenn wir sehen, wie die Zerstörung der Förderationsschiffe, wie auch der Transporter geschehen ist, die Borg hätten die Förderationsschiffe zerstört und die Besatzungen der Transporter assimiliert. Doch hier fand einfach gnadenlose Zerstörung statt. Hier sollte niemand assimiliert oder gefangen genommen werden. Es ging darum, dass niemand überleben sollte. Und was die mögliche Anzahl unserer Gegner betrifft, auch hier scheinen die Analysen zu belegen, dass die Angriffe auf die Konvois in aller kürzesten Abständen, beinahe gleichzeitig erfolgten. Das alles nimmt so langsam beängstigende Dimensionen an. Wir beseitigen gerade die letzten Spuren eines zu Ende gegangenen Krieges, da kommt vielleicht schon wieder ein Neuer auf uns zu. Was verdammt noch mal geschieht hier nur, Picard ? Wer sind diese feigen Mörder? Wem kann das Massaker an diesen Leuten irgendwie gelegen kommen? Das waren doch unschuldige Zivilisten, die niemandem etwas getan haben, das ergibt doch keinen Sinn!“ Picard und seine Offiziere sahen, wie der Kommandant der ALEXANDRIA von seinem nordischen Temperament getrieben etwas die Fassung verlor.

„Wikland, beruhigen Sie sich! Wir alle sind geschockt und wütend über das Geschehene. Aber wir brauchen nun auch einen kühlen Kopf, damit wir unsere Arbeit verrichten können. Nur dann finden wir heraus, wer das war.“ „Sie haben natürlich Recht, Picard. Es ist nur einfach schrecklich frustrierend, das hier zu sehen und von den anderen



Kampfschauplätzen das Gleiche zu hören und zu wissen, dass niemand überlebt hat von diesen Leuten und es einfach nichts zu geben scheint, was uns auf Anhieb etwas über die Identität des Gegners sagen könnte.“ „Tun wir unsere Arbeit, dann werden wir etwas herausfinden, da bin ich ganz sicher, Captain Wikland. Picard. Ende.“ Picard atmete tief durch. „Ich hoffe, er fängt sich wieder. Zeit den Seelentröster zu spielen habe ich nicht gerade.“ LaForge trat auf ihn zu. „In einer Hinsicht hat er natürlich Recht, Sinn machen diese Angriffe überhaupt nicht. Wer sollte denn davon profitieren? Was wissen wir andererseits? Die Angriffe auf die vier Konvois fanden beinahe gleichzeitig statt. Es war nicht eine Armada, es waren mehrere. Die Schnelligkeit des Überfalls und der Vernichtung sagen mir, dass jeder einzelnen Konvoi es mit einer gewaltigen Übermacht zu tun bekam. Sie hatten von Anfang an nicht den Hauch einer Chance. Der Gegner wusste genau, wo, wann und mit wie vielen Kampfschiffen er zuschlagen musste. Ehrlich gesagt, Captain, ich fürchte wir brauchen hier nicht lange nach Motiven für diese Überfälle zu suchen. Ich denke diese vier Konvois sollten nur als beeindruckende Visitenkarte herhalten.“ Picard schaute seinen ersten Offizier mit ernster, nachdenklicher Mine an.

„Klingt recht einfach, aber auch am Plausibelsten.“ Der Captain wandte seinen Blick von LaForge ab und schien über etwas nachzudenken. „Mr. Daniels, eine Verbindung zum Daystrom Institut auf Galor 4 herstellen.“ „Data?“ fragte LaForge. „Ja, bei dieser Geschichte könnten wir seine Hilfe gut brauchen. Wir müssen hier mit unserer Arbeit so schnell wie möglich vorankommen und es gibt wohl keine Zweifel, dass er eine enorme Unterstützung wäre.“

„Captain, da könnte es eventuell ein Problem geben. Raumbasis 73 hat dem Oberkommando mitgeteilt, dass es einen Unfall auf Galor 4 gab, es gab eine ganze Reihe Systemausfälle, darunter auch die Kommunikation. Die

Nachricht kam an dem Tag unseres Abflugs. Es hat geheißen, die Reparaturen würden andauern und eine Verbindung könnte sich zumindest als schwierig erweisen.“ „Als wenn es nicht schon genug Probleme gäbe, Nummer Eins. Mr. Daniels, von Ihnen würde ich jetzt gerne etwas Positives hören.“ „Können Sie haben, Sir. Ich habe Verbindung mit Galor 4.“ „Na, Geordie. Ein paar Sachen klappen ja doch noch.“ Die Gesichter der beiden Männer zeigten nun zum ersten Mal an diesem Tag gelöstere Züge. Alle schauten auf den Hauptschirm, doch das Bild, das man sah, hatte einige Störungen und der Ton war bruchstückhaft. Eine junge Frau - scheinbar eine Wissenschaftlerin auf Galor 4 - war zu erkennen. „Hier spricht Captain Jean-Luc Picard von der ENTERPRISE. Würde Sie bitte Professor Data Soong ausrichten, dass ich ihn dringend sprechen muss. Wir befinden uns im Tholian Sektor und möchten, dass er sich uns in einer wichtigen Mission anschließt. Es wäre wirklich sehr wichtig.“ Picard schaute seinen Sicherheitschef an. „Die Verbindung steht Sir, aber ich kann nicht sagen, ob die Nachricht durchgekommen ist.“

Picard wandte sich wieder dem Hauptschirm zu, die junge Frau schien mit jemandem zu sprechen. Nach ein paar Sekunden wurde das Bild etwas besser und auch der Ton etwas klarer. Als die Frau zu sprechen begann, konnte man jedoch nur vereinzelte Worte und einige Sätze mehr schlecht als recht verstehen. Die wichtigsten Teile waren die, dass Picards Anfrage wegen Data verstanden worden war. Mit den Worten „Tut mir sehr leid.“ und „Leider nicht möglich.“ Wurde Picard klar, dass er auf seinen ehemaligen Offizier wohl würde verzichten müssen. „Wahrscheinlich ist er auch unterwegs, bei Seminaren, hält Vorträge oder es geht um irgendein Experiment. Wir könnten versuchen ihn ...“ „Nein, lassen Sie nur, Nummer Eins, das hält uns nur auf. Wir müssen eben ohne ihn auskommen, es geht wohl nicht anders.“

„Dr. Crusher an Captain Picard, würden Sie bitte zu Frachtraum Zwei kommen?“ „Ich bin unterwegs, Doktor. Geordie, Sie begleiten mich.“ Als die beiden Männer in Frachtraum Zwei eintrafen, lagen vor ihren Augen weit verstreut, kleine bis große Trümmerstücke auf dem Boden. Dr. Crusher kam auf sie zu. „Was Sie hier sehen, stammt zum größten Teil von den Transportschiffen, die wir mit den Shuttles untersucht und eingesammelt haben. Hier hinten haben wir, was von den Föderationsschiffen geborgen wurde.“ Alle drei schauten auf die deformierten Bruchstücke, die zu einem der großen Sternenflottenschiffe gehörten. Picard kniete nieder und nahm eines der Teile in die Hand. Es war ein schreckliches Gefühl. Der Gedanke, einen Teil der HOOD möglicherweise in den Händen zu halten, die Gedanken an die Crew an Riker, Troi und Worf. „Die Untersuchung und Identifizierung läuft noch.“ Für Picard klang das wie der Versuch eines Trostes, unterschwellig fast sogar nach Hoffnung, dass das, was passiert sein musste, doch nicht geschehen war. Er legte das Teil wieder zurück, erhob sich und ging, ohne Beverly oder Geordie anzuschauen.

„Machen Sie weiter, Doktor!“ Beverly schaute LaForge an, schüttelte den Kopf mit einem Ausdruck des Bedauerns im Gesicht. Dem davon eilenden Captain merkte man die innere Anspannung und Nervosität deutlich an. Er strebte schnell dem Ausgang zu ... und rannte voll in Barclay hinein, der sich mit zwei großen Kisten auf den Armen den Blick nach vorn versperrte. Die Wucht des Aufpralls ließ Barclay neben dem Eingang an die Wand stürzen, die beiden Kisten krachten neben ihm auf den Boden, der Inhalt polterte auf den Boden. Barclay richtete sich auf, schaute sich um, sah die beiden Kisten und den heraus gefallenen Inhalt. „Oh, naja, ääh, genau dort sollte es ja auch eigentlich hin.“ Er sah, mit wem er zusammen gestoßen war. „Oh, Captain Picard, das ... das

tut mir furchtbar leid, ich ... ich hatte wohl etwas viel aufgeladen und konnte nichts sehen.“ „Ist schon gut, Mr. Barclay, es war ebenso meine Schuld, ich habe auch nicht aufgepasst.“ Picard war bei dem Zusammenprall zwar etwas aus dem Gleichgewicht geraten, hatte sich aber fangen können. Er ging zu Barclay und half ihm beim Aufräumen. Beverly und Geordie schauten aus einiger Entfernung zu. Als die beiden Männer mit dem Einsammeln fertig waren, erhoben sie sich. Picard sagte etwas zu seinem Chefsingenieur und verschwand. Barclay ging zu Beverly und Geordie, er wirkte konsterniert. „Er will in einer Stunde einen Bericht haben.“ LaForge blickte in Richtung Ausgang, wo sich gerade die Tür hinter dem Captain geschlossen hatte. „Dann sollten wir lieber alles tun, damit er ihn erhält. Gehen wir es an.“



Während der nächsten Stunde herrschte Hochbetrieb. Die vielfältigen Untersuchungen der Bruchstücke und Wrackteile wurden unter dem Zeitdruck noch intensiviert. Nach zweieinhalb Stunden meldete LaForge dem Captain, dass ein erster Bericht vorgelegt werden konnte. Picard berief eine Mannschaftsbesprechung ein. Als die Offiziere im Konferenzraum eintrafen, saß Picard bereits an seinem Platz. Mit keinem Wort ging er auf die zeitliche Verspätung ein. Er machte einen ruhigen, konzentrierten Eindruck.

„Ihren Bericht Nummer Eins!“ „Sir, die Ergebnisse, die wir bis jetzt erhalten haben, beantworten wohl einige Fragen, werfen aber auch welche auf. Das Zusammensetzen dieses Puzzles hat es in sich. Also, die Untersuchung der Wrackteile sollte uns helfen, herauszufinden, was in etwa geschehen ist, welche Art Waffen dafür in Frage kommt. Ich bin mit einem der Teams in einem der nicht völlig zerstörten Transportschiffe gewesen. Ich habe die Beschädigung an der

Außenhülle untersucht, den Wirkungsgrad der Treffer im Inneren. Die ohnehin bei diesen Transportern nicht sehr starken Schutzschilde waren praktisch nutzlos. Bereits mit dem ersten Treffer dürften die Schilde ausgefallen und das Schiff schwerstens getroffen worden sein. Die Außenhülle wies kaum Einschüsse auf, was mich zuerst wunderte, bedenkt man, wie gnadenlos die anderen Schiffe vernichtet wurden. Ich glaube, der Gegner wollte, dass wir die Qualität seines Waffenarsenals kennenlernen.“ „Die Visitenkarte, hm?“ fragte Picard. LaForge nickte „Die Waffentechnologie, mit der wir es hier zu tun haben, gehört zum besten, was ich je untersucht habe. Es hat eine ganze Weile gedauert, bis wir unsere Analyse so weit hatten, dass wir tatsächlich mit fast hundertprozentiger Sicherheit sagen konnten, mit wem wir es in Bezug auf die Waffen zu tun haben.“ LaForge machte eine schöpferische Pause. „Captain, ich denke, das hier waren die Son’a.“ Picard hielt sein Erstaunen nicht zurück „Die Son’a?“ „Ja, Captain, die eingesetzten Waffen, das ist ihre Technik, hochmodern und leider auch sehr wirkungsvoll.“

„Commander, Sie betonen immer die Waffen, hat das einen Grund?“ „Nun, Sir, ich sagte schon, wir haben Antworten erhalten, aber auch Fragen. Mit den Son’a hatten wir noch nicht viel zu tun. Die ENTERPRISE einmal, ich denke, jeder erinnert sich an die Geschichte. Sie haben sich nach der Abspaltung von den Ba’ku, ihrem Heimatvolk, technisch enorm weiterentwickelt. Sie haben zwei fremde Völker unterjocht, die ihnen seither zu Diensten sind. Die Technik ihrer Schiffe ist der unseren ebenbürtig, in manchen Bereichen sind sie uns sogar voraus. Nach dem Tod ihres Anführers Ru’afo war das Einzige was wir hörten, dass sie sich in der Schlussphase des Krieges auf die Seite des Dominions schlugen, weil sie allem Anschein nach die Einzigen im Alpha-Quadranten waren, die das Ketracel White für die Jem’Hadar herstellen konnten. Seit Kriegsende haben

wir von den Son'a nichts mehr gehört, bis heute. Was dieses Massaker betrifft und wohl auch die anderen Überfälle, sind sie mit dabei. Ob dabei als großer Drahtzieher im Hintergrund oder nur als Waffenlieferant für andere ist offen.“

„Sie wollen also sagen, dass hier mehrere Parteien am Werk waren, Nummer Eins?“ „Ja, Captain. Wir sind zu der Überzeugung gelangt, dass die Überfälle alle gleich abliefen. Der Gegner konnte sich relativ unbemerkt anschleichen, der Überfall lief blitzschnell ab, soll heißen, die Schiffe waren nicht nur schnell, sondern auch von gewaltiger Zahl. Wir haben es mit kleineren Kampfschiffen zu tun. Und damit kommen wir zu den Fragen. Wir wissen, dass die Son'a über solche kleineren Kampfschiffe nicht verfügen, geschweige denn solch große Kampfverbände. Der andere Punkt betrifft die Tatsache, dass ihr Näherkommen offensichtlich von keinem der Konvois registriert wurde. Die ALEXANDRIA hat schwache Energiesignaturen in der Nähe des Konvois ausgemacht. Captain Wikland folgte einer schwachen Spur in den Mutara Nebel, wo man auf eine gewaltige Energierestmenge stieß. Trotz fortschreitender Auflösung waren die Werte hoch genug, um sie gut analysieren zu können. Es wird vermutet, dass es sich um einen gewaltigen Energieschild handeln könnte innerhalb dessen sich die Kampfschiffe verstecken konnten. Von einem Schiff außerhalb des Nebels ist man nicht zu sehen; Sensorenberechnungen würden nur auf eine große Masse innerhalb des Nebels deuten; Energiewerte, die natürlichen Ursprungs sein könnten. Bestenfalls bei taktischer Sichtung auf einem Bildschirm könnte man misstrauisch werden.

Das Ganze ist also eine Art Tarnfeld. Und auch hier die Frage: Beschäftigen sich die Son'a mit dieser Technologie? Wir wissen jedenfalls, dass diese Tarnvorrichtung nur im Zusammenspiel mit einem Phänomen wie diesem Nebel gut

funktioniert. Im Gegensatz zur Waffentechnik hinkt die Qualität des Tarnschilds ein gutes Stück hinterher. Eine Frage scheint hierbei beantwortet zu werden. Alle Konvois führten durch Sektoren, wo sich zumindest bei denen, die überfallen wurden, größere Nebelbänke befanden. Ideal für einen Hinterhalt. Und die perfekte Zutat für den Tarnschild.

Tja, und was die Kampfschiffe selbst betrifft, hat Lt. Barclay eine interessante Entdeckung gemacht.“ Picard blickte zu seinem Chefsingenieur. „Sir, die Untersuchung der Wrackteile zerstörter Feindschiffe hat zur Bestätigung geführt, dass hier mehr als eine gegnerische Partei für die Überfälle verantwortlich ist. Während die verwendeten Materialien der Außenhülle auf die Son'a deuteten, konnten wir unter Mithilfe einer holographischen Simulation größere Teile der Kampfschiffe so einander zuordnen, dass wir schließlich zu diesem Ergebnis kamen.“ Barclay zeigte auf dem Bildschirm auf dem Boden liegende Teile, zerstörte Computer und Geräte, in einer bestimmten Anordnung aufgestellt. Der Computer ergänzte nun fehlende Bereiche und zeigte das Bild des kompletten Schiffes. „Jem Hadar. Verdammt noch mal.“ entfuhr es Picard. „Also doch! Als die Rede aufkam von vielen kleinen Kampfschiffen, hatte ich schon einen Verdacht. Und das die Son'a nach den Ereignissen bei den Ba'ku wohl nicht mehr allzu gut auf die Föderation zu sprechen sind, ist wohl klar. Die Offiziere auf Ru'afos Schiff haben damals die Möglichkeit wahrgenommen, zu ihren Familien bei den Ba'ku zurückzukehren, dass Ru'afos Einfluss über seinen Tod hinaus bestand hat, hat die politische Führung der Son'a mit der Unterstützung des Dominion im Krieg bewiesen. Ich werde das Gefühl nicht los, dass wir uns seit dem Ende der Kämpfe um gewisse Dinge nicht intensiv genug gekümmert haben.“ „Es hielt sich doch lange Zeit die Vermutung, dass es ein paar versprengte Jem'Hadar Truppen geben würde, einige hätten sich sogar vom Dominion abgesetzt.“ warf

Beverly Crusher ein. „Hatte die Crew von Deep Space Nine nicht einmal was mit einer dieser Kampftruppen zu tun? Und hat man je erfahren, was aus ihnen geworden ist?“ „Ja, ich erinnere mich daran. Chief O'Brien erzählte mir davon, aber diese Geschichte fand vor Ausbruch des Krieges statt. Nichts desto trotz gab und gibt es Berichte, in denen von vereinzelt Trupps der Jem'Hadar die Rede ist, die sich in verschiedenen Sektoren verstreut haben und verschwunden sind.“ antwortete LaForge.

„Man ging davon aus, dass sie sich auf abgelegenen Planeten niederließen. Soweit mir bekannt ist, gab es nach Kriegsende Suchaktionen, um sie aufzuspüren, mehr habe ich aber auch nicht gehört.“ „Und die Son'a?“ fragte Sicherheitschef Daniels. „Was für eine komische Geschichte ist das eigentlich mit denen? Wenn ich vom Zeitpunkt unseres Abenteuers mit ihnen bei den Ba'ku bis zum heutigen Tag schaue, frage ich mich allen Ernstes, was die Föderation und die Sternenflotte gemacht haben. Ich will ja nicht respektlos erscheinen, aber ich denke, dass wir unsere Hände in den Schoß gelegt haben, was unsere damaligen „Verbündeten“ betrifft. Verschwörung aufgedeckt, die Son'a aus dem Rennen geworfen, Ru'afo tot, die Ba'ku gerettet. Ein kleines Happy End inmitten eines großen schlimmen Krieges.“

Wir flogen wieder weg. Sie, Captain, legten dem Oberkommando einen Bericht vor, in dem neben der Beschreibung der Ereignisse auch vermerkt war, dass die Son'a in der Lage sind, Ketracel White zu produzieren. Da müssen doch die Alarmglocken geklingelt haben. Oberste Direktive hin oder her, man hätte doch ein Auge auf diese Typen werfen müssen, gerade wegen der Nachschubprobleme, die das Dominion wegen des White in dieser Zeit hatte.“ „Es war tatsächlich ein wenig respektlos, Mr. Daniels.“ „Entschuldigung, Captain.“ seufzte der Sicherheitschef etwas verlegen. Picard fuhr fort „Aber diese



Fragen verlangen tatsächlich nach Antworten und wir werden alle Quellen nutzen, die es gibt, um welche zu erhalten. Mr. Daniels, kontaktieren Sie DS9, Sie können uns vielleicht am ehestens etwas über versprengte Jem'Hadar Truppen sagen. Anschließend eine Verbindung zum Oberkommando der Sternenflotte, ich möchte mit Admiral Hayes sprechen. Und was die Son'a betrifft, möchte ich Antworten aus bestmöglicher Quelle haben. Nummer Eins, lassen Sie Kurs setzen auf die Heimatwelt der Ba'ku.“ „Aye, Sir.“ „Das wäre im Moment alles. Weggetreten.“

Doch Picard und die anderen Offiziere kamen kaum dazu, sich von ihren Sitzen zu erheben. Barclay meldete sich zu Wort. „Entschuldigen Sie bitte, Captain, aber ... da wäre noch etwas.“ Picard konnte am Gesichtsausdruck von Barclay sehen, dass es um nichts Erfreuliches ging „Sprechen Sie, Lieutenant!“ „Es geht um die Untersuchung der Wrackteile, Sir. Die Identifizierung der Schiffe geht voran, auch die der Föderationsschiffe. Wir konnten Teile ausmachen von der Wellington, der Akira ... und leider auch der HOOD, Sir.“

„Verstanden, Mr. Barclay.“ Die Antwort des Captains kam langsam, gedehnt. Die anderen Offiziere sagten nichts, ihre Gesichter sprachen Bände. Barclay blickte in die Runde, er fühlte sich schrecklich, weil er mit seinen Worten wieder für einen Tiefschlag gesorgt hatte. Die Hoffnung, dass vielleicht doch jemand irgendwie diesem Inferno entkommen sein mochte, war durch ihn nun praktisch zunichte gemacht worden. Und natürlich kreisten die Gedanken aller im Raum um jene drei Personen, die in all den Jahren nicht nur Kameraden, sondern Freunde geworden waren. Barclay dachte ebenfalls an Riker und Worf, aber mehr noch an Deanna, die ihm in so vielen Situationen geholfen hatte, wenn seine große Schüchternheit und sein mangelndes Selbstvertrauen auch seine Arbeit als Offizier beeinträchtigte. Seine Angst vor der Realität, dem Umgang mit anderen

private Kontakte und Freundschaften zu knüpfen, beruflich das Zusammenarbeiten mit anderen Offizieren, eigene Meinungen zu haben und sie selbstbewusst zu vertreten, das schien ihm einfach nicht gegeben. Er flüchtete in die Phantasiewelten der Holodecks, holte sich dort, was ihm in der realen Welt verwehrt wurde, wie er glaubte. Hier gab es keine Angst, keine Unsicherheit. Hier war er stark, selbstbewusst, wurde respektiert. Ein Trugbild. Ein Selbstbetrug. Natürlich. Aber er war so tief hereingeschlittert, dass er nicht wieder herausfand. Sich der Wirklichkeit zu stellen, war eine Herausforderung, die für ihn zu einem harten Prozess wurde. Doch mit der Zeit spürte er, dass sich seine Kameraden ehrlich um ihn bemühten. Und allen voran Deanna Troi. Klar, sie war der Schiffs-Counselor. Aber ihr Engagement ging über ihre Arbeit hinaus. Sie suchte seine Freundschaft. Er spürte das und schenkte ihr sein Vertrauen. Es dauerte eine Weile, aber mit ihrer Unterstützung fand er sich in seinem Leben besser zurecht. Es gelang ihm mehr Kontakte mit Anderen an Bord einzugehen. Auch seine Arbeit als Offizier wurde positiv beeinflusst. Er wurde zugänglicher, sicherer, und - obwohl er seine leichte Nervosität und Schüchternheit wohl nie ganz ablegen können würde - erarbeitete er sich nun auch spürbar den Respekt seiner Vorgesetzten. Als die ENTERPRISE E in Dienst gestellt wurde, war er stolz, als er erfuhr, dass Captain Picard ihn wieder im Team haben wollte.

Er hatte sich deswegen auch persönlich beim Captain bedankt, das Händeschütteln war wohl etwas heftig ... übertrieben ausgefallen, aber naja. Und Geordie hatte nach seiner Beförderung zum ersten Offizier dem Captain ihn, Barclay, als neuen Chefsingenieur vorgeschlagen. Nun war er hier. Und fragte sich, wo er jetzt wohl wäre, wenn Deanna sich damals seiner nicht angenommen hätte. Dass alte Wunden aufbrechen können, hatte er vor zwei Jahren

erfahren. Die Sternenflotte hatte ihn zur Erde zurückbeordert, um das Projekt Pathfinder anzugehen, man wollte zu der im Delta-Quadranten verschollenen U.S.S. Voyager Kontakt herstellen und ihr einen möglichen Weg nach Hause zeigen.

Um die Reaktion der Crew darauf herauszufinden, kreierte Barclay ein holographisches Bild der Voyager und deren Besatzung. Er vertiefte sich jedoch wieder so sehr in diese Holoprojektion, dass er erneut Schwierigkeiten hatte herauszukommen. Und wieder half ihm Deanna. Seine Wertschätzung, seine tiefe Zuneigung und Freundschaft für diese Frau waren noch gestiegen. Brauchte er Hilfe, war sie für ihn da. Jetzt saß er hier, sah ihr Bild vor seinem geistigen Auge, mit ihrem ansteckenden Lachen. All das sollte es nicht mehr geben. Der Gedanke daran setzte ihm sichtlich zu. „Kommen Sie, Reg!“ sprach LaForge ihn an und erhob sich. Auch die anderen Offiziere verließen nun den Besprechungsraum, bis auf Captain Picard und Dr. Crusher.

Er bemerkte erst nach ein paar Sekunden, dass sie noch da war. Auch er war in Gedanken wegen Barcleys Nachricht gewesen. Er sah die Ärztin an, Tränen rollten über ihr Gesicht, Sie schaute nach draußen, wo der vernichtete Konvoi langsam aus dem Blickfeld verschwand, als das Schiff Fahrt aufnahm und schließlich auf Warp-Geschwindigkeit ging. Picard stand auf, ging an das Aussichtsfenster. „Also, das war’s dann wohl, aus und vorbei.“ sagte sie in einem trotzig klingenden Ton.

Picard ging zu ihr hin, drehte den Stuhl mit ihr zu sich und ging vor ihr in die Knie. Diese Verzweiflung, diese Traurigkeit, hatte er erst einmal im Gesicht von Beverly gesehen. Und genau wie damals, als er ihr die Nachricht vom Tod ihres Mannes überbrachte, suchte er nach passenden, vielleicht tröstenden Worten und fand keine. Er erwiderte hilflos ihren Blick, sie glitt vom Stuhl langsam herunter auf ihre Knie beide

umarmten sich fest und nicht nur die Ärztin ließ jetzt ihren Tränen freien Lauf.



„Verbindung steht, Commander.“ „Auf den Schirm, Mr. Daniels.“ Auf dem Hauptschirm erschien das Bild einer Frau in Bajoranischer Uniform. „Hallo, Colonel Kira. Ist eine Ewigkeit her.“ begrüßte sie LaForge. „Das kann man wohl sagen, Commander. Als ich Sie das letzte Mal sah, trugen Sie noch ihren Visor. Und ich versichere Ihnen, ohne das Ding sehen Sie wesentlich besser aus!“ „Und ich versichere Ihnen, dass ich das Ding nicht auch nur eine Sekunde vermisse. Wie geht es Ihnen auf Bajor?“ „Das richtige Wort wäre Normalzustand, obwohl diese Bezeichnung für die meisten Bajoraner angesichts von sechzig Jahren Besatzung und dem, was die letzten Jahre geschah, fremd klingt.“

Wir haben vor einem Jahr ein neues Parlament geschaffen, in dem sich drei Parteien kräftigst mit Argumenten dahingehend beharken, wie Bajors Zukunft nach dem Ende des Krieges aussehen soll. Eine Partei besteht aus ehemaligen Widerstandskämpfern, eine aus Teilen der alten provisorischen Regierung, die Dritte aus einer Abordnung der Vedeks. Ich dachte als Kommandant von Deep Space Nine würde ich nicht so viel mit der Politik zu tun haben, aber weit gefehlt. Seit unserem Beitritt zur Föderation bin ich hier der Ansprechpartner für alle Parteien Bajors geworden, wenn es um Bereiche geht, die beide Seiten betrifft, und das sind nicht wenige. Und neben der Arbeit hier auf der Station sind wir auch viel draußen unterwegs und untersuchen in angrenzenden Sektoren, was vom Krieg übriggeblieben ist. Sie sehen also, Langeweile kommt hier garantiert nicht auf. Aber jetzt mal zu Ihnen, Commander Wir erhalten hier Meldungen über Angriffe auf mehrere Konvois, was ist denn da los?“

„Colonel, von der Normalität von der Sie eben gesprochen haben, sind wir seit heute leider wieder so weit entfernt, wie man es sich überhaupt nur vorstellen kann. Fast gleichzeitig sind fünf Konvois angegriffen und restlos vernichtet worden. Soweit wir das bisher überblicken können, gab es keine Überlebenden. Wir sind gerade bei einem der Konvois gewesen. Ein schlimmer Anblick. Für unsere Besatzung war es besonders schrecklich, weil dieser von der U.S.S. HOOD geführt wurde. Captain Riker und Commander Troi waren unsere Freunde, wie sie vielleicht noch wissen.“ „Und Worf war doch auch an Bord.“ ergänzte Kira Nerys erschrocken, LaForge bestätigte ihre Worte mit einem Kopfnicken. „Bei den Propheten, wer ... wer war das?“ „Wir wissen, dass die eingesetzten Waffen den Son'a gehören. Aber die Schiffe, die die Angriffe ausführten, das waren Jem Hadar.“ „Wie bitte? Jem'Hadar ... aber wie ...?“ Sie unterbrach sich und schaute etwas zur Seite. Der entsetzte Gesichtsausdruck verwandelte sich in einen Nachdenklichen.

„Genau wegen dieser Frage haben wir Sie kontaktiert. Captain Picard braucht Informationen bezüglich Jem'Hadar Kampftruppen, die sich eventuell vom Dominion gelöst haben.“ „Sie haben den richtigen gedanklichen Faden aufgenommen. Es kam tatsächlich zu Ereignissen dieser Art. Wir hatten sogar einmal mit einer solchen Gruppe zu tun. Sie töteten ihren Vorta, behielten das Ketracel White und blieben auf dem Planeten zurück. Aber diese Sache war vor Kriegsbeginn, der Vorrat an White hält so lange nicht. Aber ich habe eine Idee, woher diese Jem'Hadar kommen. Als das Dominion damals mit der Invasion begann, brachten sie natürlich auch die Jem'Hadar mit, die sie im Gamma-Quadranten gezüchtet haben. Auf cardassianischem Boden begannen sie Neue zu züchten. So gab es zwei Gruppen, die „Gammas“ und die „Alphas“. Als die DEFIANT überfallen wurde, Captain Sisko und die Crew versuchte sich zu

befreien, haben Aufzeichnungen der Jem'Hadar auf der Brücke gezeigt, dass es Rivalitäten zwischen beiden Gruppen gab, Sisko selbst hat einiges davon mitbekommen. Die hier im Alpha-Quadranten gezüchteten Krieger des Dominion sollten die neue Garde sein und das gefiel den „Gammas“ nicht.

Im Verlauf des Krieges gab es Gerüchte über abtrünnige „Gammas“. Überlebende aus Gefangenenlagern berichteten ebenfalls von Kontroversen zwischen den beiden Jem'Hadar Gruppen. Nach Kriegsende haben wir tatsächlich auf einigen Planeten Jem'Hadar Truppen gefunden. Die meisten waren tot. Sie hatten sich gegenseitig umgebracht, nach dem ihnen das Ketracel White ausgegangen war. Man fand aber auch viele zurückgelassene Bereiche mit technischer Ausrüstung, aber keine Spur von den Jem Hadar. Keine Leichen, nichts.

Nach dem was Sie jetzt berichten, hat jemand anderes sie wohl vor uns gefunden.“ „Sieht ganz so aus.“ antwortete ihr LaForge. „Die Son'a stellen das White für sie her und ich denke, sie dürften wohl auch in der Lage sein, das Züchten der Jem'Hadar voranzubringen.“ Kira schüttelte nachdenklich den Kopf. „Haben wir das alles zu schnell abgehakt vor zwei Jahren? Haben wir in der Zeit danach so schlecht aufgepasst? Haben wir so viel übersehen?“

„Colonel lassen Sie uns hoffen, dass dieses grausame Massaker keine Fortsetzung findet. Wir werden alles in unseren Kräften stehende tun, um das zu verhindern.“ „Dann viel Glück, Commander. Die DEFIANT befindet sich seit zwei Tagen an der cardassianischen Grenze, wir erwarten sie hier in zwei Stunden. Wir werden uns auf alle Fälle einsatzbereit halten. Und für Ihre Freunde werde ich ein Gebet zu den Propheten sprechen.“ „Danke, Colonel, auch für die Informationen. Wir bleiben in Kontakt. LaForge - Ende.“

Geordie erhob sich vom Kommandosessel und ging zum Raum des Captains. Geordie trat ein, Picard saß an seinem Tisch und studierte an der Computerkonsole Daten über die Son'a. „Lt. Daniels hatte Recht. Wir flogen weg, die Föderation kümmerte sich um die Ba'ku, aber die weiteren Aktivitäten der Son'a fanden offensichtlich keine Beachtung beim Oberkommando.“ „Und unsere Vermutungen über die Jem'Hadar scheinen auch zuzutreffen.“ ergänzte LaForge. „Zumindest denkt man auf DS9 ähnlich. Colonel Kira erzählte von Rivalitäten zwischen den Jem Hadar, die aus dem Gamma-Quadranten mit hierher kamen und jenen, die hier neu gezüchtet wurden. Ich denke mal, als die Son'a sich dem Dominion anschlossen, haben sie auch etwas davon mitbekommen und versucht einige „Gammas“ auf ihre Seite zu ziehen, wie es scheint, mit großem Erfolg.“ „Und als Produzenten von Ketracel White hatten sie eine perfekte Trumpfkarte in der Hand.“ fügte Picard hinzu.

Ein Signal ertönte. „Brücke an Captain Picard. Wir haben Verbindung zum Sternenflottenkommando.“ „Legen Sie das Gespräch hier in meinen Raum. Danke, Nummer Eins.“ „Aye, Sir. Ich bin auf der Brücke.“ LaForge verließ den Raum. Picard betätigte eine Taste, auf dem kleinen Schirm erschien das Gesicht von Admiral Hayes. „Captain Picard, haben Sie Fortschritte gemacht?“ „Ja, Admiral, das haben wir. Erstens die fünf Konvois wurden in aller kürzesten Zeitabständen vernichtet, man kann also sagen, die Angriffe erfolgten fast gleichzeitig. Zweitens, die angreifenden Schiffe konnten als Jem'Hadar identifiziert werden. Und dann fanden wir heraus, dass die eingesetzten Waffen von unseren „Alten Partnern“ den Son'a stammen. Es scheint erwiesen, dass die Son'a abtrünnige Jem'Hadar auf ihre Seite gezogen haben.“

„Allmächtiger.“ Picard sah seinen Vorgesetzten nicht allzu häufig so erschrocken. „Admiral, was wir bis jetzt erlebt haben, hat in uns allen einen tiefen Schock verursacht.“

Neben den zivilen Opfern waren auch sämtliche Sternenflottenschiffe vernichtet worden. Keine Überlebenden. Hier an Bord betrauern wir ganz besonders den Verlust der U.S.S. HOOD. Captain Riker, Commander Troi und Commander Worf dienten lange auf der ENTERPRISE unter meinem Kommando. Ich zählte sie zu meinen Freunden. Jetzt sind sie tot und ich frage mich, hätte es nicht verhindert werden können?“ „Jean Luc, es tut mir für Ihre Kameraden sehr sehr leid. Aber es ist und bleibt nun einmal eine Tatsache, dass der Dienst in der Sternenflotte neben der Möglichkeit vieler positiver Erfahrungen auch das Risiko beinhaltet in kritische Situationen zu geraten und dabei sein Leben zu gefährden oder gar zu verlieren. Ich dachte eigentlich, dass wir beide lange genug diese Uniform tragen, um zu wissen, was uns dort draußen zwischen den Sternen erwartet. Sie sollten es doch gerade aus eigener leidvoller Erfahrung wissen, Captain.“ „Admiral, ich fürchte Sie haben mich falsch verstanden. Ich sprach nicht so sehr von unserer Möglichkeit als Raumschiffs-Crew einzugreifen, sondern mehr von der Rolle, die die Sternenflotte und die Föderation als Ganzes in dieser Geschichte spielt.“

„Captain, ich weiß nicht, was Sie andeuten wollen.“ Die Mine des Admirals wurde sehr ernst. „Sir, mit allem Respekt, wenn wir das, was hier geschehen ist, als vorläufigen Höhepunkt einer Entwicklung sehen, die ihren Anfang nahm als die Föderation und die Son'a zu Partnern in einer Sache wurden, die gegen elementarste Grundprinzipien, allen voran die oberste Direktive, verstießen und nur durch das Eingreifen der ENTERPRISE aufgedeckt wurde; ... wenn wir sehen, dass nach dem Ende dieses Bündnisses sich unsere ehemaligen „Partner“ dem Dominion anschließen, weil sie so ganz nebenbei das dringend benötigte Ketracel White herstellen können; ... und wenn wir sehen, dass sie offensichtlich abtrünnige Jem'Hadar auf ihre Seite bringen



konnten, sie versorgten und sie technisch neu ausrüsteten mit diesen Überfällen als Ergebnis, dann, Admiral, kommen sehr wohl Fragen auf zum Verhalten der Sternenflotte in den letzten Jahren. Was ist passiert, seit wir bei den Ba'ku waren? Die Son'a leben im Gebiet der Föderation, es ist für mich einfach unvorstellbar, dass niemand von dieser Entwicklung etwas gemerkt haben soll.“

Der Admiral schien tatsächlich etwas verlegen zu sein. „Jean Luc, ich verstehe Ihre Aufregung, aber Sie können mir glauben, seit der Geschichte bei den Ba'ku waren wir bestimmt nicht untätig. Allerdings hat dieser Vorfall damals hier beim Oberkommando für helle Aufregung gesorgt. Admiral Dougherty überzeugte damals eine Mehrheit der Admiralität mit dem Argument, dass der Planet nicht die ursprüngliche Heimatwelt wäre und eine Erforschung der Lebensumstände der Ba'ku die Möglichkeit bieten würde, ihr Einverständnis vorausgesetzt, eine neue Heimat für sie zu finden. Mit keinem Wort wurde damals dieser „Jungbrunnen“ erwähnt, von einer heimlichen Zwangsumsiedlung mit diesem Holo Schiff gar nicht erst zu sprechen. Und von der verbotenen Tarnvorrichtung hatten wir ebenfalls keine Kenntnis. Als Sie Ihren Bericht damals ablieferten, haben Sie hier alle aufgeschreckt. Dafür, dass es, wie Dougherty damals sagte, sich nur um sechshundert Personen handelte hat dieser Vorfall enorme Auswirkungen gezeigt. Bei unseren Verbündeten schlug die Geschichte ein wie eine Bombe. Sie hielten uns vor, zu einem Zeitpunkt, wo die Föderation in einem schlimmen Krieg am Abgrund stand und sie halfen all das, wofür die Föderation steht, mit zu verteidigen, wir einfach unsere eigenen Prinzipien verrieten, wenn es uns in den Kram passte.

Viele unserer Verbündeten fragten sich, ob es sich noch lohnen würde, für eine solche Föderation sein Leben zu riskieren und man nicht doch lieber über einen

Nichtangriffspakt mit dem Dominion nachdenken sollte. Und einige sprachen davon, aus der Föderation auszutreten. Diejenigen, welche mit Admiral Dougherty bei dieser Sache zusammengearbeitet hatten und eingeweiht waren, traten zurück. Als Oberkommandierender übernahm ich die volle Verantwortung für den Vorfall und wollte meinen Posten zur Verfügung stellen. Wie Sie sehen, Captain, wurde das abgelehnt. Offensichtlich vertraut man mir und meiner Arbeit noch. Nun möchten Sie wissen, ob wir der Entwicklung die danach folgte zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben? Unsere sehr kritisch gewordenen Verbündeten schauen uns jetzt viel stärker über die Schultern. Allein schon deswegen können wir uns Nachlässigkeiten nicht leisten. Trotz des Krieges haben wir die Son'a nicht vergessen. Gerade aufgrund der Tatsache, dass sie das Ketracel White herstellen konnten, blieben sie nicht unbeobachtet. Ihr Anschluss an das Dominion konnte nicht verhindert werden. Aber ich muss zugeben, dass das Auftauchen der Breen als neuer starker Partner des Dominion sowie der beginnende Widerstand der Cardassianer unsere Aufmerksamkeit mehr in diese Richtung lenkte. Trotzdem blieb der Geheimdienst nach Kriegsende an ihnen dran. Zur politischen Führung der Son'a gibt es keinen Kontakt, sie haben uns auch das Überschreiten der Grenze zu ihrem Territorium verboten. Die Berichte des Geheimdienstes weisen bis jetzt auch nichts darüber auf, dass die Son'a in solch gewaltigem Umfang aktiv geworden wären.“

„Admiral, das hört sich aber sehr stark danach an, dass hier etwas übersehen wurde. Um eine solche Flotte an Kampfschiffen aufbauen zu können, müssen Schiffswerften errichtet worden sein. Diese müssen gefunden und vernichtet werden. Sonst erleben wir in kürzester Zeit eine Fortsetzung des Krieges, wenn er nicht schon begonnen hat. Wir sind unterwegs zu den Ba'ku um Informationen von Ru'afos

engstem Vertrauten Galatin zu bekommen. Er kennt garantiert die neuen Machthaber seines Volkes und vielleicht weiß er auch, wo die So'na möglicherweise diese Schiffswerften haben.“

„Gut, Captain. Ich meinerseits werde sofort den Föderationsrat einberufen. Und ich werde auf eine schnellstmögliche Entscheidung drängen, um ein Eskalieren der Situation möglichst zu vermeiden. Ihnen viel Erfolg, Jean Luc! Sternenflotte - Ende.“



„Guten Morgen, Doktor. Sie sind schon auf?“ „Hallo, Alissa. Ich habe nicht so gut geschlafen. Nicht mal mein warmer Schlaftrunk hat geholfen. Also dachte ich mir, im Bett liegen und Trübsal blasen bringt nichts. Stattdessen bin ich aufgestanden, hier her gegangen, sitze hier ... und blase Trübsal.“ Schwester Ogawa musste lachen, obwohl sie nicht wollte. „Sie setzen sich also hier im Mannschaftsraum hin und blasen Trübsal. Würde ich auch bei dieser Aussicht.“ Beverly war einen Moment verwirrt.

„Wovon reden Sie?“ „Den Briar Patch natürlich.“ Sie deutete auf das Aussichtsfenster. „Beim Anblick dieser scheußlichen Suppe kann man ja nur depressiv werden.“ Die Ärztin schaute nach draußen - kurz nur - und sah dann ihre Gesprächspartnerin an. „Netter Versuch mich aufzumuntern. Ich glaube fast, es wirkt sogar ein wenig. Sie sind ein Fels in der Brandung, Alissa. In all den Jahren, die ich Sie kenne, haben wir so viele gefährliche Situationen erlebt. Sie gehörten immer zu denen, die nie die Hoffnung verloren, nie aufgaben und mit Ihrer positiven Einstellung es schafften Andere mitzureißen ohne sich dabei groß in den Vordergrund zu stellen.“

Die so gelobte schüttelte lachend den Kopf. „Noch so ein paar nette Sätze und ich hebe ab. Aber ganz ehrlich, ich hatte auch viele Ängste durchzustehen, aber ich habe einfach versucht Anderen ein bisschen Mut zu machen und wenn es Ihnen hilft, dann hilft es ja auch mir selbst. So versuche ich einen kleinen, positiven Beitrag zu leisten und ich denke gerade in unserem Beruf, ich als Schwester in der medizinischen Abteilung, kann versuchen, etwas Positives zu bewirken bei der Arbeit mit den Patienten.“ „Und das tun Sie wirklich gut, Alissa. Glauben Sie mir.“ fügte Beverly hinzu. „Danke, Dr. Crusher ... ich würde Sie gerne etwas fragen, ich hoffe es ist nicht zu persönlich. Seit wir von den Überfällen auf die Konvois erfahren haben und dem Verlust der HOOD,

ist die Stimmung an Bord natürlich alles andere als gut. Ich mag mich ja irren, aber ich hatte den Eindruck, dass Sie schon von Beginn unseres Abflugs an ... sagen wir mal ... sehr nachdenklich wirkten. Beschäftigt Sie irgendetwas? Vielleicht möchten Sie darüber reden.“

Beverly schaute Schwester Ogawa überrascht an. Sie arbeiteten seit vielen Jahren zusammen, man verstand sich gut, man sprach über vieles miteinander, auch privates, aber jetzt hatte die Ärztin das Gefühl, dass Alissa mit ihrer Frage wie ein Bohrer tief in ihre alles andere als gute Gemütsverfassung vorgedrungen war. Es war eine sehr persönliche, intime Angelegenheit für Beverly Crusher. Sollte sie einer Schwester ihres Mitarbeiterstabes von ihren Gefühlen erzählen? Sie schaute Alissa an und war sich irgendwie sicher, sich ihr anvertrauen zu können. „Ich werde dem Captain vorschlagen, Sie zum Counselor zu machen. Alissa, ich ... ich mache mir Gedanken über mein Leben, meine Zukunft. Sehen Sie, ich bin jetzt eine ganze Weile als Ärztin in der Sternenflotte, knapp vierzehn Jahre in dieser Crew, unterwegs im All. Den Job als Ärztin verstand ich schon immer als eine Berufung, die Arbeit in der Sternenflotte sah ich als Möglichkeit, Neues und Unbekanntes kennenzulernen und zu erforschen. In letzter Zeit spüre ich aber auch das Verlangen meinem Leben eine etwas andere Richtung zu geben. In all den Jahren ist das hier mein Zuhause gewesen, ich habe Freunde, eine mich immer aufs Neue herausfordernde Arbeit. Aber mir ist aufgefallen, dass jedes Mal, wenn wir in den letzten Jahren auf der Erde waren, es mir schwerer fiel, sie wieder zu verlassen. Ich weiß nicht recht wie ich es sagen soll, ich ... ich sehne mich nach der Erde. In meinem Kopf sehe ich Bilder, wie ich morgens aufstehe, frühstücke und dann an die Arbeit gehe. Ich benutze kein Shuttle, beame nicht irgendwohin und laufe nicht die Korridore eines Raumschiffes

entlang zu meinem Ziel. Ich sehe mich auf Gehwegen durch Parks und durch die Stadt laufen. Und wenn ich hoch schaue, sehe ich einen blauen Himmel, ein paar Wolken und atme diese herrlich frische Luft ein.“

„Soll ich den Captain um eine Kursänderung bitten, Doktor?“  
„Alissa!“ Beverlys vorwurfsvoller Blick sah nicht allzu ernst aus, beide Frauen mussten lachen. „Dr. Crusher, wenn Sie weiter so schwärmen, pack ich meine sieben Sachen, klaue ein Shuttle und bin schneller auf der Erde als Sie. Im Ernst, haben Sie vor die Sternenflotte zu verlassen?“ Beverly überlegte einen Moment. „Ich denke nicht, dass das die eigentliche Frage ist. Ich frage mich, was in Zukunft aus mir werden soll. Ich bin nicht mehr die Allerjüngste. Und mir ist einfach bewusst geworden, dass ich nicht auf ewig durchs Weltall rasen möchte. Es geht mir um mein Privatleben. Ich möchte wieder festen Boden unter meinen Füßen haben. Ein richtiges Heim. Ich möchte meinen Sohn wiedersehen. Und ich ... möchte dieses Leben mit jemandem teilen.“ „Und dieser Jemand ist ja nicht irgendwer.“ „Alissa, Sie wissen...?“  
„Doktor, man muss doch fast schon blind sein, wenn man in all den Jahren nicht merkt, dass Sie und Captain Picard viel füreinander empfinden. Ich konnte das sowieso nie verstehen. Bei Will Riker und Deanna Troi konnte doch jeder sehen, dass die beiden zusammengehören. Und so viele Jahre machten Sie sich gegenseitig nur eine Freundschaft vor. Bei Ihnen und dem Captain ist es doch nicht anders. Und ich glaube fest daran, dass es irgendwann auch bei Ihnen klappt. Es ist noch nicht zu spät Doktor.“ Die beiden Frauen schauten nach draußen. Die ENTERPRISE glitt aus dem Briar Patch heraus, in einiger Entfernung tauchte das Ziel auf, die Heimatwelt der Ba'ku. Mit zwiespältigem Gefühl betrachtete die Ärztin den näherkommenden Planeten mit seinen Ringen. „Ich hoffe, Sie haben Recht, Alissa.“  
„Commander LaForge, wir sind in der Umlaufbahn des

Planeten.“ „Danke, Lieutenant. Brücke an Captain Picard. Haben die Umlaufbahn erreicht. Sie können sich herunter beamen.“ „Verstanden, Nummer Eins.“ Picard war auf dem Weg zum Transporterraum. Er freute sich auf das Wiedersehen mit den Ba'ku. Seit ihrer ersten Begegnung drei Jahre zuvor hatte er dieses hochentwickelte, aber auch sehr einfach lebende Volk in sein Herz geschlossen. Er empfand tiefste Bewunderung und Respekt für diese Leute, die sich von der Technik abgewandt hatten und mit den Möglichkeiten, die dieser Planet ihnen bot, sich ihr eigenes kleines Paradies geschaffen hatten.

Es gab hier keinen Krieg, keine Angst vor dem Anderen, keinen Neid, keine Missgunst. Hier war Frieden, man war füreinander da, half sich gegenseitig und lehrte sich auch gegenseitig sehr viel. Und zum Lernen und Unterrichten hatte dieses 600 Seelen starke Volk sehr viel Zeit. Zu der paradiesischen Schönheit des Planeten gesellte sich noch der Umstand, dass die ihn umgebenden Ringe die Auswirkung hatten, dass es keine Krankheiten, kein Altern gab und man bis zu einem gewissen Punkt seine Jugend zurückerhielt.

Hier gab es kein Sterben, keinen Tod. Stattdessen, die Möglichkeit des ewigen Lebens. Mit Erstaunen erlebte die Crew der ENTERPRISE damals mit, auf welch hohes Niveau körperlich und geistig, dieses Volk in den Jahrhunderten auf dieser Welt gelangt war. Die Kreativität, der Wille sich weiter zu entwickeln, Neues zu lernen und nicht einfach auf einem erreichten Entwicklungsstand stehen zu bleiben und all das nur mit den natürlichen Ressourcen des Planeten hatten Picard begeistert. So war es für ihn auch keine Frage, sich schützend vor die Ba'ku zu stellen als ihr weiteres Leben auf dieser Welt bedroht wurde. Picard setzte seine Karriere und sein Leben für sie aufs Spiel. Und gewann. Dafür verlor er sein Herz an eine Frau. Anij hatte ihm das Leben ihres

Volkes nahegebracht, ihm gezeigt, mit welcher schöpferischer Kraft ihr Volk den Zustand der Unsterblichkeit ausnutzte. Sie verliebten sich ineinander. Als man den Planeten verließ, hatte Picard Anij zugesagt bald wieder zu kommen. Nach dem Ende des Krieges gegen das Dominion hatte Picard tatsächlich Urlaub genommen und ihn mit Anij zusammen auf ihrer Welt verbracht. Als sie sich wieder voneinander verabschiedeten, hatte der Captain die Befürchtung für lange Zeit nicht wiederkommen zu können, was sich auch bestätigte. In manchen Augenblicken hatte sich Jean-Luc Picard gefragt, ob es diese Frau wäre mit der er immer zusammenleben möchte. Doch die Sternenflotte hielt ihn auf Trab, es gab einfach zu viel Arbeit und Picard verlor die Beziehung zu Anij immer mehr aus den Augen. Trotz dieser Liebe, die er für Anij empfand, war er sich in den letzten zwei Jahren mehr und mehr klar geworden, dass er für sie seine Arbeit nicht aufgeben würde. Und irgendwie passte es für ihn ins Bild, dass es „berufliche Gründe“ waren, die ihn nach längerer Zeit wieder zu den Ba’ku führten. So groß die Vorfreude auf das Wiedersehen war, hatte er doch auch das Gefühl, dass einer gemeinsamen Zukunft mit Anij zu viele Hindernisse im Weg standen. Mit diesen Gedanken betrat Picard den Transporterraum, nickte dem Fähnrich der am Pult stand zu und wollte gerade die Transporterplattform betreten als er bemerkte, dass bereits jemand dort stand.

„Doktor, was machen sie denn hier?“ fragte der Captain sichtlich erstaunt. „Ich würde Sie gerne begleiten, wenn Sie nichts dagegen haben.“ „Hm.“ war alles, was sie als Antwort erhielt. Es war nicht auszumachen, ob ihre Anwesenheit ihn störte oder nicht, zu freuen schien er sich nicht unbedingt. Und Beverly musste sich eingestehen, selber keine klare Antwort darauf zu haben, was sie hier tat. Wollte sie nur dabei sein, sehen wie Picard und Anij sich verhalten würden wenn sie sich begegnen? Würde es für den Captain ein



informatives Treffen werden, oder würde er auch versuchen, die Beziehung zu Anij fortzusetzen. Beverly biss sich leicht auf die Unterlippe, schüttelte leicht den Kopf. „Mein Gott, bin ich denn so eifersüchtig?“ dachte sie und kam endgültig zur Erkenntnis, dass sie sich wohl nicht allzu glücklich verhielt.

Picard trat neben sie auf die Plattform. „Energie!“ Auf diesen Befehl hin aktivierte der junge Fähnrich den Transporter. Vor den Augen der Beiden verschwand der Transporterraum und wurde wenige Sekunden später durch den Anblick einer herrlich schönen Naturlandschaft ersetzt. In einiger Entfernung war das Dorf der Ba'ku zu sehen. „Warum denn so weit außerhalb?“ fragte die Ärztin. „Wir haben zwar nicht allzu lange Zeit, um hierzubleiben, aber um sich ein paar Minuten in dieser schönen Gegend die Beine zu vertreten, soviel darf es sein.“ Sprach's und machte sich ohne weitere Umschweife auf den knapp zehn minütigen Fußweg. Beverly trottete hinter ihm her ... von wegen schöne Natur. Der Captain lief nicht gerade langsam. Für Beverlys Geschmack ein etwas zu forsches Tempo, um auf dem Weg zum Dorf noch ein Auge für die Landschaft zu haben. Sie musste unwillkürlich an den Ausritt auf dem Holodeck der ENTERPRISE denken. Schon wieder kein guter Start in den Tag, dachte sie. Nach etwa der Hälfte des Weges hielt der Captain plötzlich an. Als Beverly neben ihn trat und fragen wollte, was denn sei, sah sie sein Lächeln. Sie folgte seinem Blick und sah in knapp hundert Metern Entfernung zwei Personen auf sie zukommen. Es waren Anij und Artim.

Sowohl die Ärztin wie auch der Captain schauten den beiden sich nähernden Personen amüsiert zu. Aus dem kleinen zwölfjährigen Jungen war ein Bursche von fünfzehn geworden, der seine Begleiterin um etwas mehr als einen Kopf überragte. Als sie die beiden Sternenflotten-Offiziere erreichten, stellte Picard bei der Begrüßung fest, dass auch er zu dem Jungen vor ihm etwas hoch schauen musste. Der

Captain sah Artim mit gespielt frustriertem Blick an was alle zum Lachen brachte.

„Hallo, Captain Picard, Doktor Crusher. Und machen Sie sich nicht so viel daraus, diesen Blick habe ich in letzter Zeit von vielen Erwachsenen zu sehen bekommen.“ „Das tröstet mich wirklich sehr, Artim. Das hilft mir den kleinen Schock zu verdauen.“ Gab Picard lachend zur Antwort. „Wo haben Sie Data gelassen? Ich hatte gehofft ihn mal wieder zu sehen.“ „Tut mir leid, Artim, Data ist nicht mehr auf der ENTERPRISE. Vor eineinhalb Jahren wurde ihm eine Professur angeboten. Kurze Zeit danach erhielt er das Angebot die Arbeit seines Schöpfers an einem Forschungsinstitut fortzusetzen. In seinem Erbauer sah er letztendlich seinen Vater. Es war offensichtlich so reizvoll für ihn, dass er es annahm und sich sofort mit vollem Einsatz in die Arbeit stürzte. Er ist jetzt ein vielbeschäftigter Mann, so sehr, dass nicht einmal mir es gelang ihn für diese Mission an Bord zu holen. Und ich könnte ihn gerade jetzt wirklich gebrauchen.“ „Klingt ja nach einer ernsten Sache, Jean Luc.“ antwortete Anij. „Und ich bin gespannt sie zu hören, nachdem ich von Dir zur Begrüßung umarmt worden bin.“ „Oh, entschuldige bitte.“ Picard schaute sie verlegen an und umarmte sie dann, mit einem Kuss auf die Wange, was Anij erwiderte. Über Picards Schulter hinweg schaute sie lächelnd Artim an, dann die Ärztin. Sie erwiderte Anijs Lächeln doch die Ba’ku Frau merkte, dass etwas nicht stimmte. Es war ein merkwürdig aufgesetzt wirkendes Lächeln, welches sie von Beverly sah. Als sich Anij und der Captain voneinander lösten, schaute sie noch einmal kurz zur Ärztin, die ihren Blick jetzt etwas abgewendet hielt. Sie wollte die Ärztin am liebsten Ansprechen, was mit ihr sei. Andererseits hatte Anij schon eine Vermutung und hoffte auf einen ideelleren Zeitpunkt, um mit Beverly vielleicht sprechen zu können. „Also Jean Luc. Es scheint ja so, als wenn Du diesmal wieder

offiziell hier bist. Dann erzähl mal, was sich dort draußen im Weltall ereignet.“ wandte sie sich Picard zu. „Nun, Du weißt ja von dem Krieg gegen das Dominion, der vor zwei Jahren zu Ende ging. Mit den Auswirkungen dieses Krieges haben wir noch heute zu tun. In letzter Zeit haben wir Überlebende in ihre alte Heimat gebracht und wo dies nicht mehr möglich war, ihnen eine neue Heimat gesucht. Gerade jetzt waren fünfzehn Konvois unterwegs. Fünf von ihnen haben wir komplett verloren. In blitzschnellen Attacken vollkommen zerstört. Drei unserer ehemaligen Kameraden haben wir verloren, Will Riker, Deanna Troi und Worf.“ „Oh mein Gott, wie entsetzlich. Ich erinnere mich an die drei. Weiß man schon wer es war?“ „Ja, es waren Jem Hadar. Aber ihre Schiffe waren mit Son'a-Technologie ausgestattet.“ „Die Son'a? Aber wie kann das sein? Ich denke, die gehören jetzt zu uns?“ fragte Artim. „Weißt Du, Artim, das trifft nur auf jene zu, die damals vor drei Jahren bei Euch geblieben sind. Die anderen haben sich kurze Zeit später dem Dominion angeschlossen. Und nach dem Krieg ist es ihnen gelungen die zurückgebliebenen Jem'Hadar auf ihre Seite zu ziehen.“

„Hätte die Föderation das nicht verhindern können?“ hakte der Junge nach. „Das habe ich meinen Vorgesetzten auch gefragt. Und zur Antwort erhalten, dass man durchaus die Son'a beobachtet hat, aber zu keinem Zeitpunkt Aktivitäten in Beziehung mit den Jem'Hadar registriert hat. Mir wurde zugesichert, dass der Föderationsrat schnellstmöglich über die weitere Vorgehensweise entscheiden wird. Wir brauchen aber noch weitere Informationen. Deswegen sind wir hier.“ „Du möchtest mit Galatin sprechen?“ „Ja. Wir vermuten, dass die Jem'Hadar im Bereich des Son'a Sektors ihre Schiffswerften errichtet haben. Seit längerem ist es verboten, die Grenze zu ihrem Gebiet zu überschreiten. Sie unterhalten zu niemandem Kontakt, sodass auch andere Völker uns nicht helfen konnten an Informationen heran zu kommen oder

einen Agenten einzuschleusen. Mit ihrer modernen Technologie gelang es ihnen sogar ein getarntes Klingonenschiff beim Passieren ihrer Grenze aufzuspüren. Ich hoffe deswegen sehr, dass Galatin uns helfen kann.“ „Wir werden euch zu ihm führen, seine Hütte ist hier ganz in der Nähe.“ sagte Anij und führte die kleine Gruppe etwas weiter weg vom Dorf, was Picard neugierig machte. „Er lebt nicht bei Euch im Dorf?“ „Nicht direkt.“ antwortete Anij.

„Er kann bei seiner Familie im Dorf leben, wenn er will. Wir vermuten, dass er sich auf diese Weise selbst bestraft. Als er und die anderen Son'a damals zu uns zurückkehrten, gaben wir uns alle Mühe sie wieder in die Gemeinschaft zu integrieren. Wir, ihre Familien, haben ihnen vergeben. Wir zeigten ihnen, dass wir bereit waren, das Geschehene hinter uns zu lassen und einen Neuanfang zu machen. Doch Galatin gelang es offenbar nicht, das was war abzuschütteln. Er kam wohl nicht damit klar, von uns mit offenen Armen empfangen zu werden. Er, der noch kurze Zeit vorher mitverantwortlich dafür gewesen wäre, unseren Lebensraum zu zerstören, unsere besondere Lebensart zu beenden, uns alle von dieser Welt zu entführen, und beinahe sogar unseren Tod in Kauf zu nehmen. Dass wir trotz alledem bereit waren, auch ihn wieder aufzunehmen, belastete ihn wohl sehr. So hat er sich dann eines Tages hier in der Nähe eine kleine Hütte gebaut. Es ist nicht so, dass er sich völlig isoliert. Wir sehen ihn häufig, sprechen mit ihm. Aber wir drängen uns nicht auf, lassen ihm Zeit, mit sich ins Reine zu kommen. Wir haben ihm gesagt, er ist immer willkommen, aber er soll selbst entscheiden, wann er zurück will.“

„Erschrecken Sie nicht zu sehr, wenn Sie ihn sehen, Captain.“ kam Artim plötzlich dazu. „Wieso? Was ist denn mit ihm?“ fragte Picard. Anij wollte antworten, doch der Junge kam ihr zuvor. „Die Son'a haben, um lange leben zu können, ihrem Körper viel zugemutet. Die Regeneration funktioniert

zwar, aber die körperliche Veränderung, die dabei stattfindet, lässt sie nicht gerade toll aussehen. Vor allem die Haut macht allen Son'a schwer Probleme. Überall am Körper brechen alte verbrauchte Hautschichten auf, ohne dass darunter sich schon gleich die Neue gebildet hat. Muss ziemlich schmerzen, aber wir haben prima Medizin und können helfen, die Sache durchzustehen.“ sagte Artim stolz, während Picard das Gesicht verzogen hatte bei den für seinen Geschmack etwas zu ausführlichen Beschreibungen des Jungen über die Probleme der Son'a.

Er wollte sich wieder Anij zuwenden, sah aber, dass sie sich hatte zurückfallen lassen und auf gleicher Höhe mit der Ärztin lief. Picard seufzte innerlich und schenkte dem Jungen wieder seine Beachtung in der Hoffnung, dass dieser auf weitere ausführliche Beschreibungen über eventuelle körperliche Gebrechen oder zumindest gesundheitliche Probleme der Son'a verzichten würde. Anij schaute den beiden amüsiert zu. Artim hatte den Captain erst mal für sich eingenommen. Sie nutzte diesen Augenblick, um einer anderen Sache nachzugehen, für die sie eine Erklärung haben wollte. Sie blieb stehen. „Doktor Crusher?“ Beverly hielt an, sah die Ba'ku Frau auf sich zukommen. Sie blickte kurz in Richtung Picard und Artim, die ihren Weg fortsetzten. Sie schaute wieder zu Anij hin. „Ja was ist denn?“ „Das sollte ich wohl Sie fragen, Doktor. Wissen Sie, im Laufe eines langen Lebens lernt man in den Gesichtern eines Anderen zu lesen, wie es ihm geht, was er fühlt und denkt. Wir sehen einfach sofort, wie dem Anderen zumute ist, auch wenn er es verbergen will. Bei Ihnen ist ja noch nicht einmal das der Fall. Sie gehören nicht gerade zu denen, die ihre Gefühle gut verbergen können.“ „Wovon reden Sie?“ fragte die Ärztin nervös. „Das wissen Sie doch, Beverly. Es geht um Sie, um mich und um Jean-Luc Picard.“ Es erschrak die Ärztin wie direkt Anij zum Thema kam, sie wollte darauf antworten, aber

es fiel ihr einfach nichts ein. Anij fuhr fort. „Ich liebe diesen Mann. Das tue ich wirklich. Und ich weiß, er fühlt genauso. Ich würde es mir wünschen, dass er eines Tages nicht nur für einen Besuch hierher kommt, sondern sich dazu entschließt, ganz zu bleiben. Aber dazu wird es nicht kommen. So wie wir selbst, empfindet auch er diesen Ort als das, was dem Paradies am nächsten kommt. Die Verlockung hier zu bleiben, auch durch die Beziehung zu mir, ist zweifellos da. Aber er hat sein Leben nun mal einer Sache verschrieben, die für ihn allergrößte Bedeutung hat. Beverly, Sie selbst wissen am besten, was ihm seine Arbeit bedeutet.

Er würde sie nicht aufgeben, auch nicht für das Paradies. Ich glaube, er würde selber sagen: >Um das Paradies zu schützen, muss ich auf meinem Platz bleiben.< Picard sieht in mir den Reiz, die Möglichkeit, ein anderes Leben zu führen als jenes, das er jetzt hat. Aber letzten Endes wird nur jemand dauerhaft an seiner Seite sein können, der ihn auch in seiner Arbeit unterstützt und auch Verständnis für ihn aufbringt. Dazu bin ich nicht in der Lage, Doktor. Als Sie vor drei Jahren bei uns erschienen, konnte ich schon erkennen, dass speziell sie beide neben ihrer gemeinsamen Arbeit auch gute Freunde sind. Aber Ihre Gefühle für ihn, die haben Sie heute offenbart. Ihr Gesicht sprach Bände, als er und ich uns begrüßten. Und deswegen suchte ich nach einem passenden Moment, um mit Ihnen zu sprechen. Ich möchte Ihnen sagen, dass ich Ihnen nicht im Weg bin. Sehen Sie in mir bitte keine Kontrahentin, dass bin ich wirklich nicht. Glauben Sie mir.“ „Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Sie sind eine bemerkenswerte Frau, Anij.“ antwortete Beverly. Bei beiden Frauen löste sich sichtbar die Anspannung. Gemeinsam begaben sie sich wieder auf den Weg in Richtung Hütte.

„Wo seid Ihr denn abgeblieben?“ fragte der Captain die näherkommenden Frauen. „Wir haben uns nur mal unterhalten.“ antwortete Anij. Ihr Lächeln bei dieser Antwort

nahm Picard als Zeichen, dass er nicht unbedingt nachhaken musste, worum es bei dieser Unterhaltung ging. Die vier hatten ihr Ziel erreicht, doch Artim, der vorausgegangen war, meldete, dass niemand in der Hütte war. „Hier in der Nähe ist ein See, da hält er sich häufig auf.“ Auf Anijs Vermutung hin gingen die vier einen Weg, der über eine kleine Anhöhe führte. Als sie diese überwand bot sich allen ein beeindruckendes Bild. Eine Gebirgskette mit einem großen runden See im Vordergrund, um ihn herum grünes Land. „Mein Gott, was für ein traumhaft schöner Ort das hier ist.“ Konnte die Ärztin ihre Begeisterung nicht zurückhalten.

Am Fuße des Sees erblickte Picard eine Person. Sie saß auf dem Boden, schaute immer wieder auf, um sich dann wieder in die handwerkliche Arbeit zu vertiefen. „Wenn er hier ist, sitzt er entweder einfach nur still da, oder er malt.“ erklärte Anij. Picard beobachtete den Mann einen Moment still, und ging dann den Hang hinunter. Als er nur noch wenige Meter entfernt war, wurde die ankommende Gruppe von dem Mann registriert. Er stand auf und ging dem Captain entgegen. „Ich grüße Sie, Captain Picard. Willkommen, Dr. Crusher. Hallo, Anij, hallo, Artim. Captain, ich gestehe, ich bin etwas überrascht, dass Ihr Aufenthalt hier auch einen Besuch bei mir beinhaltet. Ich freue mich sehr darüber.“

„Wie geht es Ihnen, Galatin?“ „Tja, den Umständen entsprechend. Oder besser gesagt, so wie ich aussehe, geht es mir auch. Nicht allzu gut. Die regenerative Phase, die bei uns allen eingesetzt hat, nach unserer Rückkehr, schlägt zwar an. Aber in dieser Übergangsphase rächt sich eben was wir unseren Körpern abverlangt haben, nur um dem natürlichen Tod zu entgehen. Während des ersten Jahres hier gab es genügend Augenblicke, wo ich dachte, ich schaffe es nicht. Mein Körper war eine einzige schmerzende Wunde. Inzwischen geht es einigermaßen. Rückblickend betrachtet, Captain, sehe ich die Qualen und Schmerzen die

ich auch jetzt noch habe als gerechten Preis für das an, was ich bereit war, meinem eigenen Volk, sogar meiner Familie anzutun. Ich vermute mal Anij und Artim haben Ihnen erzählt, warum ich hier lebe und nicht im Dorf. Mein Volk mag mir verzeihen haben, aber ich muss mir erstmal selbst verzeihen können. Hier draußen versuche ich eine neue Perspektive zu gewinnen, das Leben an sich neu zu erfahren. Ich möchte den Son'a, der ich war abstreifen und versuchen wieder ein Ba'ku zu werden. Und das hier ...“ er deutete auf den Papierblock und die Malutensilien „... hilft mir dabei.“ Galatin reichte Picard einige seiner Zeichnungen. „Sie haben wirklich Talent.“ Das Lob des Captains war ehrlich gemeint, wie Galatin am Blick Picards feststellte. „Danke, Captain. Jetzt erzählen Sie mal, was sich seit Ende des Krieges getan hat. Wie Sie wissen, leben wir hier hinter dem Priar Patch ziemlich abgeschieden.“

„Deswegen bin ich zu Ihnen gekommen. Es sind schlimme Dinge geschehen. Die Jem'Hadar sind wieder aufgetaucht, Sie haben in kürzesten Abständen fünf Konvois mit Flüchtlingen vernichtet. Ihre Schiffe waren mit Son'a Technologie ausgerüstet. Um eine Eskalation zu verhindern, muss die Föderation schnellstmöglich reagieren. Um aber gezielt vorgehen zu können, benötigen wir Informationen, vor allem über die politische Führung der Son'a.“ „Wie schrecklich, ich kann es kaum fassen!“ antwortete Galatin geschockt. „Captain, wenn es den Son'a wirklich gelungen ist, die Jem'Hadar Truppen für sich arbeiten zu lassen, dann sind auch wir hier in Gefahr. Ich sage Ihnen, was ich weiß. Die politische Führung setzt sich ausnahmslos aus Gefolgsleuten Ru'afos zusammen. Sie alle waren an dem Plan beteiligt, die Ba'ku heimlich von hier wegzubringen, um den „Jungbrunnen“ für sich alleine Nutzen zu können. Nach Ru'afos Tod und dem Scheitern dieses Planes schlossen sie sich wohl dem Dominion an, eine Entscheidung, die schon



lange vorher als Alternative vorgesehen war. Um nach Kriegsende die Jem'Hadar bei der Stange zu halten, dürften unsere hochwertige Technik und natürlich das Ketracel White, welches wir selbst herstellen, ideal gewesen sein, um sich die Loyalität der Jem'Hadar zu sichern.“ „Wir gehen davon aus, da die Son'a ihre Grenzen für alle dicht gemacht haben, dass die Schiffswerften der Jem'Hadar irgendwo auf ihrem Gebiet sind.“ erklärte Picard. Galatin nickte zustimmend. „Es gibt einen ganz guten Platz dafür. Nicht weit von der Son'a Heimatwelt entfernt, gibt es ein Asteroidenfeld. Ich vermute, dass in dessen Nähe die Schiffswerften sein könnten.“ „Es gibt bei all den Fakten nur zwei Dinge, die mich nachdenklich stimmen.“ sagte Picard. „Zum Einen hat unser Geheimdienst die Son'a die ganze Zeit im Blick gehabt, wie mir versichert wurde, und man hat zu keinem Zeitpunkt etwas über eine Zusammenarbeit mit den Jem'Hadar erfahren.“ „Entschuldigen Sie, Captain, aber ich fürchte, was die Qualität der Arbeit Ihrer Agenten betrifft, bin ich der Letzte der ein Urteil abgibt.“ Picard ging auf die Antwort nicht ein. „Der zweite Punkt ist der, dass die Überfälle auch deswegen so gut funktionierten, weil die Schiffe sich in riesigen Tarnfeldern annäherten. Die Tarnschilde waren zwar nicht so gut, aber die fünf Konvois passierten alle auf ihrem Kurs große Nebelfelder. Und die bildeten als Zusatz ein gutes Versteck bis zum Angriff.“

Jetzt war Galatin überrascht. „Ein Tarnschild? Ich weiß, dass dies einige Male ein Thema war, man sprach darüber, aber mir ist nicht bekannt dass jemals ein technisches Vorhaben dieser Größenordnung angegangen worden wäre. Davon hätte ich Kenntnis haben müssen.“ „Sie sind jetzt aber auch schon drei Jahre lang fort Galatin.“ entgegnete der Captain. „Und wenn die Son'a eine solch hochwertige Technologie zur Verfügung haben, dann ist die Entwicklung eines Tarnschirms in diesem Zeitraum absolut vorstellbar.“ „Mag

sein, Captain, Sie erwähnten aber auch, dass der Tarnschild nicht gut entwickelt sei. Ich kann ihnen versichern, dass das was unsere Ingenieure erschaffen in der Entwicklungsphase immer wieder Versuchen und Test unterzogen wird. Egal, um was es sich letztendlich handelt, ob riesige Raumschiffe oder technische Teile, die sie mit bloßem Auge nicht mal sehen können, es wird hundertprozentig funktionieren. Nachlässigkeiten in dieser Hinsicht gab es bei uns nie. Dieser Tarnschild würde nicht die zusätzliche Hilfe eines verdammten Nebels benötigen, wenn er von uns entwickelt worden wäre.“

Galatins Worte waren klar und eindeutig. Zweifel an ihnen würde er nicht zulassen, das war dem Captain klar. „Also, Captain. Sie haben die Täter, die Jem Hadar. Sie haben den Waffen-Lieferanten, die Son'a. Aber von wem ist der Tarnschild, wer ist der Dritte im Bunde?“ „Ich weiß es nicht.“ gab Picard offen zu. „Captain Picard, Sie kamen zu mir, weil Sie Informationen wollten. Was ich weiß, habe ich Ihnen gesagt. Nehmen Sie nun auch einen Rat von mir an. Sie sagten Ihre Föderation will in dieser Sache schnell reagieren, damit ein Krieg wie der gegen das Dominion von vornherein verhindert wird. Sie sollten lieber aufpassen, dass die Eile Sie nicht blind werden lässt. Sie wissen, es gibt hier mit großer Wahrscheinlichkeit noch eine dritte Partei auf des Gegners Seite, Sie haben aber keine Ahnung wer es ist. Sie vermuten Schiffswerten der Jem'Hadar auf Son'a Gebiet, aber es ist eben nur eine Vermutung. Der mögliche Standort, den ich Ihnen nannte. Nur eine Vermutung. Keine Beweise. Wie wollen Sie in einem solchen Fall schnell reagieren, wenn Ihnen die ganzen Zusammenhänge nicht vollständig bekannt sind?“ „Dem was Sie sagen, kann ich nicht widersprechen, Galatin. Ich glaube auch nicht, dass die Sternenflotte einfach blindlings nach vorne stoßen wird. Es ist nur so, dass der Dominion-Krieg in den Köpfen der meisten Personen in der

Föderation noch längst nicht verarbeitet wurde. Konflikte und auch Kriege hat es in der Geschichte der Sternenflotte schon viele gegeben, aber in keinem sind wir je so extrem aufgerieben worden wie in diesem, noch dazu in solch kurzem Zeitablauf. Es hat gar nicht mal so viel gefehlt, dass unsere Verteidigungsfähigkeit an ihre Grenzen gestoßen wäre. Nie zuvor hatten wir solch unglaublich große Verluste. Wir sind noch heute, zwei Jahre später, voll mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Umso tiefer ist der Schock über diese grausamen Überfälle. Schon wieder Unschuldige, die sterben mussten. Und die Angst, dass es so weitergeht, wir können einfach nicht still da sitzen. Dass wir aber auch nicht übereilt vorgehen wollen, zeigt die Tatsache meines Hier seins. Was Sie mir gesagt haben, wird sich bestimmt in unserer Vorgehensweise niederschlagen. Wir werden unsere Augen aufhalten und versuchen herauszufinden, wer noch hinter diesen Massakern steckt.“

Picard reichte Galatin die Hand. „Ich wünsche Ihnen jeden denkbaren Erfolg, Captain. Denn wenn Sie scheitern, werden Ihre Gegner vielleicht sogar die Oberhand im Alpha-Quadranten gewinnen ... und auch über diese wunderbare Welt hier.“ Galatin blickte in Richtung See. Picard tat es ebenso und hoffte sehr diesen Anblick nicht zum letzten Mal genießen zu können. Die beiden Männer verabschiedeten sich voneinander. Galatin schaute Picard und seinen Begleitern nach, bis sie hinter der Anhöhe wieder verschwunden waren und er allein war. Er ging zu seinem Platz zurück, nahm den Zeichenstift in die Hand und setzte an, den See zu zeichnen. Er zögerte, ließ den Stift wieder sinken und schaute sich um. „All das wolltest Du vernichten.“ Sprach er langsam in leisen Worten zu sich selbst. Er sah auf seine Bilder. Gemälde, Zeichnungen. Picard hatte wohl Recht. Es waren durchaus ansehnliche Werke. Er hatte vielleicht wirklich etwas Talent. Ob sie den Leuten im Dorf

gefallen würden? Er verspürte den Wunsch es herausfinden zu wollen. Doch erst musste dieses eine Bild noch fertig werden. Er hob den Stift wieder an und begann weiter zu zeichnen.

Die Viererguppe war an Galatins Hütte angekommen. „Ihr müsst wieder zurück, nicht wahr?“ fragte Anij. „Ja, wir haben leider nicht viel Zeit. Bis wir wieder an unserem Treffpunkt sind, hat das Oberkommando vielleicht schon Entscheidungen getroffen.“ antwortete Picard. „Waren Galatins Auskünfte denn hilfreich?“ „Oh ja. Mir war durchaus klar, dass er aufgrund der Tatsache, dass er nicht mehr aktuell über die Son'a informiert ist, mir nicht allzu viel erzählen konnte, aber jedes Detail ist in diesem Fall wertvoll. Der Sektor der Son'a ist nicht sehr groß und diese Schiffswerften zu finden, ist besonders wichtig. Ich werde mit unserem Oberkommando noch einmal sprechen und dann sehen wie es weitergeht.“ „Glaubst Du, dass wir auch in Gefahr sind?“ „Nach dem derzeitigen Stand der Dinge scheinen die Son'a hinter allem zu stecken. Galatin kennt die Leute, die jetzt an der Macht sind. Er kann sie einschätzen. Das müssen wir ernst nehmen. Er hat aber auch Recht, dass es noch offene Fragen gibt. Wenn es mir möglich ist, werde ich Euch auf dem Laufenden halten.“ Picard streckte ihr die Arme entgegen, sie umarmte ihn. „Viel Glück. Und komm bald wieder.“ Es lag Besorgnis in Ihrer Stimme. Sie schaute in Richtung der Ärztin. Die beiden Frauen nickten einander stumm zu. Picard und Dr. Crusher verabschiedeten sich auch von Artim.

„Picard an ENTERPRISE, zwei Personen hoch beamen!“ Vor Anijs und Artims Augen verschwanden die Beiden in der nur wenige Sekunden aufflackernden Transporterenergie. „Schade, dass sie nicht länger bleiben konnten.“ sagte Artim. Anij sah auf den Punkt, wo Picard und Beverly eben noch waren. „Es wird schon bald wieder Besuch geben, Artim. Ich

bete, dass er uns auch dann wieder freundlich gesinnt sein wird.“ Nach einem Moment des Schweigens begaben sie sich wieder auf den Weg zurück ins Dorf.



Die ENTERPRISE ließ die friedliche Welt der Ba'ku zurück und durchquerte den Briar Patch. Als LaForge den Raum seines Captains betrat, stand dieser am Aussichtsfenster und betrachtete die rötlichen Energiemassen, die das Schiff durchquerte. „Wie ein Höllenmeer, nicht wahr, Captain?“ Der Captain war sehr nachdenklich. „Einfach nur die Geschwindigkeit halten und wir haben es bald hinter uns. Aber was erwartet uns da draußen?“ Picard drehte sich zu Geordie um, der auf dem Sofa Platz genommen hatte. „Nummer Eins, ich frage mich wohin uns der Weg führt. Die unglaubliche Intensität der Auseinandersetzung mit dem Dominion hat eine Wunde geschlagen, die so schnell nicht verheilen kann. Mein Gott, wenn ich daran denke, wie verlustreich damals unser Kampf gegen das eine Borgschiff war. Es dauerte ein Jahr, bis die Flotte wieder vollzählig war. Aber was ist das im Vergleich hierzu. Zwei Jahre nach Ende des Krieges, die Wunden sind noch lange nicht verheilt und schon haben wir wieder gewaltige Schwierigkeiten. Wenn die Situation wieder außer Kontrolle gerät, wie lange können wir diesmal durchhalten?

Wie lange kann die Föderation dagegenhalten? Irgendwann sind unsere Möglichkeiten erschöpft, dann geht es einfach nicht mehr ... Geordie, ich frage mich, erleben wir hier vielleicht den langsamen Beginn eines Wendepunktes in der Geschichte der Föderation? Wird all das was in Jahrhunderten so mühselig geschaffen wurde in kurzer Zeit zerstört sein?“ LaForge sah seinen Captain an, selten hatte er ihn so niedergeschlagen erlebt. „Sir, dazu möchte ich Ihnen zwei Dinge sagen. Zum Einen, dass vor langer Zeit ein kluger Mann einmal gesagt hat, man solle darauf vertrauen, dass das Universum sich so entwickelt wie es soll und das die Geschichte voll von Wendepunkten ist. Und wenn wir an solch einem Punkt sind, werden wir alles tun, um ihn zu unseren Gunsten zu gestalten.“

„Sie versprühen Optimismus, Nummer Eins. Hoffentlich stecken Sie mich damit noch an.“ antwortete der Captain mit einem eher müden Lächeln. „Und was ist der zweite Punkt?“ „Der zweite Punkt, Captain, betrifft einen Mann, der hier auf dem Sofa sitzt und seinem Captain ins Gesicht schaut, der einen müden abgespannten Eindruck macht.“ „Wie bitte?“ fragte Picard überrascht.

„Sir, bei allem Respekt, Sie sind fertig. Sie brauchen dringend eine Mütze voll Schlaf. Sie können mir hier gerne zeigen, wie K.O. Sie sind und auch sagen, was für Gedanken Sie beschäftigen. Aber die Crew braucht einen Captain, der ausgeruht ist, Zuversicht zeigt und allen hier an Bord Mut macht. Gerade jetzt. Also Captain, gönnen Sie sich und Ihrem Nervenkostüm etwas Ruhe. Legen Sie sich schlafen!“ „Ja, Mutti!“ Picard ließ aus seinem Mund ein etwas übertrieben klingendes Gähnen heraus, welches sich abrupt in ein Lachen verwandelte. Geordie schüttelte den Kopf und lachte dann mit. „Gute Nacht, Captain.“ „Gute Nacht und Danke, Nummer Eins.“

Als sich Picard sich auf sein Bett legte, überkam ihn die Müdigkeit erst richtig, Geordie hatte wirklich Recht gehabt, dachte der Captain. Der schnell eintretende Schlaf verhinderte weitere wohlmeinende Gedanken Picards über seinen ersten Offizier.

Ein Lächeln. Also doch. Wenn auch nur ein kleiner Anflug, aber Doktor Crusher hatte gelächelt. Und Schwester Ogawa, die an diesem Morgen Ihre Schicht begonnen hatte, war sowieso schon neugierig zu erfahren was der Captain und Dr. Crusher auf dem Planeten der Ba'ku erlebt hatten.

Nach dem Gespräch, das beide Frauen miteinander geführt hatten und in dem die Ärztin der Schwester viele private Gedanken anvertraut hatte, war sie nicht überrascht gewesen, dass Beverly Crusher den Captain gerne begleiten wollte als er zu den Ba'ku zurückkehrte. Jetzt an diesem

Morgen saß die Ärztin in ihrem Büro und machte Eingaben in den Computer. Alissa Ogawa betrachtete die Ärztin etwas bei ihrer Arbeit. Ab und zu schaute Beverly vom Computer hoch, sah nachdenklich an die Wand und ... lächelte. Alissa freute sich. Irgendetwas Positives hatte sich ereignet. Und es hatte bestimmt mit dem Captain zu tun. Sie wollte am liebsten zu ihr hingehen und fragen, doch die Schwester entschied sich dagegen. Sie wollte auch nicht aufdringlich wirken. Vielleicht sollte man der Geschichte jetzt einfach auch ihren Lauf lassen. In Alissas Augen gehörten der Captain und die Ärztin sowieso schon zusammen.

Die ENTERPRISE näherte sich wieder dem Ausgangspunkt der Ereignisse. Für den Captain und seine Brückencrew war der neuerliche Anblick des zerstörten Konvois diesmal nicht im Mittelpunkt, das Interesse galt dem was man Neues entdeckte. „Ich registriere einhundertfünfzig Föderationsschiffe, kaum eine Schiffsklasse, die nicht vertreten ist. Und es nähern sich aus den umliegenden Sektoren weitere Schiffe.“ meldete Sicherheitschef Daniels. Es war ein gewaltiger Anblick. Und immer mehr Schiffe, die eintrafen. Picard atmete tief durch. So imposant der Anblick war, so eindeutig schien der Grund für diese Zusammenkunft zu sein. „Es sieht wohl so aus, dass das Oberkommando schon eine klare Entscheidung über das weitere Vorgehen getroffen hat, Nummer Eins.“

„Hoffentlich die Richtige.“ antwortete LaForge und tauschte mit dem Captain besorgte Blicke. „Captain, ein Shuttle nähert sich der ENTERPRISE und bittet um Lande-Erlaubnis.“ meldete Daniels. „Wahrscheinlich Einsatz-Besprechung, Captain.“ meinte Geordie. „Wenn es einer der Kommandanten ist, warum kommt er dann mit einem Shuttle hier hergeflogen?“ fragte Picard nur um ein Achselzucken seines ersten Offiziers als Antwort zu bekommen. „Na schön, Geordie. Nehmen Sie unseren Gast in Empfang. Bringen Sie



ihn bitte in den Besprechungsraum, ich werde in Kürze da sein. Mr. Daniels, eine Verbindung zum Oberkommando, ich möchte mit Admiral Hayes sprechen!“ Picard verließ die Brücke und ging in seinen Arbeitsraum, wo er das Gespräch führen wollte. Einige Sekunden nachdem Picard an seinem Arbeitstisch Platz genommen hatte, war die Verbindung hergestellt, das Gesicht des Admirals erschien auf der Computerkonsole. „Schön Sie zu sehen, Jean Luc. Was haben Sie an neuen Informationen bei den Ba’ku erhalten?“ „Admiral, ich habe mit Ru’afos engstem Vertrauten Galatin gesprochen. Er sieht genau wie ich noch einige ungeklärte Fragen. Er hat aber auch mit Nachdruck betont, dass die Son’a wohl nicht die einzigen Drahtzieher hinter dieser Sache sind. Er geht von zumindest einer weiteren Partei aus, die noch ihre Hände mit im Spiel hat. Ich habe ihn nach dem Standort möglicher Schiffswerften gefragt. Er konnte zwar einen Ort nennen, der in Frage käme, aber auch ich frage mich, ob wir nicht zu vieles außer Acht lassen. Neben den Jem’Hadar und den Son’a leistet hier noch jemand seinen Beitrag und es scheint so, als gelänge es ihm mit Erfolg unerkannt zu bleiben. Ich mache mir Sorgen, dass wir in unserem jetzigen Zustand - noch immer geschwächt vom letzten Krieg - zu schnell vorgehen und wir in einem Rachefeldzug, ohne Wissen über alle Zusammenhänge und Details, erneut aufgerieben werden und dann den Weg für jene ebnen, die sich im Hintergrund befinden und in aller Ruhe zuschauen. Es besteht die große Gefahr, Admiral, dass dann geschieht was dem Dominion fast gelungen wäre. Und dann gnade uns Gott.“

„Jean Luc, wir wissen, auf welchem dünnem Eis wir wandeln. Aber wenn wir uns darauf konzentrieren herauszufinden, wer neben den Son’a noch die Jem’Hadar unterstützt, haben wir sowieso nicht viele Möglichkeiten vorzugehen. Die Son’a sind und bleiben die erste Anlaufstelle. Das Ganze soll auch nicht

als Rachefeldzug verstanden werden. Unter Ihrem Kommando, Captain, wird die Sternenflotte den Son'a einen „Besuch“ abstatten. Und je nachdem wie man Sie willkommen heißt oder welches „Empfangs-Komitee“ Sie erwartet, werden Sie entsprechend reagieren.“ „Verstanden, Admiral.“ „Captain, wir sind angeschlagen, das ist richtig und deshalb hat das Oberkommando beschlossen schnell zu reagieren, damit die Jem'Hadar kaum Gelegenheit erhalten weiter aufzurüsten. Wir brauchen eben auch sehr viel Glück, Jean Luc. Viel Erfolg, Captain. Sternenflotte - Ende.“ Picard lehnte sich mit einem Seufzer in seinem Stuhl zurück. Er ging im Gedanken noch einmal die Ereignisse durch, die in den letzten Tagen passiert waren. Die Massaker, die Untersuchungen, Ergebnisse und Informationen. Doch anstatt einer Antwort auf die offenen Fragen blieb letztendlich das unguete Gefühl einen Fehler zu begehen.

Picard gestand sich ein, dass der Besuch bei Galatin nicht genügend Antworten erbracht hatte. Es gab offensichtlich keine Alternative zur Entscheidung des Oberkommandos, so sehr er auch danach suchte. Picard erhob sich von seinem Platz und starrte auf die Vitrine, in der die Modelle aller Raumschiffe mit dem Namen ENTERPRISE zu sehen waren, vom ersten Schiff bis zum aktuellen. Picard schaute auf die ersten beiden Modelle und dachte an den Mann, der beide Schiffe kommandiert hatte. James T. Kirk, vielleicht der legendärste Captain der Sternenflotte, dabei aber auch durchaus umstritten, was eigensinnige Aktionen wie auch seine Ansichten über die politische Landschaft seiner Zeit betraf, vom Thema häufiger Befehlsverweigerungen gar nicht erst zu reden. In einem Punkt hatte er eine glasklare Vorstellung, nämlich was seine Arbeit betraf. Kommandant eines Raumschiffes zu sein, das war, wofür er lebte. Für ihn der Platz, wo er am besten, am wirkungsvollsten in den Ablauf der Geschichte eingreifen konnte. Vor Jahren, als er

und Picard sich in einer Dimension, genannt Nexus begegneten, hatte Kirk es ihm, Picard, gesagt: So lange er auf seinem Platz wäre, dem Kommandoplatz auf einem Raumschiff, könne er etwas bewirken. Kirk war ein Mann schneller Entschlüsse, der nach vorne preschte, wo andere zögerten. Er verließ sich häufig auf seinen Instinkt. Doch auch er kam an einem Punkt an, wo er sich auf seinen Instinkt nicht verlassen konnte. Picard erinnerte sich an den Beginn des Friedensprozesses mit den Klingonen. Mit all den gemachten Erfahrungen und seinen Gefühlen sträubte sich Kirk gegen diesen beginnenden Frieden. Aber ohne einen Moment zu zögern, trotz aller Zweifel, folgte er dem, was man ihm befahl und stellte dabei fest, dass ihn sein Instinkt im Stich gelassen hatte. Der Feind, den er sah, war keiner, wie er fast zu spät feststellte. Picard fragte sich, ob dieser Fall ähnlich war. Ein Feind, ein Gegner war da. Offensichtlich. Zu offensichtlich? Im Gegensatz zu Kirk war Picard sehr dafür jedes Detail einer Geschichte zu kennen, bevor Aktionen begannen. Aber hier war es anders. Längst nicht alles in dieser Geschichte lag auf der Hand und doch traf das Oberkommando schon eine Entscheidung. Captain Kirk wäre diese Vorgehensweise nur recht gewesen, aber Jean-Luc Picard hatte seine Probleme damit. Immer mehr trafen an diesem Ort ein, in wenigen Stunden würde man zu den Son'a aufbrechen. Picard hoffte zutiefst, dass es kein Fehler war, was hier geschah. Er verließ seinen Arbeitsraum und kehrte auf die Brücke zurück. Etwas verwundert stellte der Captain fest, dass neben LaForge auch Sicherheitschef Daniels die Brücke verlassen hatte.

„Wo ist Lt. Daniels, Fähnrich?“ fragte er die junge Trill Frau am Steuerpult. „Er wurde von Commander LA Forge in den Besprechungsraum gerufen, Sir.“ „Was macht er denn ... ?“ ließ Picard die Frage unvollendet, stieß einen Seufzer aus und verließ die Brücke in Richtung Besprechungsraum. Als der Captain eintrat, wurde seine Verwunderung noch größer.

Alle Führungsoffiziere waren anwesend und standen dicht zusammen vor dem großen Tisch. Sie schauten Picard schweigend an und - was in diesen Tagen kaum vorkam - strahlten den Captain mit geradezu fröhlichem Gesichtsausdruck an. „Würde mir bitte mal jemand erklären, was das zu bedeuten hat?“ Als Antwort schauten sich Geordie und Dr. Crusher an, nickten einander kurz zu und gingen dann auseinander, gaben den Blick frei auf einen der Stühle am Tisch, wo ein Mann Platz genommen hatte. Der Anblick verfehlte beim Captain nicht im Mindesten seine Wirkung. „Ich werd’ nicht ... das gibt’s doch gar nicht ... Data!“ regelrecht fassungslos stürzte der Captain auf den Androiden zu, der sich erhob und seinen ehemaligen Vorgesetzten begrüßte. „Ich kann es gar nicht glauben, dass Sie tatsächlich hier sind!“ fuhr der Captain überschwänglich fort. Auch die andern Offiziere reagierten begeistert. „Wie geht es Ihnen Data, oder muss ich Sie mit „Herr Professor“ anreden?“ wollte ein strahlender Picard wissen. „Nein, Sie müssen mich nicht mit „Herr Professor“ anreden. Im Übrigen funktioniere ich gemäß normaler Parameter.“ Gab der Androide in trockenem, völlig gefühllosem Ton zur Antwort. Die Offiziere bogen sich vor Lachen. Der Androide schaute nur ein wenig verwirrt aus. Picard legte eine Hand auf seine Schulter. „Nummer Eins, geben Sie unserem Gast erst mal ein Quartier. Dann reden wir miteinander, Data. Ich hoffe doch, dass Sie hierbleiben können, um uns zu helfen?“

„Deswegen bin ich hergekommen, Captain.“ „Wir haben Sie sehr vermisst, alter Freund. Schön, dass Sie wieder da sind!“ „Danke, Captain.“ antwortete Data wieder ohne jegliche Regung in der Stimme. Es fiel Picard zwar auf, aber er freute sich einfach viel zu sehr über die Ankunft des Androiden. Auf dem ganzen Schiff verbreitete sich die Nachricht von Datas Ankunft in Windeseile. Überall sorgte es für Gesprächsstoff. Auf dem Weg zum Besprechungsraum konnte auch LaForge einen Eindruck davon bekommen. „Sehen Sie es, Data?“

sprach er seinen langjährigen Kameraden darauf an. „Wie Alle auf Sie reagieren, wenn sie an uns vorbeigehen? Sie sehen Alle fast zu fröhlich aus. Wer will es ihnen aber auch verdenken? Die letzten Tage waren nicht gerade toll.“ „Aber was hat das mit mir zu tun, dass jetzt alle freundliche Gesichter machen?“ wollte Data wissen. „Mein Freund, jeder hier an Bord kennt Sie und Ihre Fähigkeiten. Wir brauchen in dieser Geschichte unbedingt noch ein paar Antworten auf einige Fragen, stecken aber bei unseren Untersuchungen fest, kommen nicht weiter. Und Ihre Ankunft hat bei allen die Hoffnung geweckt, dass wir in dieser Sache vorwärts kommen.“ „Dann werde ich im Rahmen meiner Fähigkeiten tun was möglich ist.“ antwortete der Androide und betrat den Besprechungsraum. LaForge blieb einen Moment stehen und schaute Data nach. „Liebes Schicksal, bleib bitte ab jetzt auf unserer Seite, wir können es brauchen.“ Flüsterte der Erste Offizier des Schiffes und trat ebenfalls in den Raum ein.

„Nehmen Sie bitte Platz, meine Herren.“ Wurden beide vom Captain empfangen. „Data, ich nehme an, Sie haben sich inzwischen über die Geschehnisse informiert.“ fuhr Picard fort. „Die Situation stellt sich so dar, dass wir in knapp sechs Stunden mit einer großen Flotte von Schiffen in den Son'a Sektor eindringen werden. So lange haben wir noch Zeit Ermittlungen anzustellen. Ich muss aber zugeben, dass unsere Hoffnungen auf Ihnen ruhen. Wissen Sie schon wie Sie vorgehen wollen?“ „Ja, Captain. Es geht bei den offenen Punkten primär um den Tarnschild, dessen Herkunft unbekannt ist. Ich bitte darum, ein Shuttle benutzen zu dürfen, um in dieser Richtung weiter forschen zu können. Der Mutara Nebel enthält noch Energie von dem Schild, die untersucht werden kann.“ „Sie kriegen natürlich ein Shuttle. Nummer Eins, Sie begleiten ihn. Data, da wäre noch etwas, ... eines der Schiffe, die vernichtet wurden war die HOOD.“ „Ich habe davon erfahren, Captain.“ antwortete Data ziemlich unterkühlt klingend. „Worf war auch an Bord.“ erklärte

LaForge. „Riker, Troi, Worf.“ „Drei gute Freunde. Und ein großer Verlust für die Sternenflotte.“

Die Worte des Androiden klangen so total emotionslos, wie man es sich von einer künstlichen Lebensform nur vorstellen konnte. Picard und LaForge schauten sich verwirrt an. „Wenn ich fragen darf, wieso war Botschafter Worf an Bord?“ zeigte der Androide wenigstens Neugierde. „Die Klingonen unterstützen uns beim Wiederaufbau in erheblichem Maße. Da die Sternenflotte personell noch nicht wieder volle Stärke besitzt bot Worf seine Dienste an. Und Riker holte ihn zu sich als zweiten Offizier. Vielleicht wäre er sogar wieder geblieben.“ Picard senkte den Blick. „Ich werde die Vorbereitungen zum Abflug treffen.“ Mit diesen Worten erhob sich Data und verließ den Raum. „Was ist nur mit ihm? Er benimmt sich, als hätte er nie einen Emotionschip besessen. Er hört sich fast an wie damals, als wir mit der ENTERPRISE D zu unserer ersten Mission starteten.“ Stellte Picard verwundert fest. „Ich frage ihn mal.“ Erhob sich Geordie und ging.

Das Shuttle verließ die ENTERPRISE und steuerte die Trümmer des Konvois an. „Furchtbar dieser Anblick, nicht wahr?“ Der Androide antwortete nicht. „Hey, Data, ich rede mit Ihnen.“ „Nahbereichsabtastung aktiviert. Ich beginne mit der Untersuchung.“ Data reagierte einfach nicht.

„Verdammt noch mal, Data, würden Sie mal Ihre eigene Nahbereichsabtastung aktivieren und auf mich reagieren?“ Geordie war wütend, der Androide sah ihn an ungerührt. „Ist etwas nicht in Ordnung, Geordie?“ „Das können Sie laut sagen, mein Lieber. Seit Sie an Bord sind versprühen Sie den Charme eines Eisblocks. Man könnte meinen, die letzten fünfzehn Jahre an Erfahrungen und der Umgang mit Ihren Emotionen, seit Sie den Chip haben, wären wie weggewischt. Sie haben soeben erfahren, dass drei

langjährige Kameraden, Freunde von Ihnen, ums Leben gekommen sind und Sie tun gerade so, als wenn es Sie nicht berühren würde. Auch ohne den Chip haben Sie auf solche Situationen schon angemessener reagiert. Es ist gerade so, als wüssten Sie von alledem nichts mehr.“ fuhr Geordie ihn an. „Das ist exakt der Zustand in dem ich mich befinde.“ antwortete Data. „Wie bitte?“ Geordie war total perplex.

„Ich befinde mich seit zwei Monaten in einer experimentellen Phase. Ich erlerne von Grund auf alles neu. Alles was es in Bezug auf das Leben im Allgemeinen zu erforschen gibt - vom ersten Moment meiner Inbetriebnahme - soll aufgezeichnet werden. Ebenso werden meine Reaktionen auf Situationen des alltäglichen Lebens ausgewertet. Die Leiter dieses Projektes haben keinerlei Vorgaben gemacht, mein positronisches Gehirn erhielt keinerlei Dateien mit Vorinformationen. Beim Start des Experiments wusste ich nicht wer ich war, was ich bin, konnte nicht sprechen auch keine Sprache verstehen. Die Tatsache, dass ich mich an Sie erinnere und an die ENTERPRISE, wenn auch nicht an all die Dinge, die geschehen sind in all den Jahren, liegt daran, dass die Projektleiter mir entsprechende Dateien zur Verfügung stellten. Es ist vorgesehen, dass nach Abschluss dieser Mission die Dateien wieder entfernt werden.“ Geordie reagierte fassungslos, entsetzt. „Diese verdammten Mistkerle. Was haben die Ihnen angetan? Data, Ihnen wurde doch Ihre ganze Persönlichkeit geraubt. Alles was Sie je erlebt haben, ist weg. Wie konnten Sie das nur mit sich machen lassen?“ LaForge war völlig geschockt.

Ein Signal des Computers unterbrach die beiden. „Der Abtaster hat eine Energie-Signatur ausgemacht.“ „Wir sind noch nicht im Nebel ... was ist es denn?“ fragte LaForge. „Geordie, diese Signatur ... es handelt sich um Warp-Antriebsenergie von einem Föderationsschiff.“



Dunkelheit ... öffne die Augen ... nichts klar zu erkennen ... starker Druck im Kopf ... kann mich kaum bewegen ... drehe Kopf langsam nach links ... da bewegt sich jemand ... kommt auf mich zu ... „Deanna, ... Commander Troi, hören Sie mich?“ Die Betazoidin brauchte einen Augenblick. „Was ... was ist los? Worf ... sind Sie es?“ „Ja, Commander, Sie waren eine Weile bewusstlos. Ich hoffe, dass es ein gutes Zeichen ist, dass Sie erwacht sind. Soweit ich es beurteilen kann, haben Sie eine Gehirnerschütterung erlitten.“ „Was ... ist passiert? Wo sind wir? Wo ... ist Will?“ Troi's Gesicht verzog sich, ihr wurde schlecht als sie versuchte sich aufzurichten. „Lassen Sie es langsam angehen, Deanna. Wir sind auf der Brücke der HOOD. Captain Riker liegt bewusstlos hinter dem Kommandosessel. Ihn scheint es böse erwischt zu haben, möglicherweise Schädelbruch, ich kann es nicht genau sagen. Was genau geschehen, ist weiß ich nicht. Ich erinnere mich, dass wir praktisch fast totalen Systemausfall hatten, wir konnten uns nicht mehr wehren. Zwei Schiffe der Jem'Hadar stürzten auf uns zu, ich ... sah den Tod vor mir. Ich weiß noch, dass es einen ohrenbetäubenden Knall gab, nur ganz kurz, ich wurde weggeschleudert und verlor das Bewusstsein. Ich kam erst vor einigen Minuten zu mir. Vier Brückensoffiziere sind tot, drei Schwerverletzte neben dem Captain. Kommunikation zu den anderen Decks ist ausgefallen. Im Moment sieht's nicht allzu gut aus.“

Troi richtete sich langsam auf und erschrak als sie ein quietschendes, kreischendes Geräusch wahrnahm. „Was war das?“ „Das ist das Schiff. Ich vermute, es bricht auseinander. Die verdammten Jem'Hadar haben uns wohl eine Galgenfrist gelassen.“ Der Blick des Klingonen wanderte über die Brücke, blieb bei Deanna haften, die sich an ihren Kommandosessel lehnte und den Kopf hielt. „Na, großartig! Wenn schon Probleme, dann eine richtige Ladung.“ meinte



sie trotzig. „Worf, bringen Sie mich zu Will, bitte!“ Der Klingone nahm Deanna am Arm und half ihr langsam auf. Sie gingen zum Stuhl des Captains, hinter dem Will Riker lag. Deanna kniete sich vor ihm hin, fühlte seinen Puls. „Er muss dringend medizinisch versorgt werden. Aber durch den Ausfall des Hauptcomputers funktionieren die Türen nicht, die Turbolifte ebenso wenig.“ erklärte ihr Worf. „Was ist mit den Transportern?“ fragte Deanna „Ohne den Computer kann man keinen Ort zu Ort Transport vornehmen. Und die Verletzten irgendwie durch die Schächte zu befördern, halte ich für aussichtslos, abgesehen davon, dass es in ihrem Zustand wohl keiner überleben würde.“ Deanna hielt Riker’s Hand, das Gesicht ihres Mannes wies schlimme Verletzungen auf, viel Zeit würde er nicht haben. Sie schaute sich auf der Brücke um. Zwei junge Crew-Mitglieder legten die toten Offiziere vor dem Hauptschirm nebeneinander hin.

Sicherheitschefin T’Para kümmerte sich um den schwerverletzten Navigator, Deanna sah, dass er bei Bewusstsein war und vor Schmerzen stöhnte. Es war nicht hell genug auf der Brücke, so dass Troi nicht erkennen konnte, was er für eine Verletzung hatte. Sie sah, dass zwei Fähnriche sich Teile der Uniform abrissen und diese als provisorische Verbände den beiden anderen Verletzten anlegten. Die beiden Verletzten bewegten sich etwas, waren also auch bei Bewusstsein. Troi umklammerte Riker’s Hand mit ihren Händen, legte dann seine wieder auf seinen Oberkörper. Sie stand langsam auf, wandte sich Worf zu. „Wir müssen sie auf die medizinische Station kriegen. Irgendwie muss es gehen.“ Sie griff sich an den Kopf, verzog das Gesicht, doch dann wurde ihr Ausdruck wieder klarer. „Worf, den Befehl für einen Ort zu Ort Transport kann ich nur über den Computer machen?“ „Das ist richtig. Ohne Computer geht es nicht.“ bestätigte dies Worf. „Aber den Transport an sich kann ich durchführen, Worf. Die

Transporter sind nicht an den Hauptcomputer angeschlossen. Wir müssen nur in einen Transporterraum gelangen, die Koordinaten eingeben und alles manuell durchführen. Dann könnten wir alle auf die Krankenstation beamen.“ „Wenn diese noch existiert.“ Gab Worf zu bedenken. „Wir wissen nicht, wie es auf dem restlichen Schiff aussieht.“ Deanna stieß einen Seufzer aus und dachte einen Moment lang nach. „Also gut, Worf. Dann hat jeder von uns eine Kletterpartie vor sich. Sie suchen die Krankenstation auf und schauen, ob sie funktionstüchtig ist und wie es um das Personal steht. Ich versuche einen Transporterraum zu erreichen und warte auf Nachricht von Ihnen.“ Der Klingone wollte protestieren, aber so angeschlagen Troi auch war, so entschlossen wirkte sie in diesem Moment. Auch Worf schaute sich noch einmal auf der Brücke um. Es gab wohl keine Möglichkeit für andere Optionen. Er nickte Troi zu. „Also gut.“ Er winkte einen der Fähnriche zu sich und bedeutete ihm sich um den Captain zu kümmern.

Dann standen er und Deanna auf und begaben sich an eine der Ausgangstüren. „Dann also los!“ Auf Troi's Ausspruch hin zog der Klingone mit allem Einsatz seiner Kräfte die Turbolifftüren auf. Beide betraten die unbeleuchtete Kabine des Lifts. „So weit, so gut.“ brummte der Klingone. „Der nächste erreichbare Transporterraum ist zwei Decks unter uns. Keine all zu große Strecke und Sie müssen nicht hochklettern. Die Krankenstation ist zwar vier Sektionen weiter, aber das ist kein Problem.“ Worf musterte Deanna. „Wie geht es Ihnen, Commander?“ „Gut genug, um mir eine kleine Kletterpartie zu gönnen.“ Bekam er zur Antwort. Worf öffnete eine Luke im Boden. „Lassen Sie sich beim Hinabsteigen Zeit. Wenn Ihnen schlecht wird, hören Sie ...“

Doch Troi fiel ihm ins Wort. „Würden Sie endlich mal Platz machen, damit ich runtersteigen kann. Ich habe noch was

vor, wenn's Recht ist.“ Sprach's und war schon durch die Öffnung verschwunden. „Schließen Sie die Luke.“ Wies sie Worf an, der ihr einen Moment nachschaute und dann die Bodenluke zumachte. Deanna war froh, so sah er nicht, wie sie sich zitternd festhielt, weil ihr schwindelig war. Sie schloss ihre Augen und atmete einige Male tief durch. Sie schaute nach unten. Keine große Strecke hatte Worf gesagt. In ihrem Schädel pochte es heftig. Am liebsten wollte Sie die Augen schließen und einschlafen. Stattdessen begann Sie zitternd und unsicher die ersten Sprossen auf dem Weg nach unten zu besteigen. Worf hatte auch was von Zeit lassen gesagt. So wie sie sich fühlte, hoffte sie nicht zu langsam zu werden. Sie sah nach oben und hörte wie Worf die Bodenplatte auf der Brücke anhob, um über eine der Jeffries Röhren in den anderen Bereich zu gelangen. Er würde die vier Sektionen sicher schneller überwinden als sie die zwei Decks herunter zu klettern in der Lage wäre. Sie schaute auf die Sprossen vor sich. Tränen rollten über ihr Gesicht. „Verdammt wäre ich vernünftig gewesen, hätte ich entschieden, dass jemand, der nicht so angeschlagen ist wie ich, diese Klettertour macht. Aber nein, es musste ja sein. Verdammter Dickschädel! Toller Erster Offizier! Na denn, zusammenreißen und weiter geht's.“ Sie versuchte nicht weiter nachzudenken, biss die Zähne zusammen und begann den Abstieg.

Worf schaute kurz nach hinten als er das zweite Deck auf seiner Strecke erreicht hatte. Er hatte ein ungutes Gefühl, weil er Deanna hatte allein gehen lassen, aber sie war andererseits nicht mehr der Schiffs-Counselor, der beschützt werden musste. Sie war jetzt Erster Offizier. Jetzt war sie es, die andere beschützte und für diese Crew setzte sie sich trotz Verletzung voll ein. Sie tat, was getan werden musste. Trotz Sorge um sie, empfand Worf auch große Bewunderung.

Geschafft! Deanna war selbst erstaunt. Sie war wesentlich

besser vorangekommen als sie gedacht hatte. Schwierigkeiten, die Lifttüre zu öffnen, gab es keine, die Tür war zerstört, nur ein kleiner Sprung zur Tür hin musste absolviert werden. „Den Typ kauf ich mir, der die Sprossen so dämlich platziert hat.“ Mit diesem Satz, sowie etwas Wut im Bauch machte Deanna den 2-Meter-Sprung ohne Probleme. Dafür pochte ihr Kopf nach der Landung wieder umso heftiger. Als sie sich aufrappelte, bot sich ihr ein Bild totaler Verwüstung. Rauchschwaden durchzogen die Gänge, irgendwo brannte Feuer. Man konnte nicht viel sehen.

Deanna ging langsam in Richtung Transporterraum. Die Luft war kaum atembar die Betazoidin ging an der Wand entlang, immer stärker hustend bis sie nach fünfzig Metern ihr Ziel erreicht hatte. Mit aller Kraft zog sie die Tür auf und stolperte in den Transporterraum hinein, fiel auf den Boden. „Commander Troi!“ Chief Hansen kam auf sie zu, half ihr auf die Füße. Sie schaute sich um und war überrascht. Ungefähr 20 Personen mit zum Teil schweren Verletzungen hielten sich hier auf.

„Während der Kämpfe hat es hier auf dem Deck ziemlich böse gekracht, Sir.“ Einige haben sich hierher gerettet, obwohl zu dem Zeitpunkt hier auch kein sicherer Platz war. Wir blieben verschont. Als die Kämpfe vorbei waren, haben wir die Verletzten von den Gängen hierher gebracht, da wir keinen Kontakt zur medizinischen Station oder der Brücke bekamen. Einige Leute müssen dringend ärztlich versorgt werden, Commander.“ erstattete der Chief Bericht. „Ich sehe es, Chief. Deswegen bin ich hier. Auf der Brücke sieht es sogar noch schlimmer aus. Da ein Großteil der Verletzten kaum bewegt werden kann, wollen wir sie auf die Krankenstation beamen. Ich hoffe sehr, dass die Transporter in Ordnung sind.“ „Sie müssten eigentlich funktionieren.“ Troi und Hansen gingen an die Transporterkonsole.

„Verdammt ... die Energie des Transporters ist bei Null. Wie ist das nur möglich?“ „Keine Ahnung, Chief. Ich war der Meinung, dass sie funktionieren, weil sie nicht am Hauptcomputer angeschlossen sind.“ Troi schaute sich um, sah zu den Verletzten. „Sind das Alle hier auf dem Deck?“ Chief Hansen blickte zu den Leuten, die auf dem Boden lagen. „Ja, Sir. Ich habe mich mit zwei anderen Offizieren vor wenigen Minuten noch einmal umgesehen. Wegen des Feuers konnten wir nicht überall hin, ansonsten fanden wir nur Tote. Ich fürchte, das hier sind Alle, die es geschafft haben.“ „Oh, verdammt!“ entfuhr es Troi. Sie überlegte einen Augenblick, betätigte dann ihren Kommunikator.

„Troi an Worf.“ Keine Antwort. „Troi an Worf, melden Sie sich!“ „Entschuldigen Sie, Commander.“ Unterbrach sie der Chief. „Wir haben schon versucht mit jemandem Kontakt aufzunehmen. Es klappt nicht. Ich glaube, dass die schweren Treffer zu Strahlungslecks geführt haben. Die Strahlung könnte auch das Beamen unmöglich machen. Es wäre nicht möglich, jemanden exakt zu erfassen.“ „Aber sie beeinflusst doch nicht den Kommunikator.“ antwortete Troi. „Tut mir leid, aber hier endet mein Latein, Commander.“ Hansen hob hilflos die Arme. „Also, keine Kommunikation, kein Beamen auf die Krankenstation. Chief, glauben Sie, die Verwundeten können transportiert werden?“ „Drei von ihnen müssten getragen werden. Die anderen schaffen es wohl mit etwas gegenseitiger Hilfe. Was haben Sie denn vor, Sir?“

„Wer sich zutraut klettern zu können, soll nach draußen gehen und versuchen den Turboliftschacht hochzusteigen. Wer es nicht bis zur Krankenstation schafft, soll auf der Brücke bleiben und dort ausruhen. Für den Transport der Schwerverletzten brauche ich ein paar starke Hände. Wenn ich mich nicht täusche, ist hier draußen gleich rechts der Eingang in eine Jeffries Röhre. Sie müsste genau wie die Verbindungstunnel, die nach oben führen, breit genug sein,

um die Schwerverletzten nach oben zu tragen.“ Chief Hansen schaute Troi entgeistert an. „Commander, wissen Sie, was Sie da verlangen? Das ist unmöglich zu schaffen! Es sind zwei Decks nach oben und hinter der Brücke nochmal 4 Sektionen durch die Jeffries Röhren. Ausgeschlossen. Das kann nicht ihr Ernst sein!“ „Doch. Wir sind genug Leute, die die Verletzten abwechselnd tragen können. Die Luft wird hier drinnen auch immer schlechter. Wir müssen etwas tun. Wir haben nicht viele Möglichkeiten, und noch weniger Zeit. Also nicht weiter drüber nachdenken, gehen wir's einfach an, Chief.“

Troi ging zu einem der am Boden liegenden Schwerverletzten, umfasste mit Ihren Armen die Schultern und hob den Oberkörper vorsichtig an. Sie schaute die anderen Offiziere fast wütend an. „Vielleicht kann mir hier mal jemand helfen? Das wäre überaus freundlich.“ Die Härte in ihrer Stimme schien die anderen erst wachzurütteln. Chief Hansen ging auf Troi zu. „Ist schon in Ordnung, Commander. Wells und ich übernehmen das hier. Wilson, Carter, Mason, Kitama, Sie kümmern sich um die beiden Andern. Achtet auf ihre Verletzungen.“ Chief Hansen verteilte die stärksten Offiziere und nahm selbst Troi's Platz ein. Die Betazoidin war froh, obwohl es ihr etwas besser ging, hätte sie beim Tragen nicht helfen können.

Als die Gruppe den Transporterraum verließ, teilten sie sich auf. Acht Personen gingen in Richtung Turbolift, der Rest mit den Verletzten begann den Weg mit dem Öffnen der nahegelegenen Jeffries Röhre. Erwartungsgemäß gestaltete sich der Einstieg schwierig. Die Verletzungen der drei sorgten dafür, dass sie ihren Trägern kaum oder gar nicht helfen konnten, zum anderen sorgte der immer dichter werdende Rauch dafür, dass diese erste schwere Aktion nicht leichter wurde. Schließlich waren alle in der Jeffries Röhre angelangt. Troi schaute sich um. Sowohl die Träger,

wie auch die bemitleidenswerten Patienten stöhnten und schwitzten. Chief Hansen schaute Troi keuchend an. „Und das war erst der Anfang. Jetzt geht es noch knapp zwanzig Meter weiter und dann beginnt der Aufstieg. Zwei Decks.“

„Ganz Recht, Chief. Zwei Decks. Entweder das, oder wir bleiben hier und ersticken innerhalb der nächsten Stunde. Gegenüber dem Turbolift haben wir hier beim Hochklettern die Zwischendecks, wo wir Pause machen können. Unsere Patienten sind zum Glück nicht übergewichtig. Da alle drei bei Bewusstsein sind schlage ich vor, dass die Kräftigsten sie Huckepack nehmen und dann geht es weiter. Einverstanden?“ Alle nickten zustimmend, obwohl ihnen die Skepsis anzusehen war. Drei Offiziere legten sich bäuchlings hin, die Verletzten wurden Ihnen in gleicher Stellung auf den Rücken gelegt. Troi's Einschätzung war richtig. Mit Erleichterung sahen alle zu, wie sich die Dreiergruppe in Bewegung setzte. Ihre Passagiere waren glücklicherweise wirklich nicht allzu schwer, man kam verhältnismäßig gut voran.

Als man das erste Ziel, den Aufstiegsunkt erreicht hatte, fingen Wände und Boden an zu erzittern. Metallisches Kreischen war zu hören, ein ohrenbetäubender Lärm. Nach einigen Sekunden hörte es wieder auf. In der Gruppe schauten sich Alle zutiefst geschockt an. „Es ist aus. Das Schiff bricht auseinander.“ resignierte einer der Schwerverletzten. Troi sah zu ihm hin. „Schon möglich. Vielleicht sterben wir in wenigen Sekunden, Minuten oder Stunden. Aber noch sind wir da. Und so lange wir noch leben, bin ich dafür, alles zu tun, um es auch noch lange zu bleiben.“ Einer der Träger begann sich mit seinem Passagier auf dem Rücken aufzurichten und ging an die Leiter. „Na, bist Du stark genug Dich festzuhalten?“ fragte der Träger seinen Passagier. „Ich glaube schon.“ bekam er eine etwas unsichere Antwort. „Einen Moment.“ meldete sich Deanna. Ich habe eine Idee. „Anstatt ihn um die Schulter zu halten,

solltest Du etwas tiefer gehen und deine Arme um die Hüften legen. Eine zweite Person klettert dann direkt hinter Euch hoch und nimmt deine Beine auf seine Schulter. Dann müssen die Helfer jeweils nur das halbe Gewicht tragen und wir kommen mit etwas Glück noch besser vorwärts.“ Alle schauten sich gegenseitig an. Chief Hansen dachte Troi's Vorschlag noch einmal durch. „Also ich glaube, dass könnte wirklich funktionieren. Versuchen wir es einfach!“

„Schön, dass Sie meinem Vorschlag zustimmen, Chief.“ Deanna und der deutsche Ingenieur schauten sich an, nickten einander zu. „Also dann, es geht los.“ Zuerst kletterte einer der Träger mit seinem Patienten die Leiter ein paar Sprossen hoch. Dann kam ein weiterer dazu, schloss auf und nahm die Oberschenkel des Verletzten auf seine Schultern, während dieser seine Arme um die Hüften des Mannes über ihm legte. „Alles klar? Dann auf drei, aber langsam.“ rief der oberste Träger dem Unteren zu. „Eins ... zwei ... drei.“ Zeitgleich begannen die beiden Männer nach oben zu steigen. Deanna und die anderen schauten dem Klettertrio gebannt nach. „Scheint zu klappen.“ Deanna lächelte, sie kamen gut voran. „OK, dann die Nächsten.“ rief sie den anderen zu. Das Spiel wiederholte sich noch zweimal dann begannen auch alle anderen die Klettertour.

Nachdem sie alle vorgelassen hatte, begann auch Troi den Aufstieg. Es ging voran. Langsam aber konstant. Troi überkam ein paar Zweifel, aber als sie schließlich merkte, dass alle das erste Zwischendeck passierten ohne zu pausieren, schöpfte sie Hoffnung. Als man das Erste der zwei zu bewältigende Decks erreicht hatte, legten alle eine Rast ein. Den kleinen Bereich, der rund um die Leiter Platz bot überließ man den drei Klettertrios. Die anderen blieben auf den Sprossen stehen und ruhten sich etwas aus. Nach einigen Minuten begann der Aufstieg zum nächsten Deck. Diesmal gingen die Einzelkletterer voraus.



Als Troi zu den drei Gruppen mit den Schwerverletzten kam, blieb sie bei ihnen. „Wie geht es Ihnen?“ erkundigte sie sich. „Es klappt ganz gut.“ antwortete einer der Träger. „Kräftemäßig schaffen wir es wohl, auch wenn die Bewältigung des nächsten Decks ganz fürchterlich auf die Knochen gehen wird. Ich mache mir aber Sorgen, um unsere drei Patienten. Ihre Verletzungen machen ihnen schwer zu schaffen. Die letzten Meter hierher waren schwierig. Offen gestanden, Commander, ich glaube nicht, dass wir auf diesem Weg sehr weit kommen.“ „Ich wünschte mir würde ein besserer Weg einfallen, aber wir ...“ Troi brach im Satz ab als sie plötzlich hörte, wie jemand von oben zu ihnen herunter kam. „Commander Troi, hören Sie mich?“ Es war Worf. „Wir sind hier!“ Deanna war froh, als der Klingone vor ihnen auftauchte. „Wir können hier jede starke Hand gebrauchen!“

„Ich habe die anderen, die hochgeklettert sind auf die Brücke geschickt. Ich habe leider keine guten Neuigkeiten. Alle Decks und Sektionen, in denen die Wissenschaftsbereiche untergebracht waren, sind restlos vernichtet. Es gab keine Überlebenden. Die medizinische Station existiert nicht mehr. Es ist nichts mehr da.“ Worf's Worte waren wie ein brutaler Schlag. Alle waren entsetzt, verzweifelt, auch Troi. Ihre Verzweiflung verwandelte sich in Wut, sie begann auf die Wand zu hämmern. „Verdammt! Es muss irgendeinen Ausweg geben, es muss!“ Worf ging zu ihr und legte seine Hand auf ihre Schulter. „Sie haben getan, was sie konnten, Commander. Aber wir können jetzt nichts anderes tun als diese Leute auf die Brücke und die umliegenden Quartiere zu verteilen. Wir müssen uns so gut es geht, um die Verletzten kümmern und hoffen, dass uns jemand findet.“ „Ja ... natürlich.“ Deannas Antwort klang resignierend.

Mit einem der Verletzten, den er sich vorsichtig über die Schultern legte, begann Worf nach oben zu klettern. Alle

Anderen folgten ihm. Als sie schließlich das zweite Deck erreicht hatten, schaute Deanna vom Eingang zur Brücke weg in die Richtung, die man auf dem Weg zur medizinischen Station eingeschlagen hätte. „Gab es denn keine Möglichkeit an medizinische Geräte heranzukommen, so dass wir zumindest hier den Leuten auf dem Brückendeck helfen können?“ fragte Troi den Klingonen. „Ich nehme Ihnen ungern jede Hoffnung, Commander. Ich kam bis zur übernächsten Sektion, dann war Schluss. Ein Großteil der sich anschließenden Bereiche ist zerstört. Wir müssen auf Rettung von außen hoffen.“ Deanna schaute immer noch zu der Jeffries-Röhre vor sich. Nachdem man den Aufstieg geschafft hatte, wäre dieser Weg zwar der längere, aber nicht so kraftraubend gewesen. Sie war sicher, dass es Alle geschafft hätten. Es war bitter, nicht weitergehen zu können.

Die Betazoidin betrat zusammen mit Worf die Brücke. Sie war überfüllt mit Personen, die auf den Stühlen saßen oder - was die Meisten taten - sich eine freie Stelle auf dem Boden suchten. „Worf, die Hälfte aller die hier sind, muss raus. Wo in den Quartieren noch Platz ist, sollen sie untergebracht werden!“ „Ich kümmere mich darum, Commander.“ Während Worf sich an die Arbeit machte, ging Deanna zu Will Riker, setzte sich zu ihm auf den Boden. „Wie geht es ihm?“ fragte sie den Fähnrich, der bei ihm war. „Schwer zu sagen. Ich habe ab und zu den Puls gefühlt, kontrolliert, ob sich was verändert. Es scheint sich zumindest nicht verschlechtert zu haben. Ich weiß nur nicht, wie lange es ohne medizinische Versorgung geht.“ „Ich weiß.“ antwortete Deanna mit leisem Tonfall, streichelte sanft mit ihrer Hand über Rikers Wange, während sie mit der Anderen Tränen wegwischte, die über ihr Gesicht liefen.

Sie schaute sich um. Die Brücke war nicht mehr so voll. Deanna hörte, wie Worf draußen auf dem Gang die Leute auf die Quartiere verteilte. Sie suchte und überlegte nach

Möglichkeiten etwas zu tun, aber es wollte ihr einfach nichts einfallen. Worf kehrte auf die Brücke zurück. „Was ist mit dem Maschinenraum?“ fragte Deanna. Der Klingone schüttelte den Kopf. „Ohne den Zentralcomputer können wir nichts machen. ... auch nicht vom Maschinenraum aus. Viele Leitungen sind zerstört. Und der Transporter-Chief hat mir gesagt, dass das Beamen wegen der vermuteten Strahlung nicht funktioniert. Ich glaube die Jem'Hadar haben eine Breen Technologie weiterentwickelt, die damals zum Verlust der DEFIANT führte. Da setzte auch ein Schuss unsere Computer matt, wir mussten fliehen, das Schiff wurde zerstört. Ich fürchte, dass wir jetzt auch nicht besser dran sind. Wir müssen runter vom Schiff, unbedingt!“

Deanna dachte nach, biss sich auf die Unterlippe. „Was ist mit den Shuttle Hangars? Kommen wir dahin?“ „Hinkommen vielleicht“ antwortete ein weiblicher Fähnrich. „Aber erst einmal ist es fraglich, ob es alle von uns schaffen würden. Und zweitens ist nicht klar, ob überhaupt noch Shuttles in genügender Zahl verwendbar sind. Die Hangare wurden auch getroffen. Ich konnte gerade noch mit ein paar Anderen von dort fliehen, als alles um uns herum explodierte.“

Mit steinerner Mine hörte Troi sich die Worte des Fähnrichs an. Sie sah zu Worf hin. Der Klingone konnte am Gesicht der Betazoidin sehen, wie krampfhaft sie sich bemühte einen Ausweg zu finden. „Dann versuchen wir den etwas einfacheren Weg. Worf, Sie und Lieutenant T'Para sehen zu, dass sie es zu einem der Shuttle-Hangare hinschaffen. Entweder mit einem noch funktionstüchtigen oder mit einem reparierten, egal wie, Hauptsache sie schaffen es vom Schiff herunter zu kommen und Hilfe zu holen.“ Troi hielt sich den Kopf. Worf beobachtete sie mit Sorge, sie wirkte ausgelaugt, erschöpft, war mit ihrer Kraft sichtbar am Ende. Sie saß auf dem Boden, mit dem Rücken an die Computerkonsole des Sicherheits-Chefs gelehnt.

Worf zögerte einen Moment, Deanna setzte ein gequältes Lächeln auf. „Machen Sie's so!“ befahl sie. Die Worte kamen müde und langsam aus ihr heraus, erreichten aber ihr Ziel. Worf war amüsiert, Captain Picards bekannte Formulierung von ihr zu hören. Er nickte Troi zustimmend zu. Er rief T'Pol zu sich, dann verließ er mit der Vulkanierin die Brücke.

Deanna sah in Richtung Hauptschirm, dann zu dem vor ihr liegenden Will Riker. Sie sah sich langsam um, beobachtete wie Besatzungsmitglieder sich um die Verletzten kümmerten. Sie bemerkte fast nicht, wie die Müdigkeit sie zu übermannen begann. Ihr Atem wurde ruhiger. Sie senkte etwas den Kopf, bemerkte nicht wie der Fähnrich, der sich um Captain Riker kümmerte aufstand und in die Mitte der Brücke schaute. Und sie bemerkte fast nicht mehr ... das helle Lichtflackern, welches plötzlich auftrat. Fast. Sie hob den Kopf und schaute zu den Lichtsäulen hin, welche sich gerade auflösten und eine Gruppe uniformierter Personen zurückließ, die sich umsahen und dann verteilten, um sich um die Verletzten zu kümmern.

Einer der Ankömmlinge kam auf Deanna zu, blieb dann bei Riker und begann ihn zu untersuchen. „Schön, dass Sie mal vorbeischauen, Doktor.“ „Aber gerne, Commander.“ antwortete Julien Bashir auf die Begrüßung. „Und da Sie sich ja nicht melden, dachte ich mir, dass ein Hausbesuch angebracht wäre. Wir sind mit der DEFIANT und der MELBOURNE hier. Wir sind schon seit ein paar Minuten da, mussten aber erst einen Weg finden, wie wir durch die Strahlung ohne Probleme an Bord beamen können.“ „Wie geht es ihm?“ fragte Deanna. „Nicht allzu gut, er muss sofort operiert werden. Ich lasse ihn direkt auf die MELBOURNE beamen.“ Bashir nahm Kontakt zum Schiff auf, gab die medizinischen Details durch. Einige Sekunden später wurde Will Riker auf das Schiff gebeamt.

„Wir wussten schon fast nicht mehr, was wir tun sollten, Doktor. Das Schiff ist zerstört, nichts funktioniert, ich habe versucht, irgendwie die Verletzten auf die medizinische Station zu bringen, aber es sollte einfach nicht sein. Ich hatte Worf und Lt. T'Pol losgeschickt. Sie sollten versuchen mit einem Shuttle Hilfe zu holen, sie sind gerade eben erst von der Brücke gegangen, da kamen sie hereingeschneit.“ „Und so wie es aussieht, gerade noch zur rechten Zeit. Wie gesagt, wir brauchten einen Moment bis wir mit den Transportern durch diese verflixte Strahlung dringen konnten. Wir stellten fest, dass sich ein größerer Teil der Crew um die Brücke herum aufhielt. Deshalb entschieden wir uns mit einem Team hierher zu kommen. Leider haben offensichtlich nur wenige von Ihrer Mannschaft überlebt.“

Nachdem man uns hier abgesetzt hat, haben die DEFiant und die MELBOURNE begonnen aus dem übrigen Schiff alle heraus zu beamen, die man nach und nach entdeckt. Ich schätze es wird ungefähr ...“ Doktor Bashir brauchte nicht weiter zu sprechen. Die Betazoidin war eingeschlafen. Julian lächelte, außer einer Gehirnerschütterung war sie nicht weiter verletzt. Das Medikament, welches er ihr verabreicht hatte, würde seine Wirkung tun und der Schlaf ebenso. Und diesen hatte sie sich auch redlich verdient. Da hatte Bashir keinen Zweifel.



„Na es wird auch langsam Zeit.“ Die Stimme, die Troi vernahm, als sie aufwachte, war ihr natürlich nur all zu gut bekannt. Sie blickte von der Decke weg nach links, wo ein lächelnder Jean-Luc Picard zu ihr hinsah. „Willkommen auf der ENTERPRISE, Commander.“ Begrüßte er sie mit sanfter Stimme. „Danke, Captain.“ Troi's freudiger Gesichtsausdruck wandelte sich zu einem Sorgenvollen.

„Was ist mit Will? Wie viele von der Crew haben es geschafft?“ Man konnte sehen, dass Picard auf die zweite Frage ungerne antwortete. „Hundertzweiundachtzig Ihrer Crew haben überlebt.“ begann er dann auch mit der schlechten Nachricht zuerst. Dann sah er zu Bashir, der neben ihm stand. „Ihr Mann wird wieder gesund, Commander.“ antwortete Julian. „Er hat die Operation gut überstanden. Er ist noch auf der MELBOURNE und erholt sich von dem Eingriff.“ Deanna war etwas erleichtert.

„Konnten Sie die Toten bergen?“ Picard antwortete ihr „Ja, Worf und T'Para haben bestätigt, dass zumindest von der Anzahl her, Alle herausgebracht wurden. Allerdings ... haben wir noch nicht alle identifiziert. Was die HOOD selbst betrifft, sie wird geborgen werden und kommt dann nach Utopia Planitia zur Instandsetzung.“ Bei diesem Teil der Antwort war Troi sichtlich überrascht. „Instandsetzung? Lohnt sich das noch? Das Schiff war am Auseinanderbrechen. Man konnte jede Sekunde damit rechnen.“ „Was die Schiffshülle betrifft stimmt das auch. Die Chefsingenieure der MELBOURNE und der DEFIANT haben eine erste Untersuchung vorgenommen.

Ihren Aussagen zufolge wäre dies auch ein erheblicher Aufwand, aber der Chefsingenieur der HOOD ist der Meinung, dass aufgrund der Tatsache gerade wie sie sich für die Crew eingesetzt haben, Commander, er alles daransetzen will, das Schiff wieder flott zu kriegen. Er hätte diesbezüglich einen Schwur geleistet, es innerhalb eines Jahres zu schaffen.“

Picards Blick ging für einige Sekunden durch Troi hindurch, während er im Gedanken die Bilder der schwer beschädigten HOOD vorüberziehen ließ, die von der DEFIANT übermittelt worden waren. „Wo hat man uns überhaupt gefunden?“ wollte Troi wissen. „Nach allem was ich erfuhr, waren wir nicht mehr beim Konvoi, nicht wahr?“ „Man hat Sie drei Lichtjahre von hier gefunden. Das haben Sie Ihrem alten Kameraden Data zu verdanken. Er wollte den Mutara Nebel untersuchen und entdeckte eine schwache Warp-Signatur, die schließlich zu Ihnen führte.“ „Data ist hier?“ „Ja, er hilft uns bei dieser Mission und ich denke seine Anwesenheit hat sich schon jetzt bezahlt gemacht.“ erklärte Picard stolz.

Die Tür zur Krankenstation öffnete sich. Worf, LaForge und Dr. Crusher traten ein, Worf wandte sich an Troi und Picard. „Wir haben die Identifikation der Toten abgeschlossen. Captain Wikland meldete sich eben ab, er übernimmt die Bergung der HOOD. Inzwischen ist das letzte Kontingent an Schiffen eingetroffen.“ Picard überlegte einen Moment.

„Nummer Eins, Meldung an alle Schiffe, Abflug in zehn Minuten.“ „Aye, Sir! Ach Captain, wir haben Nachricht vom Oberkommando erhalten. Es sind noch vier Konvois unterwegs, bislang noch keine Zwischenfälle, die anderen sind mittlerweile an ihren Zielorten eingetroffen.“ „Danke, Geordie. Tut gut, das zu hören. Mr. Worf, ich würde mich freuen, wenn Sie sich uns anschließen könnten. Vorausgesetzt, Dr. Bashir möchte Sie nicht auf die DEFIANT entführen.“ Der Doktor wiegelte ab. „Keine Sorge, Captain, das hatte ich gewiss nicht vor. Falls er mir allerdings einfach hinterherläuft, wenn ich auf die DEFIANT zurückkehre, bin ich gänzlich schuldlos.“ Bashir legte ein verschmitztes Grinsen auf, Worf schaute ihn mit grimmigem Blick an. „Was heißt hier hinterherlaufen? Sehe ich vielleicht aus wie ein Hund?“ „Oh nein, Worf, ich bitte Sie! So ein großer Krieger, der Männchen macht, das geht über meinen Horizont.“ Bei

diesen Worten riss Worf die Augen auf, ballte die Fäuste und machte einen langsamen Schritt in Richtung des Doktors. Für Bashir ein deutliches Signal. „Bitte um Erlaubnis das Schiff zu verlassen, Captain.“ „Erlaubnis erteilt.“ Konnte Picard gerade noch antworten, da flüchtete Julian auch schon.

Worf sah zu Picard hin. „Nach reiflicher Überlegung habe ich beschlossen hier zu bleiben, Captain.“ „Das freut mich, Mr. Worf ... und den Doktor sicher auch.“ Allgemeines Gelächter brach aus. Nachdem sich alle wieder beruhigt hatten, gingen sie wieder auf ihre Posten. Picard half Troi vom Krankenbett herunter. „Alles in Ordnung?“ erkundigte sich der Captain. „Ich denke, ja. Wenn Sie nichts dagegen haben, bleibe ich ebenfalls an Bord, Captain.“ „Sie sind uns immer willkommen, Commander. Übrigens, nach den Berichten einiger Crew-Mitglieder haben Sie in dieser Krise eine enorme Leistung vollbracht. Einige sagten, sie hätten ihnen ihr Leben zu verdanken.“ Troi wirkte etwas überrascht.

„Ich weiß nicht recht ... schon möglich. Ich hatte nur je mehr Zeit verstrich, das Gefühl an meine Grenze zu stoßen. Ich wusste irgendwann einfach nicht mehr weiter.“ „Sie haben alles in Ihrer Macht stehende getan. Mehr kann man nicht verlangen, schon gar nicht unter diesen Umständen. Sie haben sich als erster Offizier bewährt, sind eingesprungen, als der Captain nicht da sein konnte, obwohl sie selbst nicht in Ordnung waren. Ich habe mit einigen aus Ihrer Mannschaft gesprochen. Sie waren wohl nicht mit allem einverstanden, was Sie sagten, aber es war wichtiger, was am Ende herauskam. Und sie sagten, Sie hätten ihr Leben gerettet. Gibt es ein größeres Kompliment für einen Führungsoffizier?“ Picard nahm Deanna's Hand. „Ich bin sehr stolz auf Sie!“ „Danke, Captain. Dann ... werde ich mal nach meinen Leuten schauen. Und dann möchte ich auf die MELBOURNE. Ich muss zu Will. Ich kann einfach nicht warten.“ „Aber natürlich. Gehen Sie nur.“ Picard schaute ihr nach. Wenn es so etwas



wie eine Feuerprobe für einen Offizier gab, hatte Troi diese bestanden, ganz eindeutig.

Zweihundertfünfzig Schiffe, alle mit Warp-Geschwindigkeit unterwegs. Ein fantastischer Anblick, gäbe es nur nicht diesen schrecklichen Grund dafür. Picard stand in seinem Arbeitsraum am Aussichtsfenster und sah den Schiffen nach, die neben und hinter der ENTERPRISE her flogen. Er sinnierte darüber, mit welcher hochgesteckten Zielen und Erwartungen er einst als junger Mann in die Sternenflotte eingetreten war. Picard lächelte, denn dieser junge Jean-Luc Picard war ein rauher ungestümer Bursche vom Land, der den Wunsch hatte, eines Tages Raumschiffkommandant zu werden, für Ordnung im Weltall zu sorgen und jedem großmäuligen Außerirdischen zu zeigen, was Sache ist.

Er schüttelte den Kopf. Wie viel von diesem jungen Burschen war noch übrig nach all den Jahren? Wie sehr hatte die Realität ihn schon in der Akademie eingeholt. Nicht nur die harte Ausbildung, vor allem der beinahe tödliche Ausgang eines Streits mit Nausiakanern holten ihn allmählich in die harte Wirklichkeit. Das was sich jetzt hier und heute abspielte, das in die Schlacht ziehen mit vielen Raumschiffen wäre so recht nach dem Geschmack des jungen Jean-Luc gewesen. Jetzt stand er hier. Doch der Gedanke an den Kampf bedrückte ihn - statt Abenteuerlust verspürte er Sorgen und Ängste. „Mein Gott, wie naiv doch die Gedankenwelt eines Jungen sein kann, der den Boden der Heimat verlässt und erst dabei ist ein Universum zu entdecken.“ Picard stieß einen Seufzer aus. Er verließ den Raum und ging auf die Brücke.

Worf erhob sich vom Kommandostuhl. „Captain, wir haben eben eine Nachricht vom klingonischen hohen Rat erhalten. Kanzler Martok stellt uns ein Geschwader von einhundredsiebenzig Schiffen zur Verfügung.“ „Sehr gut, Mr.

Worf, Verstärkung ist immer willkommen.“ Picard betrachtete seinen ehemaligen Sicherheitsoffizier. „Ich hätte nicht geglaubt, Sie noch einmal so schnell in einer Sternenflotten-Uniform zu sehen. Fühlen Sie sich wirklich wohl auf diesem Botschafterposten?“ „Das kann ich noch nicht sagen, Captain. Nach dem Ende des Krieges war ich sechs Monate auf unserer Heimatwelt. Als dann der hohe Rat beschloss beim Wiederaufbau mit der Föderation zusammenzuarbeiten, war ich der Meinung, so am besten helfen zu können. Außerdem habe ich in Absprache mit der Sternenflotte beschlossen, trotz meines neuen Postens mein Offizierspatent zu behalten ... für alle Fälle.“ Picard schmunzelte. „Aha, das Hintertürchen wollten Sie sich offenhalten, wenn es mit Ihrem Volk nicht klappen sollte.“

„So in etwa.“ bestätigte Worf. „Die Zeit, die ich auf Kithomer verbrachte, war eine gute Erfahrung. Viele sagten mir, dass der Botschafterposten für mich der beste Weg sei, um dem Reich, wie auch der Föderation dienlich sein zu können. Diesbezüglich erhielt ich viel Zuspruch. Ich bin mir aber auch nur allzu bewusst, dass sehr viele Klingonen, auch im hohen Rat, weiterhin eine, nennen wir es einmal, kritische Haltung zu mir einnehmen. Im Rat sind immer noch Leute, die von den Vorgängen um die Duras Familie wissen und auch in die Geschichte involviert waren, die zur Anklage des Hochverrats gegen meinen Vater führte, sowie zu meiner Entehrung, obwohl alle wussten, dass Duras selbst der Verräter war.“ Picard sah Worf besorgt an.

„Befürchten Sie da immer noch Schwierigkeiten, ich dachte diese Geschichte wäre längst ausgestanden?“ „So etwas ist niemals ganz ausgestanden, Captain Picard. Aber zum einen steht Kanzler Martok voll und ganz hinter mir. Er hat mir diesen Posten angeboten. Er ist beim Volk sehr populär, seit Jahrzehnten schon. Und seit dem Dominion-Krieg ist er ein Kriegsheld. Der hohe Rat steht loyal zu Martok, er kann gar

nicht anders. Zum anderen hat Martok mich in sein Haus aufgenommen. Wer gegen mich angeht, kämpft gegen die Familie, gegen ihn, den Kanzler. Ich habe so lange Jahre einen fast einsamen Kampf geführt, um meine Ehre, meinen Namen, dass ich fast vergaß, wie es ist, einem Haus anzugehören.“ Worf lächelte den Captain an. „Aber es ist ein verdammt gutes Gefühl. Und selbst wenn es trotz alledem nicht klappen sollte ...“ Er deutete auf den Kommunikator auf seiner Brust, der ja die Form des Föderationszeichens hatte. „... dann weiß ich, wo ich hingehöre. Ich habe meinen Platz im Leben gefunden.“ Picard legte eine Hand auf die Schulter des Klingonen und nickte zustimmend.

Hinter ihnen öffnete sich die Tür des Turboliftes. Worf und Picard sahen Troi auf die Brücke kommen ... mit Will Riker an ihrer Seite, den sie am Arm festhielt. Troi strahlte. „Mit besten Grüßen der Ärzteschaft. Beverly hat ihn gerade noch einmal untersucht. Noch ein paar Wochen und er ist wieder ganz der Alte.“ Riker wirkte noch sichtbar angeschlagen, lächelte den Captain und Worf an. „Hallo, Captain Picard, ich dachte, ich schaue mal auf einen Besuch vorbei.“ Picard und Worf sahen sich mit erstaunten Gesichtern an, dann ging Picard zu Riker.

„Was muss eigentlich geschehen, damit Sie sich mal im Bett auskurieren?“ „Ich wollte zumindest nicht, dass die Jem'Hadar einen totalen Triumph haben.“ Riker senkte den Kopf. „Auch wenn es der Großteil meiner Leute leider nicht geschafft hat. Aber als in diesem Gemetzel nichts mehr möglich war, habe ich die letzte Chance zur Rettung ergriffen.“ Picard führte Riker, Troi und Worf in den Besprechungsraum. Riker seufzte erleichtert, nachdem er Platz genommen hatte. „Ich dachte mir, wir setzen das Gespräch lieber hier fort, Will.“ „Danke, Captain. Im Sitzen fühle ich mich im Moment noch etwas wohler als im Stehen.“ antwortete Riker. „Gut. Zuerst einmal möchte ich Ihnen sagen, wie froh und glücklich wir hier darüber sind, dass

doch nicht alle bei diesem feigen Attentat ihr Leben verloren. Und jetzt, da es Ihnen besser geht, gibt es natürlich die Frage: Wie sie es geschafft haben, da noch heraus zukommen, Will?“ Riker überlegte einen Augenblick

„Es ... war unglaublich. Die Heftigkeit, die Brutalität dieses Angriffes übertraf alles Vorstellbare. Wir hatten nicht den Hauch einer Chance. Sie sehen auf den Hauptschirm, Sie sehen Feuer, Zerstörung, Tod. Auf der Brücke dasselbe. Das Schiff wird durchgeschüttelt, um Sie herum Verletzte, Sterbende, explodierende Konsolen. Ausfall der Waffenkontrolle, keine Schilde mehr.“ Riker nahm Deannas Hand.

„Sie war mit dem Kopf auf eine Konsole gestürzt, war bewusstlos. Ich ... konnte nicht viel für sie tun. Fast zu spät fiel mir auf, dass die Jem'Hadar nicht mehr auf uns feuerten. Ich sah auf dem Hauptschirm zwei Kampfschiffe auf uns zu rasen. Mir kam eine letzte Möglichkeit zur Rettung in den Sinn. Ich rief den Maschinenraum, sie sagten Antriebsenergie wäre fast auf null. Ich gab dem Hauptcomputer den Notfallcode und befahl ihm sofort auf Warp zu gehen, ohne Kursangabe, mit aller noch zur Verfügung stehenden Energie. Die zwei Jem Hadar-Schiffe füllten den ganzen Hauptschirm aus. Dann weiß ich nur noch, dass ich weggeschleudert wurde. Alles ging so schnell, kaum zu fassen, dass es funktioniert hat.

Andererseits ... wohl nicht erfolgreich genug, wenn ich sehe, wie wenige nur überlebt haben.“ „Will, jeder Einzelne Ihrer Crew, der es geschafft hat, verdankt Ihnen sein Leben. Das gilt auch für Ihre beiden Führungsoffiziere hier. Die überlebt haben, werden Ihnen das nicht vergessen, dessen können Sie alle Drei sicher sein! In zwei Tagen werden wir den Son'a Sektor erreichen. Heute Abend findet eine Messe statt, in der wir der Opfer gedenken wollen.“ „Danke, Captain.“ stimmte Riker Picard zu. „Ich denke, dass alle Mitglieder meiner

Crew, soweit sie dazu im Stande sind, daran teilnehmen werden. Es ist gut, wenn es stattfindet, bevor wir in eine neue Schlacht ziehen.“ fügte er hinzu. Deanna pflichtete ihm bei. „Wenn es wirklich zum Kampf kommen sollte, sollen unsere Leute diese Möglichkeit erhalten. Es geht nicht nur um Kameraden und Freunde ... drei Offiziere haben Verwandte verloren. Für sie ist es besonders wichtig.“ Worf kam wieder auf das eigentliche Thema zu sprechen. „Sir, wenn wir bei den Son'a eintreffen, wie wird die Vorgehensweise sein?“

„Einen definitiven Plan gibt es nicht. Wir müssen abwarten, sehen, was uns dort erwartet. Aber ob es zum Kampf kommt oder nicht, und ich hoffe sehr, dass wir ihn vermeiden können, ist es meine Vorstellung, dass es uns gelingt mit der Führung der Son'a in Kontakt zu kommen und einen Dialog aufzubauen. Es wäre ohne Zweifel der beste Weg die Chance auf eine friedliche Lösung zu erhalten.“ Riker sah Deanna und Worf an, dann Picard. „Ich will kein Pessimist sein, Captain, aber ... irgendwie glaube ich nicht, dass es dazu kommen wird.“



„Alles klar, Professor, die Einstellung ist vorgenommen.“ meldete Barclay Data. „Ich aktiviere die Deflektorschilde.“ erwiderte der Androide. Barclay wie auch Data und LaForge kontrollierten an ihren jeweiligen Konsolen den Verlauf des Tests. „OK, das sieht gut aus. Probleme mit der Schildharmonie, Reg?“ fragte LaForge. „Nein, alles in Ordnung, Commander. Und das mit zwanzig Prozent mehr Energie für die Schilde. Wir sind klar über dem bisherigen Limit und können es aufrechterhalten. Da müssen die Jem'Hadar auch mit ihren weiter entwickelten Waffen erstmal durchkommen. Kompliment, Professor, wir haben zwanzig Prozent Steigerung und mussten trotzdem von keinem anderen System Energie abzweigen.“ „Dann haben wir das

Ziel erreicht.“ War Data’s trockener Kommentar. „Das Schiff ist bestmöglich für den Einsatz vorbereitet. Ich werde mich nun in mein Quartier begeben. Commander LaForge, Sie sollten den Captain über den Erfolg unseres Versuchs informieren.“ Mit diesen Worten drehte sich der Androide um und verließ den Maschinenraum. Geordie blickte ihm nach.

„Na klar, ... mach ich, Herr Professor.“ Geordie sprach die Worte im Flüsterton aus. Er sah zu Barclay hinüber, seufzte und schüttelte den Kopf. „Ist das noch Data? Ist das der Mann, der all die Jahre mit uns zusammen war?“ LaForge sah zu Barclay hinüber. „Ich kann einfach nicht glauben, was er da hat mit sich machen lassen. All die vergangenen Jahre, die Entwicklung, die er durchgemacht hat ... nein, Reg, der Data, den ich kenne, hätte niemals seine Zustimmung für so ein Experiment gegeben. Ich muss nur daran denken wie dieser Maddox ihn damals in die Finger kriegen wollte. Data wehrte sich. Und Captain Picard half ihm die Sache vor Gericht durchzustehen und zu gewinnen ... und jetzt das.“

Wut lag in Geordie’s Stimme. „Entschuldigen Sie, Commander.“ antwortete Barclay. „Aber könnte es nicht sein, dass Sie Data etwas unterschätzen?“ „Unterschätzen? Was meinen Sie denn damit?“ fragte Geordie perplex. „Nun, ich bin ganz Ihrer Ansicht, was Data’s Entwicklung betrifft und ich glaube auch nicht, dass er sich so ohne weiteres für so eine Sache hergibt. Aber er ist doch inzwischen mehr als der Androide Data von der ENTERPRISE. Er ist ein hoch angesehener Professor. Er arbeitet am Daystrom Institut mit den besten Wissenschaftlern zusammen. Er setzt die Arbeit seines Schöpfers Dr. Soong fort. Ich bin sicher, dass er, was dieses Experiment betrifft, Vorkehrungen getroffen hat, damit seine Persönlichkeit, alle gewonnenen Erfahrungswerte geschützt bleiben.“ Geordie dachte eine Weile über Barclays Worte nach. „Ich hoffe, Sie haben Recht, Reg.“ Barclay trat neben LaForge. „Commander, Sie sind sein bester Freund.

Sie kennen ihn vielleicht besser als jeder andere. Klar, dass Sie sich Sorgen machen. Aber vielleicht ist die ganze Geschichte nur halb so wild wie wir alle glauben.“ Nachdenklich schaute LaForge in die Richtung wo Data verschwunden war. „Wie gesagt, ich hoffe, Sie haben Recht.“

„Sie wollen was?“ Beverly Crusher warf Will Riker einen entgeisterten Blick zu. „Ich möchte von Ihnen diensttauglich geschrieben werden.“ Wiederholte Riker seinen Wunsch. „Soll wohl ein Scherz sein?“ bekam er von der Ärztin zu hören. „Sie sind vor fünf Tagen operiert worden. Das heißt zwei Wochen Ruhe und Erholung für die Regeneration. Mindestens! Wenn es nach mir ginge, wären Sie gar nicht mehr an Bord, sondern zum nächstbesten Hospital geflogen worden, zur Beobachtung. Sie hatten einen schweren Schädelbruch ... und keine einfache Operation. Sie verschwinden in ihr Quartier und ruhen sich aus. Das ist ein Befehl! Von wegen diensttauglich schreiben.“

„Doktor, ich fühle mich schon wieder sehr gut. Außerdem wird es in Kürze zu Kämpfen kommen. Und da wird jeder Offizier gebraucht.“ wollte Riker nicht klein begeben. „Jeder gesunde Offizier! Was Sie nicht sind, Will. In Ihrem Zustand sind Sie für niemanden eine Hilfe. Mal ganz abgesehen davon, dass Sie ein Captain ohne Schiff sind, im Moment jedenfalls. Ach übrigens, was sagt eigentlich Deanna dazu?“ Die Ärztin fuhr schweres Geschütz auf. „Nun, ... ich habe noch nicht mit ihr darüber gesprochen.“ fiel Riker keine gute Ausrede ein. „Oooh, möchten der Herr seiner Gattin keine Aufregung bereiten?“ antwortete Beverly, um dann deutlich ernster zu werden.

„Oder fürchten Sie, dass sich der erste Offizier der HOOD meiner Meinung anschließt? Will, Sie wissen genau, sie würde es nicht zulassen. Sehen Sie es doch ein, dass Sie noch Zeit brauchen. Seien Sie bitte vernünftig!“ Riker zuckte

hilflos mit den Schultern. „Ich muss wirklich noch nicht ganz in Ordnung sein. Mir fallen nämlich keine Gegenargumente mehr ein. Es ist nur ... ich möchte nicht tatenlos daneben sitzen, wenn es losgeht.“ „Das verstehe ich, Will. Und wenn es ungünstig laufen sollte, kann es sein, dass wir schneller auf Sie zurückgreifen müssen als wir denken. Aber noch sind alle Führungsoffiziere auf ihrem Posten. Noch haben wir die Hoffnung, dass es noch nicht einmal zu einem Kampf kommt! Also nutzen Sie lieber die Zeit aus und erholen sich. Einverstanden?“ Riker saß vor ihr, den Blick gesenkt. Er nickte zustimmend, etwas resignierend. Er stand auf und ging langsam zum Ausgang. „Gute Besserung, Will.“ Die Worte kamen in sanftem Tonfall, genau wie der Blick, den sie ihm zuwarf. Riker gestand sich ein, dass die Ärztin wohl Recht hatte. Er erwiderte ihren Blick. „Danke, Doktor.“ antwortete er im gleichen Tonfall.

„Bitte nehmen Sie Platz.“ Picard hatte LaForge, Troi, Worf, Dr. Crusher und Riker in den Besprechungsraum rufen lassen. „Ich habe mit den Kommandeuren der anderen Verbände unsere Taktik besprochen. Kommt es zum Kampf und es gelingt uns durchzubrechen, wird unter Führung der DEFIANT ein Teil der Verbände im umliegenden Sektor nach möglichen Schiffswerften suchen. Mit der ENTERPRISE an der Spitze werden wir uns dann auf ihren Basisplaneten begeben. Jeder von Ihnen, ausgenommen Captain Riker, ist Leiter eines Außenteams. Je nach Lage werden Sie entsprechend eingesetzt.“ „Und was bedeutet je nach Lage?“ wollte Riker wissen. „Wir müssen davon ausgehen, dass, wenn es im All zum Kampf kommt, der Empfang auf dem Planeten wohl nicht freundlicher sein wird. Ein Scannen des Planeten mag uns viele Informationen geben, aber die Jem'Hadar sind trickreich und die Son'a sind niemals zu unterschätzen. Es muss uns, fast egal wie, gelingen zur politischen Führung vorzudringen. Das ist das oberste Ziel. Gelingt uns das, sowie das Auffinden und zerstören der



Schiffswerften, wäre mindestens der halbe Weg schon geschafft.“ „Vielleicht haben wir noch mehr Glück.“ Meldete sich LaForge. „Wir sind nur noch eine Stunde von ihrer Grenze entfernt. Die Sensoren melden noch immer keine sich nähernden Schiffe. Das Oberkommando hat uns benachrichtigt, die letzten Konvois sind fast am Ziel. Keine weiteren Zwischenfälle mehr. Sieht zumindest im Moment nicht schlecht aus.“ „Das hat nichts zu bedeuten.“ widersprach Worf. „Die Son'a sind Feiglinge ohne Ehre, Sie verstecken sich nur hinter den Überresten des Dominion. Und über die Jem'Hadar braucht man nicht reden. Sie kennen keine Skrupel. Sie kriegen ihre Droge und tun alles. Oh doch Commander, Sie können sicher sein, sie erwarten uns.“

„Wie steht es um die Schutzschilde? Funktionieren Data's Verbesserungen?“ „Sogar sehr gut, Captain.“ antwortete LaForge. „Wir haben mit Data's Spezifikationen den Wirkungsgrad um satte zwanzig Prozent steigern können. Wir haben das Äußerste herausgeholt. Das Schiff ist einsatzbereit.“ „Sehr gut. Nummer Eins, lassen Sie die Kampfstationen besetzen. Alle Stationen melden ihre Einsatzbereitschaft. Ab sofort gelber Alarm.“ „Aye, Sir.“ Geordie und die Anderen erhoben sich und verließen den Raum. Picard blieb auf seinem Platz sitzen. „Geordie!“ rief er seinen Ersten Offizier zurück, als dieser als Letzter gerade den Raum verlassen wollte. „Ja, Captain?“ „Was ist mit Data? Klappt die Zusammenarbeit?“ LaForge stieß einen Seufzer aus. „Ja, was die Arbeit mit ihm betrifft, klappt alles großartig. Ich wüsste nur gerne mehr über dieses Experiment. Ich weiß einfach nicht, was ich davon halten soll. Irgendwie bin ich der Sache gegenüber misstrauisch eingestellt.“ „Geordie, ich mache mir auch Gedanken um Data. Wir alle kennen ihn seit Jahren, sind seine Freunde. Und deswegen habe ich beschlossen, dass, wenn wir hier heil herauskommen, wir auf dem Rückweg dem Daystrom

Institut einen Besuch abstatten werden. Nur dort können unsere Fragen beantwortet werden.“ „Auf diese Antworten bin ich wirklich neugierig, Captain.“ „Ich ebenso, Geordie.“ Die beiden Männer verließen den Raum und begaben sich auf die Brücke.



„Captain, soeben passieren wir die Grenze zum Son'a Sektor.“ meldete LaForge dem nachdenklich wirkenden Picard. „Und wo bleibt das Empfangskomitee?“ fragte er kopfschüttelnd. „Müssen wohl erst noch ein paar Unterkünfte mehr herrichten, weil sie nicht mit soviel liebem Besuch gerechnet haben.“ gab Daniels zur Antwort. Alle sahen ihn an, bis auf Picard, der, den Blick auf den Hauptschirm gerichtet, antwortete. „Schön wär's.“ Mit der ENTERPRISE an der Spitze jagte die Flotte mit höchster Impulskraft durch den Sektor. Die Zeit verstrich, die Anspannung auf der Brücke wurde immer spürbarer. Um sich von der aufkommenden inneren Unruhe abzulenken, erhob sich Picard von seinem Platz und schickte sich an, jeder Station auf der Brücke einen kurzen Besuch ab zu statuten, nur um dort festzustellen, dass alles seinen gewohnten Lauf nahm.

„Captain, der Planet kommt in Sichtweite.“ meldete Worf, welchem Picard das Steuerpult übergeben hatte. „Auf den Schirm!“ befahl der Captain und begab sich wieder auf seinen Platz. Er wandte sich an Deanna, die wie früher links von ihm saß. „Registrieren Sie irgendwelche Empfindungen, Commander?“ Troi blickte auf den Hauptschirm, auf dem das Ziel der Flotte, die Son'a Heimatwelt sichtbar wurde. Sie sah auf den Planeten, konzentrierte sich und verzog plötzlich das Gesicht. „Was ist?“ fragte der Captain besorgt. Troi sah den Captain an, sie atmete heftiger. „Captain, die Gefühle die ich verspüre. Es sind Schmerzen, unglaubliche Qualen, Verzweiflung.“ Picard sah sie irritiert an „Und diese

Empfindungen kommen vom Planeten?“ Troi bejahte es mit einem Kopfnicken. „Captain, die Sensoren registrieren Schiffe, die vom Planeten kommend in unsere Richtung fliegen ... es sind Jem Hadar, Sir.“ meldete Daniels. „Wie viele Schiffe, Lieutenant?“ „Einhundertsiebenundachtzig.“ „Das wird die Vorhut sein.“ meinte Worf. „ENTERPRISE an alle Schiffe, Alarmstufe rot. Picard an DEFIANT.“ „Hier Colonel Kira, sprechen Sie, Captain!“ „Colonel, Sie gehen mit Ihrem Geschwader nach vorne. Versuchen Sie eine Passage freizumachen, damit wir zum Planeten durchkommen.“ „Verstanden ENTERPRISE!“

Aus der Flotte lösten sich mit der DEFIANT an der Spitze zweiunddreißig Schiffe gleichen Typs und jagten dem herannahenden Gegner entgegen. „Schilder hoch, Waffen in Bereitschaft.“ rief Kira. Sie starrte auf den Hauptschirm, wartete, dass der Gegner das Gefecht eröffnete. „Ich hatte eigentlich geglaubt, diesen Anblick nie wieder sehen zu müssen.“ flüsterte sie. Und wie als Beweis des absoluten Gegenteils begannen die Jem’Hadar die Schiffe der DEFIANT-Klasse mit einem gewaltigen Regen aus Phasersalven einzudecken.

„Schilder bei achtzig Prozent. Die modifizierten Schilder halten, Colonel. Aber lange können wir uns hier nicht aufhalten.“ bekam Kira von ihrem Steuermann zu hören. „Kira an ENTERPRISE. Captain Picard, es wird Zeit für Sie.“ Die Schiffe der DEFIANT-Klasse erwiderten das Feuer. Mit ihrem hohen Tempo und den Torpedosalven verhinderten sie, dass der Gegner mit Kamikaze Attacken ihnen schaden konnte, zum Anderen gelang es tatsächlich die Reihen der Jem’Hadar etwas zu lichten.

Unter Führung der ENTERPRISE stieß die Flotte in eine kleine Lücke der Jem’Hadar vor. Diese ließen von den DEFIANT Schiffen ab und konzentrierten ihren Angriff voll

und ganz auf die Flotte. Die ENTERPRISE wurde durch die ersten Treffer durchgeschüttelt. „Wahnsinn - diese Waffen.“ entfuhr es LaForge. Picard umfasste die Lehnen seines Sitzes etwas fester. „Picard an die Flotte, Feuer frei!“ Die Schiffe der Flotte gingen etwas auseinander, die hinteren Reihen kamen nach vorne und eröffneten ebenfalls das Feuer. Einige Jem'Hadar Schiffe begannen nun auch ihre gefürchteten Kamikaze Attacken. Die Schiffe der DEFIANT-Klasse versuchten alles um sie auszumachen. Es gelang nicht ganz. Ein Schiff der EXCELSIOR-Klasse wurde ein Opfer.

Ein Jem'Hadar Jäger raste von unterhalb in die Untertassensektion des Schiffes. Das gegnerische Schiff explodierte, danach das Föderationsschiff. „Blick nach achtern.“ befahl Picard auf der ENTERPRISE. Alle auf der Brücke sahen, wie die Flotte sich verzweifelt der Angriffe des Gegners erwehrte. Die Situation spitzte sich zu. Waren zahlenmäßige Überlegenheit und der Überraschungseffekt eben noch auftrumpfende Mittel für die Föderationsflotte, wurde es zunehmend schwieriger. Mit Schrecken registrierte man auf der ENTERPRISE, wie trotz der modifizierten Schilde der Gegner mit seinen Waffen zunehmend erfolgreicher wurde. Mehr und mehr lichteten sich auch in der Föderationsflotte die Reihen. Kamikaze Aktionen gab es keine mehr, die Jem'Hadar verließen sich auf ihre Waffen.

Picard sah zu LaForge hin. „Hoffentlich haben die vielen Pokerrunden etwas gebracht, Nummer Eins. Denn jetzt müssen wir ein richtig gutes Ass aus dem Ärmel ziehen!“ Geordie nickte zustimmend. „Jetzt heißt es Daumen drücken. ENTERPRISE an GALAXY-Geschwader. Plan Alpha tritt in Aktion.“ In der Flotte befanden sich dreiundzwanzig Schiffe der GALAXY-Klasse, doch keines davon war bis jetzt in den Kampf verwickelt gewesen. Auf LaForge's Befehl hin tauchten Sie in einiger Entfernung auf und stießen mit voller

Impulsgeschwindigkeit in das Gefecht hinein. Die Jem'Hadar hatten nun ein weiteres Problem, das sich schnell vergrößern sollte. Denn sie wurden nur von Untertassensektionen angegriffen. Kaum, dass die Jem'Hadar sich auf die neu aufgetauchten Gegner einstellen konnten, kamen die Rumpfsektionen aus ganz anderer Richtung heran und begannen sich auf die feindlichen Schiffe zu stürzen. Die Jem'Hadar, denen es fast gelungen war, die Föderationsflotte aufzuhalten, wurden durch diesen Angriff überrascht. Gemeinsam mit den DEFIANT-Klasse Schiffen gelang es dem Galaxy-Klasse Geschwader die Jem'Hadar in Schach zu halten. Die Flotte kam wieder besser vorwärts und ging ihrerseits mit gezielten Salven von Quantentorpedos gegen den Gegner vor. Die Jem'Hadar Schiffe wurden immer stärker dezimiert.

„Wir schaffen es, Colonel!“ rief Bashir Kira zu. Die Bajoranerin verfolgte trotzdem mit sorgenvoller Mine den Kampf auf dem Hauptschirm der DEFIANT. „Wie viele Schiffe auf beiden Seiten?“ wollte sie vom Steuermann wissen. „Dreiundvierzig Schiffe sind noch auf Seiten des Gegners, alle unter schwerem Beschuss. Verluste auf unserer Seite ... achtunddreißig Schiffe.“ „Achtunddreißig!“ wiederholte Kira. Sie sah kurz zu Julian hin, der ihren Blick schweigend erwiderte. Sie schaute wieder auf den Schirm, lehnte sich in ihrem Sitz zurück und schaute zu, wie die Jem'Hadar immer mehr zurückgedrängt wurden. Die Übermacht der Sternenflotte war nun eindeutig. „Hier spricht Colonel Kira. An das Kampfgeschwader, wir schließen zur Spitze auf.“ Die Schiffe der DEFIANT-Klasse jagten zwischen den großen Raumschiffen hindurch nach vorne. „Nähern uns der ENTERPRISE. Colonel, ... sehen Sie!“ meldete der Steuermann. Kira und ihre Crew sahen wie das Flaggschiff der Sternenflotte von vier Jem'Hadar Schiffen unter Beschuss genommen wurde. Kira biss die Zähne zusammen.

„Vergesst dies mal schön, Ihr Mistkerle ... auf Kampfgeschwindigkeit gehen. Photonentorpedos in Bereitschaft.“ Die DEFIANT jagte auf die gegnerischen Schiffe zu. Ein gegnerisches Schiff wurde von der ENTERPRISE vernichtet. Die DEFIANT verfolgte zwei Schiffe, die auf das Heck des großen SOUVEREIGN-Klasse Schiffes feuerten.

Nacheinander konnte die DEFIANT beide Schiffe zerstören. „Wo ist das vierte Schiff?“ rief Kira. Auf dem Schirm war nichts zu sehen. War es auch vernichtet worden? Plötzlich zuckten Energieblitze am Rumpf der ENTERPRISE hoch, das Schiff geriet aus der Flugbahn. „Bei den Propheten, sie greifen von unten an.“ Kira sah entsetzt auf den Monitor. Das Jem'Hadar Schiff stellte sein Feuer ein, erhöhte seine Geschwindigkeit und raste auf die ENTERPRISE zu. Die DEFIANT ging auf Abfangkurs und ließ ein Trommelfeuer auf das feindliche Schiff niedergehen. Es hatte die ENTERPRISE fast erreicht, als der Beschuss der beiden Föderationsschiffe im allerletzten Moment sein Ziel erreichte. Das Jem Hadar-Schiff brach auseinander. Erschrocken beobachteten alle auf der DEFIANT wie ein großes Trümmerteil sich weiter auf die ENTERPRISE zu bewegte und aufschlug. Im Licht der Explosion sah man einige Sekunden lang nur die Untertassensektion herausragen.

Als die Sicht wieder frei wurde, trieb die ENTERPRISE hilflos im All. „Bei allen Propheten.“ Kira war gleichermaßen überrascht wie entsetzt. Überrascht, dass das Flaggschiff der Föderation trotz des starken Einschlags nicht explodiert war. Entsetzt, als sie die aufgerissene Hülle am linken Schiffsrumpf erblickte. „Zustand des Schiffes?“ wollte sie wissen. „Schutzschild zusammengebrochen, Warp-Antrieb beschädigt, Lebenserhaltung intakt ...“ „Wir müssen ihnen helfen.“ wurde der Steuermann in seiner Antwort von Colonel Kira unterbrochen. „Wir werden mit ...“ „Colonel, sehen Sie!“

wurde Kira wiederum von ihrem Steuermann unterbrochen. Sie starrte auf den Schirm. Wie ein Verwundeter, der sich wieder aufrappelt, wurde die ENTERPRISE wieder aktiv. Sie drehte sich auf die andere Seite und die Untertassensektion wurde auf die DEFIANT ausgerichtet, bis beide Schiffe sich 'Auge in Auge' gegenüberlagen. An Bord der DEFIANT brach Jubel aus. Kira schüttelte fassungslos vor Erstaunen den Kopf. „Verrückt, einfach unglaublich.“ Seufzte Sie erleichtert. „DEFIANT an ENTERPRISE, Captain Picard, melden Sie sich.“

Kira war froh, als das Gesicht des Captains auf dem Bildschirm erschien. „Wie geht es Ihnen, Captain? Brauchen Sie Hilfe?“ „Sehe ich nicht ramponiert genug für Sie aus?“ antwortete Picard mit trotzigem Humor und hielt seine rechte Hand an eine blutende Stelle am Kopf. „Aber im Ernst, wir haben, denke ich, wieder alles unter Kontrolle. Der modifizierte Schild hat uns vor dem Schlimmsten bewahrt. Aber Colonel, wenn Sie nicht gewesen wären, hätte uns auch der Schild nicht mehr retten können. Sie haben uns das Leben gerettet. Danke!“

Ein Signal ertönte beim Steuermann. „Colonel, die Flotte schließt soeben zu uns auf. Die Jem'Hadar wurden vernichtet.“ Kira wandte sich an Picard. „Haben Sie gehört, Captain?“ „Ja, Colonel. Ich schlage vor, dass wir keine Zeit verlieren. Nehmen Sie Ihr Geschwader, sowie den Verband der GALAXY-Schiffe und machen Sie sich auf die Suche nach den vermuteten Schiffswerften. Wir begeben uns auf den Planeten.“ „Verstanden, Captain. Viel Glück, DEFIANT - Ende.“ Auf der Brücke der ENTERPRISE verfolgten die Offiziere, wie die beiden Schiffsverbände sich zusammenschlossen und gemeinsam auf Warp gingen. Picard drehte sich vom Schirm weg und sah sich auf der Brücke um.

Ein paar Leichtverletzte, keine Toten. Der Captain hoffte, dass die Verluste an Leben sich in Grenzen halten würden. Er sah zu seinem Sicherheitschef hinüber. Lieutenant Daniels schaute auf seine Konsole, wo die Meldungen von allen Decks eingingen. Es schien eine Ewigkeit zu vergehen, bis Daniels von seiner Konsole auf sah. „Sir, wir haben Meldungen von allen Decks. Wir haben zweihundertsechsfundfünfzig Verletzte, zweiundvierzig Tote.“ Lähmendes Entsetzen auf der Brücke, alle blickten zum Captain, der mit versteinertes Gesicht dastand. Schließlich betätigte er seinen Kommunikator. „Picard an Dr. Crusher, Bericht.“

„Wir haben alle Hände voll zu tun. Wir haben bis jetzt fast sechzig Schwerverletzte, ich vermute es werden noch mehr. Wir könnten wirklich Hilfe gebrauchen.“ „Verstanden, Doktor. Ich kontaktiere die Flotte.“ Picard presste die Lippen zusammen. „Ich war dem Colonel gegenüber wohl etwas zu optimistisch.“ Der Turbolift öffnete sich und LaForge betrat die Brücke. Picard ging ihm entgegen. „Wie sieht es aus, Geordie?“ „Es hat uns böse erwischt, Captain. Ein Wunder, dass wir noch da sind. Unter normalen Umständen würde ich sagen, nichts wie weg hier. Die Hüllenrisse sind enorm, die automatisch aktivierten Notkraftfelder haben noch schlimmeres verhindern können.“ „Was ist mit dem Antrieb?“ wollte der Captain wissen. „Da haben wir Glück. Der Warp-Antrieb ist zwar ausgefallen, aber Barclay sagte mir zu, ihn in spätestens einer halben Stunde wieder zur Verfügung zu haben. Aber Captain, ich rate in jedem Fall nur noch auf Warp zu gehen, um von hier zu verschwinden. Einen weiteren Kampf können wir uns nicht leisten.“

Picard nickte zustimmend, drehte sich zu seinem Sicherheitschef um. „Mr. Daniels, Nachricht an die Flotte, einige Schiffe sollen in verschiedener Richtung zur Grenze zurückfliegen und die Augen offenhalten, falls wir Besuch bekommen sollten. An alle anderen Schiffe, wir dringen zum Planeten vor.“ Picard setzte sich auf seinen Stuhl. Er sah auf



den Schirm, auf den immer größer werdenden Planeten. Er erlebte diesen Moment nicht zum ersten Mal. Krieg, eine Schlacht, Tote, Verwundete. Und keine Zeit sich um alles zu kümmern. Keine Zeit zu trauern, keine Zeit die Verletzten zu trösten und Ihnen Mut zuzusprechen. Es geht weiter. Es muss. Soviel Befriedigung er in seinem Job erfuhr, hier trat die Kehrseite zu Tage. Und er verdammt diese Seite seiner Arbeit. Er hasste es zutiefst. Und fühlte eine gewisse Ohnmacht, weil er es nicht verhindern konnte.

Je näher der Planet der Son'a ins Blickfeld rückte, umso unwohler fühlte sich Picard. Waren die Jem Hadar-Schiffe schon das Haupthindernis gewesen? Oder würde auf dem Planeten selbst das größte Problem auf sie warten? „Captain, wir treten in die Umlaufbahn des Planeten ein.“ meldete Worf. Picard erhob sich von seinem Platz. „Nachricht an die Flotte. Wir beziehen hier eine feste Position. Vier Schiffe setzen die Umlaufbahn fort. Mr. Daniels, Oberflächenabtastung!“ Der Sicherheitschef der ENTERPRISE arbeitete an seiner Konsole, wartete auf Daten. „Siebzig Prozent des Planeten sind mit Wasser bedeckt. Zwei große Landmassen. In der südlichen Hemisphere registrieren die Abtaster künstliche Bauten. Eine nicht sehr große Stadt, das andere scheint ein industrieller Komplex zu sein. Er ist von einem Kraftfeld umgeben. Außerdem wird der ganze Bereich von Einhundertfünfzig Jem'Hadar Soldaten bewacht.“ „Was ist mit der Stadt?“ wollte Picard wissen.

„Sir, die Stadt ist ... einen Moment ...“ unterbrach sich Daniels plötzlich. „Was ist los, Lieutenant?“ erkundigte sich LaForge. Daniels schaute etwas verwundert auf seine Konsole, schien die eingehenden Daten nochmals zu überprüfen. „Sir, die Abtaster zeigen zum Teil enorme Schäden an praktisch allen Gebäuden. Ich registriere jede Menge Tote und Verletzte, sowohl in den Häusern, wie auch auf den Straßen. Alles

Son'a, Captain. Und überall patrouillierende Jem Hadar. In der Stadt herrscht totale Verwüstung.“ Picard und alle Anderen auf der Brücke blickten Daniels verwundert an. „Registrieren Sie militärische Anlagen, Depots oder Raumschiffe, Waffenplattformen?“ Daniels schüttelte den Kopf. „Nein, Captain. Da scheint nichts zu sein ... Sir, ich erhalte Meldungen anderer Schiffe. Auch hier dieselben Ergebnisse.“

Picard sah Troi an. „Das war es also was Sie fühlten.“ Troi nickte. „Die Son'a sind offensichtlich in der Gewalt der Jem Hadar. Nicht andersherum. Dann stecken sie letztendlich doch hinter allem.“ mutmaßte die Betazoidin. „Irgendetwas stimmt da nicht. Ich dachte immer die Jem'Hadar verhalten sich loyal zu Jenen, die sie mit dem White versorgen.“ warf Daniels ein. „Nicht unbedingt.“ entgegnete Worf. „Ihre Loyalität galt nur den Gründern, sonst niemandem. Selbst die Vorta, von denen Sie das White erhielten, konnten sich nie hundertprozentig sicher sein. Ich habe es einmal erlebt. Die Gründer waren für sie Götter. Die Son'a haben diesen Status nicht.“ „Was nicht mehr zu leugnen ist.“ fuhr Picard fort. „Die Situation stellt sich anders dar als gedacht. Möglich, dass die Jem'Hadar tatsächlich alleine hinter allem stecken. Möglich ist aber auch, dass noch jemand mit im Spiel ist. Wir hatten schon diese Vermutung. Galatin hat uns ebenfalls gewarnt. So wie sich die Situation jetzt darstellt, hat sich diese Wahrscheinlichkeit stark erhöht.“

„Eines ist doch klar. Die Jem'Hadar sind Soldaten. Sie machen Ihre Arbeit für andere. Sie haben keine eigenen Machtansprüche. Es muss also jemand anderes dahinter stecken.“ meinte LaForge. „Dann sollten wir hier und jetzt versuchen herauszufinden, wer das ist.“ antwortete der Captain mit Blick auf den Planeten. „Und wie sollen wir vorgehen? Zumindest sieht es so aus, als könnten die Son'a Hilfe gebrauchen. Wir sind den Jem'Hadar personell so

eindeutig überlegen, wenn die Flotte eine große Zahl an Truppen an die wichtigen Punkte herunter beamt, müsste es möglich sein, einem weiteren Kampf zu entgehen.“ schlug LaForge vor. Picard sah zu seinem Ersten Offizier, überlegte kurz und trat neben das Steuerpult. „Mr. Worf, was tut sich auf dem Planeten? Irgendeine Reaktion auf die Ankunft unserer Flotte?“ „Nein, Captain. Keine Veränderung in der Stadt. Auch keine Reaktion der Wachen bei dem Gebäudekomplex außerhalb der Stadt.“ „Was für eine Anlage ist das überhaupt?“ wollte der Captain wissen. Worf schüttelte den Kopf. „Unsere Scanner dringen nicht durch den Schutzschild durch. Von hier aus finden wir nicht heraus, was im Inneren vor sich geht.“

„Zehn zu eins, dass sie dort das Ketracel White herstellen.“ meldete sich eine Stimme aus Richtung des Turbolifts. Alle drehten sich um. Picard lächelte „Hundertfünfzig Jem’Hadar Wachtposten. Ein Schutzschild, der kaum zu durchdringen ist. Ich glaube nicht, dass jemand gegen sie wetten möchte, Will ... wie geht es Ihnen, Captain?“ „Nun ich lag in meinem Quartier auf dem Bett, weil mir geraten wurde, mir noch etwas Ruhe zu gönnen. Auf einmal gab es einen Riesenschlag gegen das Schiff. Anstatt auf meinem Bett fand ich mich innerhalb einer Sekunde an der gegenüber liegenden Wand auf dem Boden liegend vor. Nachdem ich mich aufgerappelt hatte und feststellte, dass es mir nicht schlechter ging als vorher, ging ich nach draußen und half den Teams von Dr. Crusher. Da sie nichts gegen meine Hilfe einzuwenden hatte, beschloss ich, nachdem ich mit dem Doktor das Verteilen der Verletzten auf andere Schiffe koordiniert habe, dass ich auch hier auf der Brücke von Nutzen sein könnte. Ich gehe mal davon aus Captain, dass sie dem Planeten einen Besuch abstatten wollen. Ich stehe zur Verfügung.“ Picard musterte Riker kurz. „Also gut Will. Sie haben Recht, wir werden runtergehen. Aber ich möchte die Sache mit größter Vorsicht angehen. Es ist doch sehr

merkwürdig, dass die Jem'Hadar im Grunde nur mit einem Mindestaufwand an Material über die Son'a siegten aber kaum etwas zum Schutz des neu gewonnenen Terrains tun. Nummer Eins, Sie gehen mit Ihrem Trupp außerhalb der Stadt in Stellung.

Will, Sie und Deanna werden mit Ihren Leuten in die Stadt hinunter beamen. Aber ich möchte eine Konfrontation mit den Jem'Hadar vermeiden. Verteidigungsanlagen scheinen auf den ersten Blick nicht vorhanden zu sein. Für mich sieht das alles eine Spur zu einfach aus. Mr. Daniels, befinden sich die Jem'Hadar auch in den Gebäuden?“ „Ich registriere in vier Gebäuden Jem Hadar. Die übrigen werden nur von Son'a benutzt, zumindest ist dort sonst niemand.“ Antwortete der Sicherheitschef. Picard wandte sich an Riker. „Will, wir werden Sie direkt in einige der Häuser beamen. Sehen Sie zu, dass Sie mit den Son'a dort sprechen können, versuchen Sie an Informationen zu kommen, bieten Sie unsere Hilfe an.“ Der Captain drehte sich zu LaForge um. „Geordie, Sie gehen als Erster nach unten. Finden Sie heraus, ob dort unten irgendwelche unliebsamen Überraschungen zu erwarten sind. Anschließend werden Sie sich mit Ihrer Truppe der Anlage nähern. Vielleicht entdecken Sie eine Möglichkeit, was das für ein Schild ist und wie wir ihn ausschalten können.“

„Verstanden Captain.“ LaForge, Riker, Troi Daniels und Worf verließen die Brücke. Picard betätigte seinen Kommunikator. „Picard an Dr. Crusher. Melden Sie sich im Transporterraum zwei. Schließen Sie sich dem Team von Captain Riker an.“ „Ich bin unterwegs.“ hörte er als Antwort. Picard sprach die junge Frau an, die den Platz des Sicherheitschefs eingenommen hatte. „Fähnrich, verbinden Sie mich mit der Flotte, ich will sie über unsere Aktion informieren.“

„Zwischen der Siedlung und der Anlage befindet sich ein

ausgetrocknetes Flussbett, ideal zum Absetzen.“ Riker stimmte Deannas Vorschlag zu. „Stimmt. Und zu beiden Seiten befinden sich knapp drei Meter hohe Wälle. Guter Schutz, um nicht schon bei der Ankunft entdeckt zu werden. Geordie, beamen Sie zuerst allein hinunter. Checken Sie den Landeplatz. Ist alles in Ordnung folgen wir nach.“ Geordie stieß einen tiefen Seufzer aus. „Na denn ... auf in die Höhle des Löwen.“ LaForge betrat die Transporterplattform. Wenige Sekunden später materialisierte er in dem Flussbett auf dem Planeten. Er lag an einem der Wälle, umgeben von dichtem Gestrüpp.

Langsam und vorsichtig hob er den Kopf, schaute sich nach allen Seiten um. Nichts und niemand war zu sehen. Er erhob sich und sah über den Wall, an dem er war. In einiger Entfernung erblickte er die Anlage, inmitten eines kleinen Waldgebietes. Seine künstlichen Augen ließen das Waldstück scheinbar näher herankommen. Er untersuchte das ganze Gebiet um den Komplex. Immer wieder um sich schauend stand er auf und lief auf die gegenüberliegende Seite. Dort angekommen begann Geordie wieder den Bereich hinter dem Wall zu untersuchen. Die Siedlung war etwas zu weit entfernt, auch für seine Augen. Er konzentrierte sich auf die Umgebung, schaute sich genau um. Nach einigen Augenblicken betätigte er seinen Kommunikator. „LaForge an ENTERPRISE. Landeplatz und Umgebung sehen sauber aus.“ Er sah zu, wie innerhalb der nächsten Minuten zweihundert bewaffnete Personen nach und nach im Flussbett ankamen. Daniels und Worf kamen auf Geordie zu. „Wie gehen wir vor, Commander?“ wollte der Klingone wissen. LaForge deutete in Richtung Wald.

„Es sind keine Jem'Hadar im Wald. Ich habe auch auf ihre Tarnung geachtet. Nichts! Bis zur Anlage hin, haben wir anscheinend freie Bahn.“ Worf schüttelte den Kopf. „Das will mir einfach nicht in den Sinn. Die Jem'Hadar sind gewöhnlich

stärker präsent, wenn es um die Bewachung von etwas geht, das sie in ihrer Gewalt haben. Wir haben ihre Flotte geschlagen. Unsere Schiffe umkreisen den Planeten. Aber hier tut sich gar nichts. Als hätten sie von allem nichts mitbekommen. So ist das Ganze wie eine Einladung für uns.“

LaForge sah sich wieder um. „Meine Herren, wir können noch lange spekulieren. Ich fürchte es gibt nur einen Weg, um herauszufinden, ob die Jem'Hadar ein Kaninchen aus dem Hut zaubern können.“ „Ein Kaninchen aus dem Hut zaubern?“ fragte Worf irritiert. „Worf, so lange auf der Erde gelebt und Sie kennen diesen Spruch nicht?“ blickte Geordie den Klingonen mit großen fragenden Augen an. Worf's Mine verfinsterte sich. „NEIN!“ antwortete er grimmig und trottete davon. LaForge und Daniels grinsten sich an. „OK, die Truppen sollen sich formieren, Daniels. Wir machen uns auf den Weg zur Anlage. LaForge an ENTERPRISE.“ „Hier Picard, wie sieht es aus Nummer Eins?“ „Die Truppen sind vollzählig, Sir. Wir machen uns jetzt auf den Weg. Außer den Wachen an der Anlage und den Jem'Hadar in der Siedlung konnte ich nichts weiter ausmachen, Captain.“ „Verstanden, ich gebe Riker Bescheid. Viel Glück, Geordie!“ „Danke Captain, LaForge - Ende.“ Geordie drehte sich um und ging an die Spitze seiner Leute.

Die zweihundert Mann starke Truppe hatte sich in drei Gruppen aufgeteilt, jeweils angeführt von Daniels, Worf und LaForge, der den Oberbefehl hatte. Die drei Gruppen hatten fünfzig Meter Abstand voneinander. Auf ein Zeichen von Geordie setzen sich Alle in Bewegung und stiegen über den Wall. Dahinter begannen sie, tief gebückt und meistens auf allen vieren den Weg zur Anlage. Es war ein knapper Kilometer dorthin und sie gingen langsam vorwärts, was Absicht war.



Kaum Wolken am Himmel und die hochstehende Mittagssonne sorgten für eine heiße zweite Tageshälfte in der Siedlung. Den patrouillierenden Jem Hadar-Truppen in den Straßen konnte das offenbar nichts anhaben, sie setzten unverändert ihre Kontrollgänge fort. Mit großer Vorsicht beobachtete Will Riker das Geschehen auf der Straße. Er schaute aus einem Fenster des Gebäudes heraus, in welches er und sein Team gebeamt worden waren. Langsam in tief gebückter Haltung entfernte er sich von seinem Aussichtsplatz. Er begegnete Deanna, die mit zwei Sicherheitsleuten eine Treppe herunterkam, aus dem langgezogenen Flurbereich der Etage kam Beverly Crusher mit dem restlichen Team. „Wie sieht es aus, Doktor?“ „In einer der Wohnungen haben wir vier tote Son'a gefunden. Sie wurden ermordet. Die anderen Räume sind leer.“ antwortete die Ärztin flüsternd.

„Deanna, bei Euch?“ „In der Etage über uns sind sieben Wohnungen, vier davon sind bewohnt.“ Riker sah sich um. „Die Schäden an den Gebäuden stammen zweifellos von Waffen der Jem Hadar. Aber selbst ohne diese Zerstörung durch sie sind die Gebäude von enorm einfacher Art, um nicht zu sagen ärmlich, primitiv. Wie passt das zusammen mit einem so technisch hochentwickelten Volk wie den Son'a?“ Will zuckte etwas hilflos mit den Schultern. „Gehen wir nach oben, klopfen an und fragen sie.“ Deannas Vorschlag war eigentlich nur eine Erinnerung für Riker, dass sie wegen genau dieser Fragen ja schließlich hier waren. Riker drehte sich zu den beiden Sicherheitsoffizieren hinter Dr. Crusher um. „Sie beide bleiben hier auf der Etage. Einer wacht über die Straße, der andere über den Treppenaufgang.“ Die beiden Angesprochenen nahmen ihre Positionen ein. Captain Riker und die anderen gingen mit leisen Schritten die Treppe hoch. Auf der nächsten Etage angekommen, verteilten sich die Sicherheitsleute an den Eingangstüren der Wohnungen, die bewohnt waren. Riker

deutete auf die Tür, die er zuerst öffnen wollte. Troi und Crusher traten an seine Seite. Riker horchte an der Tür, nickte dann den beiden Damen zu. Er holte nervös tief Luft, wollte gerade anklopfen, hielt aber kurz inne, trat neben die Tür. Er blieb vorsichtig. Auch Deanna und Beverly gingen auf die Seite für den Fall, dass die Antwort aus der Wohnung mit Waffen kommen würde. Schließlich klopfte Will etwas zaghaft an.

Die einhundertfünfzig Jem Hadar, welche als Wachen um den großen Anlagenkomplex verteilt waren, machten einen hochwachsamen Eindruck. Der überwiegende Teil von ihnen stand fest und mit geradeaus gerichtetem Blick in gleichmäßigem Abstand, um die Anlage verteilt. Einige wenige von ihnen liefen Patrouille um den Komplex. Das Dominion stattete seine Soldaten körperlich mit allem aus, was für den Kampf notwendig war. Unter anderem zählten hervorragende Augen dazu. Hervorragend, aber trotzdem nicht gut genug. Einer der fest an seinem Platz postierten Wachen, dessen Blick geradeaus in den Wald vor ihm gerichtet war, konnte trotzdem nicht sehen, dass sich jemand, obwohl in seinem Blickfeld, ihm bis an den Waldrand genähert hatte. La Forge lächelte. Das Dominion war auch nicht perfekt gewesen. Der Jem'Hadar vor ihm mochte gute Augen haben, aber sie reagierten wie bei den meisten.

Ab und zu glitt sein Blick auf den Boden oder zum Himmel, er folgte flüchtig den patrouillierenden Jem Hadar, wurde für kurze Augenblicke unaufmerksam. Geordie's überlegene künstlichen Augen hatten bereits im Wald, als er sich auf dem Bauch liegend langsam vorarbeitete, bei der ersten freien Sicht auf die Anlage den Wachtposten ins Visier genommen. Jede Unachtsamkeit des Postens hatte LaForge genutzt, um Stück für Stück, Meter für Meter, vorwärts zu kommen, bis zu einem Baum am Waldrand. Er sah hinter sich, er war allein. Die Truppen der Sternenflotte blieben ab



einem gewissen Zeitpunkt zurück, damit LaForge alleine die Anlage untersuchen konnte, ohne erwischt zu werden. Er beobachtete die Wachen, untersuchte das Gebäude und widmete dann seine Aufmerksamkeit dem Schutzschild.

Geordie's Blick blieb plötzlich an einer Stelle des Schutzschildes haften. Hinter einem Wachtposten war im Boden, direkt am Schutzschild, ein Gerät - offensichtlich ein Computer - halbwegs im Boden eingelassen worden. LaForge untersuchte ihn. „Oh, Mann.“ entfuhr es ihm. „Ein teuflischer kleiner Kasten. Verdammt, was verstecken die nur in dem Gebäude.“

Ein Geräusch. Worf und Daniels reagierten sofort, zielten mit ihren Waffen auf den Punkt, von welchem das leichte Rascheln herkam. „Worf, ich bin's!“ vernahmen beide die flüsternde Stimme von LaForge, der vorsichtig hinter einem Strauch hervorkam. „So was. Den Hinweg geschafft, ohne ein Geräusch zu verursachen, jetzt bleibe ich in dem Gestrüpp fast hängen.“ ärgerte dieser sich. „Besser so als anders herum.“ erwiderte Daniels. „Was jetzt, Commander? Sollen die Truppen ihre Positionen im Wald um die Anlage herum einnehmen?“ wollte Worf wissen. „Nein, wir warten erst noch. Wir haben nämlich noch ein weiteres Problem. Der Schutzschild um die Anlage wird von einem Computer im Boden aufrechterhalten. Eigentlich leichtsinnig, ein Schuss und das Ding samt Schild sind hinüber. Aber dann sah ich, dass der Computer einen simplen Laserstrahl aussendet, der mit einer Sensorvorrichtung an der Anlage verbunden ist. Wenn wir also den Computer vernichten, ist zwar auch der Schutzschild weg ...“

„... aber auch der Laser und dann fliegt hier alles in die Luft.“ beendete Worf den Satz. „Allmächtiger!“ reagierte Daniels wütend. „Muss ja enorm wertvoll sein, was die da drin haben.“ Sprach er kopfschüttelnd weiter. „Vielleicht ein

Waffendepot? Oder sie entwickeln hier neue Waffengattungen. Das würde den Selbstzerstörungsmechanismus erklären. Sie werden verhindern wollen, dass ihre neuen Waffen in die Hände anderer gelangen.“ meinte Worf. „Was auch immer, ...“ antwortete LaForge. „... wenn wir gegen die Wachen vorgehen, wird einer von denen sofort, oder wenn sie unsere Übermacht feststellen, den Computer selbst zerstören und dann ist wohl auch für uns Sense. Ich erstatte erst mal dem Captain Bericht. Vielleicht hat auch Captain Riker inzwischen etwas herausgefunden was uns weiterhelfen könnte.“



Das Klopfen an der Tür wiederholte sich ein weiteres Mal. Es war kein lautes Klopfen, ziemlich schwach sogar. Sorjan wunderte sich. Die Jem'Hadar kamen doch einfach herein, wenn man zur Arbeit abgeholt wurde. Und die anderen Son'a meldeten sich mit ihrem Namen. Wer also klopfte an die Tür, noch dazu so leise? Er erhob sich von seinem Bett, ging langsam zur Tür, öffnete sie vorsichtig einen Spalt. Noch bevor er seinen Kopf weiter in den Flur rausstrecken konnte, trat jemand von der Seite direkt vor ihn. Sorjan erschrak. Der Mann vor ihm stand erst mal nur da, tat nichts, sprach kein Wort. Sorjan schaute nach links den Flur entlang. Eine Frau mit auf ihn gerichtetem Phaser stand seitlich an der Eingangstür. Er ließ seinen Blick über den ganzen Flur gleiten. An jeder Tür, hinter der sich bewohnte Räume befanden, standen bewaffnete uniformierte Männer und Frauen. Er sah wieder den Mann vor sich an. Er betrachtete dessen Uniform, das Föderationsabzeichen auf der Brust. Er warf dem Mann einen deutlichermaßen geringschätzigen Blick zu. Mit diesem Blick starr auf Riker gerichtet, trat er zur Seite und bedeutete ihnen einzutreten. Troi und Dr. Crusher folgten ihm. Hinter den drei eingetretenen Personen machte er die Tür wieder zu.

„Herzlich willkommen.“ Mit ausgebreiteten Armen, die Sorjan wieder schlaff an die Hüfte zurückfallen ließ, einem Gesichtsausdruck zwischen Misstrauen und Wut und einem abfälligen Tonfall in den Begrüßungsworten machte er den Ankömmlingen klar, dass sie hier eine wenig freundliche Aufnahme finden würden. Riker sah Beverly und Deanna an. Worauf Sorjan's Begrüßung anspielte war klar. Doch Will hatte nicht vor, dem Son'a die Offensive zu überlassen.

„Vielen Dank.“ trat er vor Sorjan hin. „... und im Übrigen ist es mir völlig egal, was Sie von uns denken. Ich bin hier, um Ihnen die Wahl zu lassen. Entweder wir oder die Jem Hadar? Ganz einfach.“ Sorjan sah Riker mit ausdruckslosen Augen an. Einige Sekunden starrten sich die beiden Männer an. Dann ging der Son'a an Riker vorbei zu seinem Bett und setzte sich. Er sah auf den Boden, stützte den Kopf auf seine gefalteten Hände. Tränen rollten über seine Wangen und fast gleichzeitig begann er leise zu lachen. „Sie lassen uns die Wahl was? Wie großzügig, wirklich nett von Ihnen.“ Er sah zu Riker auf. „Wissen Sie, dass haben die Jem'Hadar auch zu uns gesagt als sie hier auftauchten „Ihr habt die Wahl!“ sagten sie, „Entweder Ihr arbeitet für uns oder Ihr werdet sterben!“ Das ist doch wirklich großzügig. Uns eine solche Wahl zu offerieren.“ Troi trat vor Sorjan hin, ging vor ihm auf die Knie. „Wir sind mit einer großen Flotte hier, wir haben die Jem'Hadar besiegt. Und wir wollen Ihnen helfen.“

Sie nahm Sorjan's Hände und hielt sie fest. Der Son'a sah sie mit tiefer Verzweiflung an. „Zu spät. Viel zu spät!“ Er stand auf, ging in die Mitte des Raumes, ließ seinen Blick von Troi über Dr. Crusher zu Riker wandern und begann zu berichten. „Es war etwa einen Monat nach Kriegsende. Nach der Kapitulation des Dominion waren wir auf unsere Basisplaneten zurückgekehrt. Die Ketracel White Anlagen, die wir für das Dominion gebaut hatten und auch beaufsichtigten, ließen wir einfach zurück. Für uns selbst

genügt die eine Anlage hier ...“ „Moment mal, ...“ unterbrach ihn Beverly. „Sie stellen das White für sich selbst her? Als wir mit Ihren Leuten bei den Ba’ku waren, habe ich einige von ihnen untersucht und keine Spur der Droge in ihren Körpern gefunden.“

„Natürlich nicht. Wir benutzen es nicht als Droge wie die Jem Hadar. Jeder Son’a hat zwei Totaloperationen im Jahr zu überstehen. Die Erholungsphase dauert zwei Wochen. Ohne das White würde keiner die irrsinnigen Schmerzen aushalten.“ „Und dieser Planet hier ist gar nicht Ihr zu Hause?“ hakte Riker nach „Das ist richtig. Es ist ... es war unsere Arbeitersiedlung. Es sollten hier ursprünglich noch mehr Anlagen gebaut werden. Alle gingen von einem Sieg des Dominion aus. Die eine Anlage draußen im Wald sollte nur der Anfang sein. Naja, es kam anders. Ganz anders! Wie gesagt, der Krieg war aus, wir zogen uns zurück, die Anlage hier verwendeten wir für uns selbst. Wir hatten hier mit Fünfundzwanzig Personen unsere Arbeit begonnen, als sie plötzlich auftauchten. Jem Hadar. Sie verlangten von uns, die Produktion auf das absolute Maximum hochzufahren. Sie würden in Zukunft noch sehr viel mehr White benötigen.“

Einige von uns schienen in diesem Augenblick zu vergessen, dass der Krieg vorbei war. Sie erhoben ihre Stimme, protestierten vehement. Der Anführer der Jem’Hadar ließ die Leute vortreten. Er erklärte ihnen, dass er ihnen ja die Wahl gelassen hatte und dass sie nicht arbeiten müssten, wenn sie nicht wollten. Er hatte seinen Satz gerade beendet, da fielen Schüsse. Es waren fünf von uns die protestiert hatten. Jetzt waren sie tot. Exekutiert! Es wurde uns befohlen, sie genau dort liegen zu lassen, wo sie waren, als Mahnung. Als nach drei Monaten unsere Ablösung kam, wiederholte sich das Spiel auf grausame Weise. So fügten wir uns schließlich und arbeiteten für sie. Es kam bis heute nur noch selten vor, dass jemand von uns zu fliehen versuchte. Die Resultate dieser

Versuche liegen draußen auf der Straße. Da aber eine Flucht sowieso keine reelle Aussicht auf Erfolg hatte, bin ich mir sicher, dass einige von ihnen mit Absicht in den Tod rannten.“ „Die Son'a haben sich auf den Heimatwelten der Ellora und der Tarlac niedergelassen. Sind die Jem'Hadar dort auch eingefallen?“ wollte Troi wissen. Der Son'a nickte bejahend. „Während einer Schicht fragte ich einen Wachposten. Er bestätigte mir, dass beide Planeten sich in ihrer Gewalt befinden. Wir wurden gezwungen, in einer offiziellen Erklärung unsere Grenzen für Außenstehende dichtzumachen.“

Riker schüttelte den Kopf. „ich verstehe nicht, dass von diesen Vorgängen niemand etwas mitbekommen haben soll. Der Geheimdienst der Sternenflotte, angrenzende Sternensysteme der Föderation an diese Welten.“ „Oh, das war recht unspektakulär. Die Jem'Hadar hatten auch unsere Schiffe längst in ihrer Gewalt. Und so bekam ein neutraler Beobachter nur zusehen, wie unsere Raumschiffe in verstärktem Maße bei den Ellora und den Tarlac auftauchten und dort auch blieben. Niemand konnte sehen, dass die Schiffs-Besatzung sowie die Invasionstruppen aus Jem'Hadar bestanden. Sie nahmen auch zwei von uns mit, damit wir bei unserer Ankunft unseren Leuten bestätigen konnten, dass sie uns komplett in ihrer Gewalt hatten. Und mit der offiziellen Schließung unserer Grenzen waren wir endgültig von allen anderen Welten abgeschnitten. Bis heute, zwei Jahre später. Tja und jetzt sitze ich hier und frage mich, wieso ich drei Sternenflottenoffizieren diese Geschichte erzählen kann? Sie sagen, die Jem'Hadar wären von Ihnen besiegt worden. Sie sind mit einer großen Flotte hier? Dann muss wohl etwas passiert sein.“ „Sie wurden vorstellig bei uns ... aber alles andere als unspektakulär.“ antwortete Riker und erzählte, was vorgefallen war.

„Aufgrund unserer Untersuchungen kamen wir zu dem Schluss, dass die Angriffe von hier aus gestartet wurden. Wir gehen auch davon aus, dass sich hier in der Nähe Schiffswerften befinden, ein Teil unserer Flotte sucht bereits danach.“ fuhr Will Riker fort. „Da kann ich Ihnen nicht helfen, darüber weiß ich nichts.“ antwortete Sorjan. „Nach der Invasion der Jem’Hadar kamen wir sehr schnell an einen Punkt, an dem wir feststellen mussten, wie gefährlich es ist, zu viele Fragen zu stellen. Sie überwachen uns bei der Arbeit und patrouillieren durch die Siedlung. Nur hier in den Häusern lassen sie uns etwas Freiraum. Aber wir erfahren nichts von dem, was im All oder auf unseren anderen Welten vor sich geht. Seit fast zwei Jahren tun wir nichts anderes als für sie so viel White wie möglich zu produzieren. Das ist alles.“

„Reden wir doch mal über diese Anlage. Sie sagen also, dass dort das White hergestellt wird. Die Sternenflotte ging immer davon aus, dass aufgrund der gewaltigen Menge, die die Jem’Hadar benötigen, die Produktion quasi vollautomatisch vor sich geht und Personal nur der Beaufsichtigung dient.“ meldete sich Beverly zu Wort. Sorjan lächelte. „Da befinden Sie sich im Irrtum. Das Ketracel White, welches wir verwenden, ist nur die Basis für die Droge, die die Jem’Hadar erhalten, sie wird synthetisch hergestellt, in absolut keimfreier Umgebung und konstanter Temperatur. Es kommen noch einige Aspekte dazu, die den Entwicklungsprozess in die Länge ziehen. Ich möchte nur anmerken, dass nur ein Teil mit Hilfe von Computern erledigt wird. Es dauert ungefähr zwei Wochen exakter Arbeit, bis wir den Basisstoff haben. Die Mengenproduktion übernehmen dann die Computer, das läuft dann alles deutlich schneller ab.“

„Ich wüsste trotzdem gerne, was das für ein Problem ist, dass die Computer nicht bewältigen?“ blieb die Ärztin neugierig. „Ich glaube nicht, dass sie Zeit für einen Vortrag

haben, Verehrteste.“ meinte Sorjan. „Ein natürlicher Bestandteil des White wird bei der Synthetisierung instabil. Es gibt keine verlässlichen Werte, auf die wir uns stützen können. Die Produktion ist kein andauernder Prozess. Wir nehmen uns eine bestimmte Menge für die Synthetisierung vor, arbeiten daran bis zur Vollendung. Und dann geht das Spiel von vorne los, als wenn es das allererste Mal wäre.“ „Ich verstehe. Aber wenn so viel White benötigt wird, warum gibt es nur diese eine Anlage? Bei der zahlenmäßigen Präsenz der Jem'Hadar reicht eine Anlage doch niemals aus, oder?“ fragte die Ärztin. „Und die zurückgelassenen Anlagen aus der Zeit des Krieges wurden von der Sternenflotte abgebaut.“ fügte Riker hinzu. Alle drei sahen Sorjan an, der jedoch nur hilflos mit den Schultern zuckte.

„Da muss ich leider erneut passen. Ich sage Ihnen, was ich weiß, aber das ist eine Frage, die Sie selbst lösen müssen.“ Riker wiegelte ab. „Gut, dann lassen wir dieses Thema erst einmal sein. Die nächste Frage ist, wie bringen wir Sie und Ihre Leute von hier weg?“ Sorjan reagierte erstaunt. „Sie wollen uns zur Flucht verhelfen? „Wir sind nicht vorbeigekommen, nur um mal Hallo zu sagen.“ Gab Troi von sich. Sorjan senkte den Kopf, atmete heftiger. „Sie wollen uns wirklich helfen, nach allem was vorgefallen ist?“ „Zum Einen ist es fast nie zu spät für eine zweite Chance und zum Anderen ... sind wir einfach ein bisschen netter als das Dominion.“ lächelte ihn Deanna an. „Soll heißen, wir sind die Guten.“ setzte Beverly mit gleichem Gesichtsausdruck einen drauf.

Sorjan stand auf, überlegte kurz. „Wir sind einundsechzig Personen insgesamt. Davon arbeiten zwanzig ständig draußen in der Anlage, ein Tag und eine Nacht, dann die nächste Schicht. Uns alle hier in der Siedlung zu erfassen und hoch zu beamen, dürfte wohl kein Problem sein, aber ihre Transporter-Erfassung wird den Schutzschild der Anlage

nicht durchdringen können.“ klärte der Son'a sie auf. Riker nickte zustimmend. „Das Problem ist bekannt. Wir haben eine zweihundert Mann starke Truppe postiert. Sie werden sich um die Jem'Hadar kümmern. Danach widmen wir uns dem Schutzschild und der Befreiung Ihrer Leute. „Nein, Sie dürfen nicht angreifen. Die Jem'Hadar haben eine Vorrichtung installiert. Bei einem Angriff wird irgendein Jem'Hadar ein Signal geben und die ganze Anlage explodiert.“

Riker sah zu den beiden Frauen, die seinen Blick erschrocken erwiderten. „Verdammt, ein Problem mehr.“ Er betätigte seinen Kommunikator. „Riker an LaForge.“ „Hier LaForge. Was gibt es, Captain?“ „Geordie, das Problem mit dem Schutzschild ist schwieriger als gedacht.“ „Haben wir schon herausgefunden, Captain. Wir haben der ENTERPRISE alles über die Detonationsvorrichtung berichtet, man sucht nach einer Lösung. Wir sollen hier bis auf weiteres die Stellung halten.“ „In Ordnung, Geordie. Riker - Ende.“ „Ihre Leute sind gut, Captain. Um die Vorrichtung überhaupt entdecken zu können, muss man sehr nahe an die Anlage kommen und über gute Augen verfügen.“ „Ich leite Ihr Lob gerne an Commander LaForge weiter. Er ist der Mann mit den sehr guten Augen.“

„Was werden Sie jetzt unternehmen?“ fragte Sorjan besorgt. Riker biss sich leicht auf die Unterlippe, die Son'a alle vom Planeten herunter zu bekommen, war längst nicht mehr so einfach. „Die Truppen im Wald zu verstärken, wird nichts bringen. Beamen wir die Son'a jetzt alle aus der Siedlung heraus, werden die Patrouillen es schnell merken, die Wachen an der Anlage verständigen und die machen dann der Sache ein schnelles Ende.“ Riker trat vor Sorjan hin. „Wir können im Augenblick hier nichts weiter tun. Ich beame mit meinen Leuten auf unser Schiff zurück. Ich bitte Sie, nichts zu tun oder zu sagen, was unsere Präsenz hier verraten



könnte. Wir werden alles Mögliche tun, um Ihnen zu helfen. Haben Sie noch etwas Geduld.“

Sorjan starrte vor sich auf den Boden. „Geduld? Ich kann Ihnen versichern, dass hier kein Son'a ist, der nicht schon mit seinem Leben abgeschlossen hat. Hier gibt es schon lange keine Hoffnung mehr. Unsere medizinische Versorgung wurde drastisch reduziert. Und nicht alle würden das noch mal zwei Jahre durchhalten.“ Riker sah Beverly und Deanna an. Er betätigte seinen Kommunikator, sah zu Sorjan hin. „Riker an ENTERPRISE. Außenteam hochbeamten ... wir werden einen Weg finden.“ Sorjan vernahm die Worte Riker's und sah zu, wie dieser und die beiden Frauen in der aufflackernden Transporterenergie verschwanden.

Er blieb starr stehen, sah auf die Punkte, wo die drei eben noch waren. Er ging langsam zur Tür, trat hinaus auf den Gang. Niemand war da. Vorsichtig näherte er sich einem Fenster, sah hinaus auf die Straße. Zwei Jem'Hadar Patrouillen liefen auf der Hauptstraße aneinander vorbei. Er blickte auf die toten Son'a auf der Straße. „Bitte ... bitte finden Sie einen Weg.“ flüsterte er leise unter Tränen.



Riker, Troi und Dr. Crusher betraten den Besprechungsraum der ENTERPRISE, wo Captain Picard und Data schon warteten. „Nehmen Sie Platz.“ forderte sie Picard auf. „Was haben Sie herausgefunden?“ Riker antwortete. „Bereits kurz nach Ende des Krieges tauchten die Jem'Hadar auf und brachten die Son'a in ihre Gewalt, zwingen sie seither das Ketracel White für sie zu produzieren. Sie haben auch die Heimatwelten der Ellora und der Tarlac eingenommen und zwangen die Son'a offiziell ihre Grenzen zu schließen. Sie gingen sehr geschickt und mit wenig Waffengewalt vor, so dass Außenstehende nichts mitbekamen.“ „Wenn wir ihnen helfen wollen, ist Eile geboten.“ ergriff Beverly das Wort.

„Der Son'a, mit dem wir sprachen, sagte schon, dass sie medizinisch nur mangelhaft versorgt werden. Während er sprach, habe ich ihn untersucht. Sollte er zu jenen gehören, die noch am besten dran sind, ist die Situation schon jetzt alarmierend.“ „Eine Chance haben sie nur noch, wenn wir sie alle vom Planeten wegholen. Aber da gibt es noch das Problem der Anlage. Haben wir überhaupt eine Möglichkeit an die Son'a dort heranzukommen, ohne dass die Jem'Hadar etwas merken und alles sprengen?“ fragte Deanna mit Blick auf Captain Picard. „Leider haben wir nicht die Zeit, alle Optionen anzugehen und die Beste auszusuchen. Während ihr Team hoch beamte erhielten wir von der Grenze die Nachricht, dass eine Armada von Schiffen sich diesem Sektor nähert ... vermutlich Jem Hadar. In einer Stunde werden sie hier sein.“

Stoßseufzer und Kopfschütteln waren die Reaktionen auf die Worte des Captains. „Die Situation spitzt sich zu. Data ...“ Picard zögerte einen Augenblick, was er sagen wollte, fiel ihm offenbar nicht leicht. „... nun, Data hat einen Plan entwickelt. Der Punkt ist nur, dass ... derjenige, der ihn ausführt aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht wieder lebend herauskommt.“ „Was ist das für ein Plan und wer soll ihn ausführen?“ fragte Riker erschrocken. „Es ist von mir die Rede, Captain Riker.“ antwortete Data. „Und warum Sie, Data?“ fragte Troi, wie alle anderen am Tisch sichtlich um Fassung bemüht.

Der Androide antwortete kühl und sachlich. „Aufgrund seiner visuellen Möglichkeiten war Commander LaForge in der Lage, die Detonationsvorrichtung am Schutzschild sowohl optisch wie auch von technischer Seite sehr detailliert zu beschreiben. Ich sehe eine Möglichkeit, dass Gerät so einzustellen, dass der Laserstrahl mit der Anlage verbunden bleibt und wir trotzdem den Schild beseitigen können. Die Neueinstellung vorzunehmen, wird eine Minute dauern.“ „Das

wird eine verdammt lange Minute werden.“ hörte die Ärztin sich nur wenig optimistisch an. „Noch dazu in Gesellschaft von ein paar Jem Hadar, die Ihnen wohl kaum zur Hand gehen werden.“ klang auch Riker wenig zuversichtlich.

„Was die Jem’Hadar betrifft, kommt hier die Bodentruppe zum Einsatz.“ fuhr Data fort. „Commander LaForge lässt in diesem Augenblick einen Ring um die Anlage bilden, jeder Soldat nimmt einen Jem’Hadar ins Visier. Da wir von der Anzahl her im Vorteil sind, konzentriert sich das Hauptangriffsfeuer auf den Bereich der Detonationsanlage.“ Er sah zu Picard rüber, der weiter sprach. „Die ganze Aktion wird nur etwas mehr als eine Minute dauern. Drei Schiffe des Verbandes haben die Son’a in der Siedlung mit ihren Transportern erfasst. Auf mein Signal hin werden sie hochgebeamt. Erhalte ich die Bestätigung für den erfolgreichen Transport, erhält LaForge das Signal zum Feuern auf die Jem’Hadar Wachen. Im selben Moment wird Data direkt zur Detonationsvorrichtung gebeamt. Bei erfolgreicher Durchführung, das heißt, Ausschalten des Schutzschildes, holen wir die restlichen Son’a an Bord und verschwinden hier.“ Alle saßen schweigend da, jeder schaute auf den Tisch vor sich.

„Ich gebe es nur ungern zu, aber es könnte klappen.“ brach Riker die Stille. „Ich denke, wir wissen um das Risiko und die Gefahr.“ Der Captain sah Data an. „Aber ich glaube, dass ... wir die Son’a nicht im Stich lassen dürfen.“



„Worf an LaForge. Sind Sie in Stellung gegangen? Wir sind bereit.“ Die Stimme des Klingonen kam leise aus dem Kommunikator. „Verstanden, Worf. Daniels ist mit seinen Leuten ebenfalls in Position. Haltet euch bereit! Ich mache der ENTERPRISE Meldung.“ „Commander, sollten wir nicht

versuchen, noch etwas näher heranzurücken? Im Moment wäre es günstig.“ Geordie schaute sich um, er wusste, worauf Worf anspielte. Es ging ein ganz ordentlicher Wind, der das Heranrücken der Sternenflottentruppen an die Anlage enorm erleichtert hatte. Die Endposition hatte LaForge als jene ausgemacht, bis zu der man sich unentdeckt heranschleichen und die Jem'Hadar ins Visier nehmen konnte. Er biss die Zähne zusammen, die Verlockung, noch näher heranzukommen, war im Moment wirklich groß, das Rascheln und die Bewegungen der Blätter und Gebüsche wären sicher eine gute Deckung. Geordie wusste genau, dass aus dieser Entfernung längst nicht jeder Schuss richtig sitzen würde. Zu gerne wollte er seinem Freund Data die bestmögliche Rückendeckung geben und das hätte bedeutet, wenigstens dreißig Meter näher heranzurücken. Vorsichtig sah er an seiner Position hinter einem Baum liegend nach vorne, musterte noch einmal das Randgebiet des Waldes. „Negativ, Worf. In Stellung bleiben. Ziele anvisieren und auf mein Kommando warten!“ Es dauerte ein paar Sekunden bis Worf den Befehl bestätigte. LaForge nahm aus der Deckung heraus den Jem'Hadar ins Visier, der direkt neben dem Apparat stand, an dem sich Data in wenigen Augenblicken zu schaffen machen sollte. Data. Roboter? Androide? Wen hatte der Unterschied in diesen Bezeichnungen schon groß interessiert als dieser wandelnde Computer auf zwei Beinen das erste Mal auftauchte?

Von Riker hatte Geordie gehört, dass er ihn bei seiner allerersten Begegnung Pinocchio genannt hatte. Eine Puppe, aus der am Ende ein Mensch wurde. Geordie's Neugier war geweckt. Er wollte diesen Data unbedingt kennenlernen. Die Freundschaft, die schließlich entstand, sorgte dafür, dass LaForge Zeuge einer außergewöhnlichen Entwicklung wurde. Natürlich würde am Ende keine Fee auftauchen und ihn in

einen Menschen verwandeln. Was sich aber wandelte, im Laufe der Zeit, war die ursprüngliche Frage nach seiner Existenz, ihrer Definition. Roboter? Androide? Oder gar ... eine Lebensform? Schneller als gedacht wurde diese Frage zum Mittelpunkt eines Prozesses. Ein spektakulärer Prozess, an dessen Ende der Androide nun ausgestattet mit denselben freiheitlichen Rechten wie ein Mensch die Chance und das Recht erhielt, für sich selbst als Einziger auf die Frage nach seiner Existenz eine Antwort zu suchen.

An Bord der ENTERPRISE wurde er ohnehin schon von den Menschen kaum anders betrachtet als wenn er Vulkanier, Klingone oder sonst irgendeiner außerirdischen Rasse angehörte. Er war und ist einfach einer von ihnen ... Freund, Kamerad ... seit vielen Jahren. Man freute sich bei vielen Anlässen mit ihm, empfand Sorgen und Ängste bei schwierigen Situationen. So wie jetzt. Um andere Leben zu retten, setzte er seines aufs Spiel. Sein Leben. So empfand es LaForge und die anderen Offiziere sahen es nicht anders. So wie bei Worf. Der Klingone war nie einer, der von sich aus über Gefühle redete. Er zeigte auf seine Art die Verbundenheit zu einem Kameraden. Die zögerliche Bestätigung von Geordie's Befehl die Position beizubehalten und nicht doch noch etwas vorzurücken machte das für LaForge klar, wie sehr auch der Klingone sich Sorgen machte.

Geordie sah sich noch einmal um. In kurzen Abständen lagen rechts und links von ihm Sternenflottenoffiziere auf dem Boden Phasergewehre im Anschlag, die Ziele im Visier. Er blickte nach vorne in Richtung Anlage. „Mist!“ Fluchte er leise, unhörbar für Andere. Alles was ihm wegen Data durch den Kopf ging hatte ihn nervös werden lassen, noch mehr, als er ohnehin schon war. Aus Geordie's Sicht lief alles irgendwie viel zu schnell. Seit Data's Abschied von der ENTERPRISE hatte man sich nicht mehr gesehen. Dann ist

er plötzlich wieder da, merkwürdig verändert, ein Experiment, wie er selbst erklärt, was Geordie aber noch viel mehr aufgeregt, sogar wütend gemacht hat, anstatt ihn zu beruhigen. Und jetzt in dieser Situation ein in gewaltiger Anzahl näher rückender Gegner im All und hier der Versuch mit einem schnell auszuführenden, aber auch regelrecht selbstmörderischen Plan Leben zu retten. Von Data erdacht ... und er soll ihn ausführen. Praktisch kein wirklicher Einwand dagegen. Klar, er ist mit seinen Fähigkeiten der Beste für diese Aufgabe. Doch LaForge fragte sich, wo der Einwand blieb, dass ein Freund bereit war, sein Leben mit großer Wahrscheinlichkeit zu opfern? Keiner hatte seine Stimme in diese Richtung erhoben. Und was Geordie am meisten ärgerte, er selbst auch nicht. Er nahm langsam sein Gewehr auf und visierte wieder sein Ziel an. Als er auf den Jem'Hadar anlegte, fühlte er, wie die Nervosität, die ganze Unruhe sich in Wut verwandelte.

Dann muss dieser verdammte Plan einfach funktionieren! Er muss! „LaForge an ENTERPRISE. Haben Position eingenommen. Expecten Ihre Befehle.“ „Verstanden, Nummer Eins.“ Auf der Brücke der ENTERPRISE herrschte große Anspannung. Picard sah zu Data hin nickte ihm zu, woraufhin der Androide zum Turbolift schritt. „Data.“ Man konnte die Nervosität in Picards Stimme wirklich nicht überhören. Der Androide blieb stehen, drehte sich zu Picard um. „Wir werden alles tun, um sie wieder herauszuholen ... viel Glück!“ „Danke, Captain.“ War die kühle emotionslose Antwort.

Ohne weitere Umschweife verließ Data die Brücke. Picard schüttelte leicht den Kopf. Data's merkwürdiges Verhalten ging ihm durch den Kopf, doch nur einen kurzen Augenblick. Die Sorgen um seinen ehemaligen Brückenoffizier wegen der bevorstehenden Aktion überlagerten alles andere. „Captain, eine Nachricht von der Grenze. Die näher rückende Armada

ist nur noch vierzig Minuten entfernt. Und sie wurden definitiv als Jem'Hadar identifiziert.“ Die Worte des Fähnrichs am Pult von Sicherheitschef Daniels machten deutlich, dass keine Zeit mehr war. „Und spätestens jetzt wissen Sie, dass auch wir hier sind.“ Obwohl Picard um die Sensorenreichweite eines Jem'Hadar Schiffes wusste und seine Aussage darauf bezog, war er sich eigentlich ziemlich sicher, dass das rasche Auftauchen dieser großen Streitmacht bedeutete, dass die Jem'Hadar schon länger von der Anwesenheit der Föderationsflotte wusste. „Transporterraum an Brücke, wir sind soweit.“ „Verstanden, Transporterraum.“ Picard schaute wieder zu dem Fähnrich am Sicherheitspult hin. Dieser nickte bestätigend. „Die drei Schiffe signalisieren Bereitschaft. Alle Son'a in der Siedlung sind erfasst. Sie erwarten nur noch ihr Kommando, Sir.“ Picard betrachtete den Planeten auf dem Hauptschirm, atmete tief durch.

„Picard an die Schiffe ... Energie!“ Das Warten begann. Picard lief langsam vor dem Steuerpult hin und her, den Blick vor sich auf den Boden richtend, ab und zu auch auf den Hauptschirm. Die ganze Brückencrew verharrte still auf den Stationen blickten entweder in Richtung des Captains, oder sahen zu dem Fähnrich hin, in Erwartung einer Meldung. Die Spannung stieg an und doch wusste jeder, dass dieser Teil des Planes noch der Einfachste war.

„Captain, Meldung von den drei Schiffen. Transport erfolgreich durchgeführt. Bestätigte Anzahl: Einundvierzig Son'a wurden hochgebeamt. Sir, ich habe die Jem'Hadar Patrouillen beobachtet, bis jetzt ... noch keine Reaktion.“ Picard betätigte seinen Kommunikator. „Picard an Bodentruppe ... Feuer frei ... Transporterraum drei ... Energie!“ LaForge's Phaserschuß und der des Fähnrichs rechts von ihm trafen den Jem Hadar, den er ins Visier genommen hatte und der neben der Vorrichtung stand. Nur wenige Sekunden später materialisierte Data an dieser

Stelle. Ohne sich weiter umzuschauen, kniete er sich vor den Apparat hin und begann seine Arbeit. Die Jem'Hadar um ihn herum lagen am Boden, rührten sich nicht. Doch das anhaltende Phaserfeuer machte Geordie klar, dass erwartungsgemäß nicht alle Treffer ihr Ziel erreicht hatten. Längst nicht alle Jem'Hadar waren beim ersten Angriff tödlich getroffen worden. Es war klar was geschehen würde. Die überlebenden Jem'Hadar würden versuchen, nach vorne zu kommen, um die Anlage hochgehen zu lassen. Geordie sah, dass Data noch immer seine Arbeit unbehelligt fortführte, die Wachen um ihn herum schienen tot zu sein. Es kam auf jede Sekunde an. „LaForge an gesamten Bodentrupp, wir stürmen nach vorne zum Eingang. Auf Data aufpassen, wir müssen ihm Zeit verschaffen!“ Geordie erhob sich von seiner Position und rannte mit den anderen nach vorne.

Das Feuergeschehen, welches in einiger Entfernung zu hören war, kam schnell näher. Ein beunruhigendes Zeichen. Es schienen eine Menge Jem'Hadar überlebt zu haben. Und sie näherten sich Data's Position. Als LaForge mit der Truppe aus dem Wald auf das freie Feld gestürmt kam, sah er entsetzt, wie zwei Schüsse dicht bei Data's Standort einschlugen. Der Androide fuhr ohne darauf zu achten mit seiner Arbeit fort. LaForge sah nach links. Zwei Jem'Hadar rannten in Richtung Data und feuerten. Während einer der Beiden von einem Treffer zu Boden geworfen wurde, nahm Geordie den anderen ins Visier. Er traf ihn an der Schulter, der Jem'Hadar geriet ins Straucheln, fiel aber nicht um. Stattdessen blieb er stehen, ließ seine Waffe fallen und griff nach einem kleinen Apparat, der an seiner Hüfte angebracht war.

Geordie erkannte eine Taste, die der Jem'Hadar betätigen wollte. Blitzschnell feuerte LaForge einen Schuss ab, der den Gegner an der Schläfe traf, tödlich getroffen riss es ihn zu Boden. Geordie rannte zu ihm hin, untersuchte den Apparat. Es musste die Bedienung für die Detonationsvorrichtung



sein. Er schaute zu dem Androiden hinüber. „Data!“ rief er. „Noch zweiunddreißig Sekunden.“ rief dieser zurück. LaForge sah nach beiden Seiten. Es näherten sich enorm viele Jem Hadar. Geordie fluchte innerlich, während er wieder das Feuer eröffnete. Es waren viel mehr durchgekommen, als er angenommen hatte. Und die Jem’Hadar begannen nun den Beweis anzutreten, warum sie so gefürchtet wurden. Einige von ihnen stellten sich den aus dem Wald heranstürmenden Sternenflottentruppen. Trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit gelang es ihnen, den Gegner an diesen Punkten zurückzuhalten und ihm auch Verluste beizubringen.

Die anderen rannten in Richtung Eingang der Anlage, wo LaForge mit seinen Leuten versuchte Data Schutz zu geben. Sie bezogen vor Data im Halbkreis Stellung und nahmen die von allen Seiten heranstürmenden Gegner unter Beschuss. Trotz heftiger Gegenwehr schienen die Jem’Hadar näher zu kommen. Die eigentlich übermächtigen Sternenflottentruppen hatten ohne Deckung auf freiem Feld im Kampf allergrößte Schwierigkeiten, den Gegner im Schach zu halten. Die Jem’Hadar zielten exakter, schossen schneller und trafen fast immer tödlich. LaForge begann zu verzweifeln. Der eigentlich klare Ausgang dieser Schlacht wurde immer offener. Die Jem’Hadar wirkten wie entfesselte unbezwingbare Killer-maschinen, die sich ihren Weg durch die gegnerischen Truppen bahnten. Urplötzlich flackerte hinter LaForge etwas auf. Er drehte sich um, sah Data an. „Der Schutzschild ist deaktiviert.“ rief der Androide ihm zu. Geordie aktivierte den Kommunikator.

„LaForge an ENTERPRISE. Mission erfüllt. Holen Sie uns ...“ LaForge brach ab. Direkt vor, aber auch hinter ihm materialisierten sich aus dem nichts Jem’Hadar Soldaten und nahmen ihn und seine Leute sofort unter Beschuss. Geordie rollte sich auf die Seite, um einem Angriff auszuweichen. Er feuerte sofort auf den Jem’Hadar vor sich, verfehlte aber das

Ziel. Zu spät sah er den nächsten Gegner auf sich zukommen. Mit einem brutalen Schlag von dessen Waffe wurde Geordie's Kopf zu Seite gerissen. Er lag auf dem Boden, nicht bewusstlos, aber wie betäubt. Er sah vor sich wild kämpfende Jem Hadar, der junge Fähnrich, der im Wald neben ihm postiert war, lag nun tot neben ihm. Geordie atmete schwer. Alles schien irgendwie unwirklich zu sein. Ein Alptraum nahm seinen Lauf. Er versuchte sich aufzurappeln, aber es gelang nicht. Er sah zu den Mitgliedern seines Trupps. Die meisten waren tot.

Ein Jem'Hadar lief zu Data, wollte ihn angreifen, doch ein Treffer in den Rücken verhinderte es. LaForge sah, wie Data mit scheinbarem Desinteresse einfach nur dastand und sich kaum rührte. Hilflos musste Geordie mit ansehen, wie zwei weitere Jem'Hadar auf den Androiden zustürmten, vor ihm halt machten ihn ins Visier nahmen und das Feuer eröffneten. „Wehr Dich, oh Gott ... wehr Dich doch!“ schrie Geordie heraus. Doch Data stand nur da und ließ den Beschuss auf sich niedergehen. Seine Konstruktion hielt eine Menge aus. Doch die Jem'Hadar konnten ungestört weiter auf ihn feuern. Langsam gab er nach. Die Schüsse durchdrangen den Körper. Data fiel auf den Boden. Doch die Jem'Hadar in ihrer rasenden Wut hörten nicht auf. Sie feuerten auf den regungslos daliegenden Körper ihres Opfers. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis Geordie's Sicht auf die grausame Aktion von hellen Lichtschlieren, die vor seinen Augen auftauchten, verdeckt wurden. Er schloss seine Augen und ließ ein gnadenvolles Dunkel sich seiner bemächtigen.

Picard betrat die medizinische Station. Sie war voll belegt. Die Leichtverletzten standen oder saßen auf dem Boden und wurden versorgt. An den Krankenbetten arbeiteten mehrere Teams an den schweren Fällen. Dr. Crusher führte eine Operation durch, Worf und Daniels standen bei ihr, der linke

Arm des Klingonen war bandagiert. Picard kam dazu, es war Geordie, der auf dem Bett lag. „Schädelbruch, Captain. Aber er kommt wieder in Ordnung.“ Sie hatte nicht einmal aufgeschaut, wusste, dass er da war. Nur eine Sekunde gestattete sich Picard sich den Anflug von Amusement deswegen. Er sah die beiden Männer an.

„Kommen Sie.“ Die beiden folgten dem Captain nach draußen. Als die Tür sich hinter ihnen schloss, blieb der Captain stehen, drehte sich zu Worf und Daniels um. „Was ist dort unten passiert?“ Die beiden sahen sich kurz an. Worf ergriff das Wort. „Um es auf den Punkt zu bringen, Sir, hätte der Kampf nur etwas länger gedauert, hätten wir ihn verloren. Ich habe mit den Jem’Hadar häufig genug zu tun gehabt, ich kenne sie gut, weiß wie sie kämpfen. Wir waren heute in genügender Überzahl. Jeder wurde von uns ins Visier genommen. Doch nur am Eingangsbereich, wo Commander LaForge jeden Wachposten mit zwei Schützen angriff, waren die Jem’Hadar außer Gefecht gesetzt worden. Der größte Teil der Wachposten auf die nur ein Schütze angelegt hatte, überstanden den Angriff unbeschadet.“

„Wollen sie mir sagen, dass die Schützen schlecht geschossen haben, oder die Distanz doch zu groß war?“ „Nein, Sir, daran lag es nicht.“ antwortete Daniels. „Aber uns ist etwas aufgefallen. Worf und ich zielten auf den Brustbereich der Wachen. Und wir trafen auch, absolut perfekt. Sie wurden von den Füßen gerissen. Aber keine zehn Sekunden später standen sie wieder auf den Beinen. Keine Anzeichen einer Beeinträchtigung, keine Verletzung. Nichts! ... stattdessen begannen sie gleich aktiv zu werden, feuerten zurück. Als wir auf das freie Gelände stürmten, lagen nur wenige Jem’Hadar am Boden. Ich sprach eben mit Commander Worf darüber. Wir meinen gesehen zu haben, dass es nur jene waren, die Treffer am Kopf hatten. Der restliche Körper, ausgenommen Schulter und

Rückenbereich, muss einen verstärkten Schutz haben. Wie gesagt, nur doppelter Beschuss zeigte auch sofort Wirkung.“

Worf ergänzte. „Und im Kampf auf freiem Feld waren sie uns klar überlegen. Sie waren so unglaublich schnell und präzise. Captain, ich glaube nicht, dass diese Jem'Hadar einfach nur der übriggebliebene Rest des Dominion-Krieges sind. Ich vermute, es handelt sich um eine ganz neue Generation von Kriegerern. Genetisch enorm weiterentwickelt. Und das bedeutet, wer auch immer das geschafft hat, ist auch in der Lage, eine neue gewaltige Armada von Jem'Hadar heranzuzüchten und aufzubauen.“ Picards Mine war versteinert. „Wir könnten am Beginn eines neuen Krieges stehen. Eines Krieges, den wir diesmal nicht gewinnen würden.“

„Brücke an Captain Picard.“ „Hier Picard, was gibt es?“ „Sir, die Flotte hat sich versammelt und meldet Bereitschaft zum Abflug. Und die DEFIANT kehrt soeben mit den anderen Schiffen zurück. Colonel Kira möchte Sie sofort sprechen.“ „Verstanden, ich komme auf die Brücke.“ Picard stieß einen tiefen Seufzer aus. „Hoffentlich bringt sie gute Nachrichten.“ „Sir, was ist mit Data? Konnte schon irgendjemand sagen, was passiert ist?“ wollte Worf wissen. „Nein, ein Fähnrich hat erzählt, dass Geordie mit seinen Leuten sich vor Data postiert hatte und in schwere Bedrängnis geraten war. Plötzlich wären mitten unter ihnen Jem'Hadar materialisiert, vermutlich Wachen, von innerhalb der Anlage. Mehr konnte er nicht berichten, er musste selbst um seine Leben kämpfen wie alle. Barclay untersucht seinen ... seinen Körper. Ich habe noch nichts von ihm gehört. Ich fürchte aber, dass es schlecht aussieht.“ Die drei Männer standen einen Augenblick schweigend im Gang.

Ohne weitere Worte trennte sie sich, Picard betrat einen Turbolift. Auf dem Weg zur Brücke ging er im Gedanken

noch einmal die Geschehnisse der letzten Tage durch. Die Untersuchung der Überfälle, der Gegenangriff auf den Planeten der Son'a. Man wusste nun einiges mehr, doch die wichtigste Frage war mehr denn je offen: Wer ist der eigentliche Gegner, der Drahtzieher, der Feind im Hintergrund, welcher die Fäden in der Hand hält? Wer auch immer, er hatte es bis jetzt sehr gut verstanden, in keinsten Weise Spuren zu hinterlassen, die zu ihm führen könnten.

Das Dominion, dessen war sich Picard sicher, kam nicht in Betracht. Die Geschehnisse der letzten Zeit, die Informationen, die man hatte, deuteten darauf hin, dass alles seinen Anfang unmittelbar nach Ende des Krieges genommen hatte, als das Dominion sich aus dem Alpha-Quadranten offiziell zurückzog. In einer Phase also, wo sich alle Parteien erst einmal die Wunden leckten, hatte es irgendjemand verstanden, die Hinterlassenschaften des Dominion für sich nutzbar zu machen. Und nicht nur das. Dieser Unbekannte Jemand hatte es nicht nur geschafft, eine neue gewaltige Armee von Jem'Hadar heranzuzüchten, Kampfschiffe inklusive. Es gab in beiden Bereichen eine nicht zu übersehende Weiterentwicklung. Die Schiffe waren verbessert worden, verfügten über neue effizientere Waffensysteme.

Und wenn Worf's Aussage zutreffend war, hatte man besondere Sorgfalt bei der Entwicklung neuer Krieger walten lassen. Die Jem Hadar, auf die man hier getroffen war, waren in jeder Hinsicht, was technische und körperliche Ausstattung betraf eine deutliche Weiterentwicklung gegenüber jenen, auf die man im Krieg gestoßen war. Solche Verbesserungen konnten nur von hochgradigen Wissenschaftlern durchgeführt werden. Doch wer war es, wer war in der Lage praktisch nahtlos nach Kriegsende die Jem Hadar, die es noch gab, einzusammeln, sich technischer Ausrüstung des Dominion zu bemächtigen, ihre Arbeit fortzuführen und im

Endergebnis noch deutlich zu verbessern? Picard suchte in Gedanken versunken nach einem Hinweis. Als der Lift stoppte, betrat Picard die Brücke und ging zu seinem Stuhl. Er nahm langsam darauf Platz, lehnte sich zurück. Er sah auf den Boden vor sich, schloss kurz die Augen verzog den Mundwinkel und schüttelte den Kopf. Er blickte zum Hauptschirm, stieß einen Seufzer aus. „Verbindung zur DEFIANT.“ befahl er. Hoffentlich hatte Colonel Kira etwas.

Ihr Gesicht erschien auf dem Hauptschirm. „Hallo Colonel, Sie kehren zu einem sehr günstigen Zeitpunkt zurück. Unsere Mission hier ist beendet. Wir sind bereit zum Abflug und sollten uns beeilen. Eine weitere Armada von Jem Hadar-Schiffen trifft in Kürze hier ein. Was haben Sie herausgefunden?“ „Tut mir leid, Captain, Nichts! Keine Schiffswerften, Raumbasen, Stationen auf anderen Planeten, gar nichts. Keinerlei militärische Anlagen. Wir haben uns in der kurzen Zeit die wir hatten auf das größtmögliche Gebiet verteilt, mit allen Sensoren nach allem nur denkbaren geforscht. Ohne Erfolg. Ich kann nur hoffen, dass sie etwas mehr Erfolg hatten.“

Bei Kiras Worten hatte Picard seine rechte Hand zur Faust geballt, das einzige Zeichen von Verärgerung und Enttäuschung. Er tat es immer noch, als er ihr antwortete. „Nun ... wir wissen jetzt wenigstens, dass die Son'a nicht dahinterstecken. Die Jem'Hadar haben sie hier wie auch auf den Planeten der Tarlac und der Ellora in ihre Gewalt gebracht und hier das White für sich herstellen lassen. Es ist uns gelungen alle Son'a aus der Siedlung wie auch aus der Anlage herauszuholen. Ich habe mit dem Oberkommando gesprochen, wir werden von hier verschwinden, ein Teil der Flotte ist abkommandiert, die Heimatwelten der Ellora und der Tarlac zu befreien, wir vermuten, dass uns dort nur wenig Widerstand erwartet.“ „Und wer hinter dem ganzen steckt ...“ „... wissen wir noch immer nicht.“ Beendete Picard Kira's

aufgeworfene Frage gleich mit einer Antwort. Kira sah den Captain der ENTERPRISE an, sie schien über etwas nachzudenken. „Captain Picard, ... ich hätte da eine Idee.“ Picard verschränkte die Arme, runzelte die Stirn. „Und was ist das für eine Idee?“ Kira setzte ein leichtes Lächeln auf. „Eine, die möglicherweise mit viel Geduld und einer gehörigen Portion Glück verbunden wäre.“



Der Planet Galor IV sah der Erde vom All aus betrachtet nicht unähnlich. Den Spitznamen „Kleiner Bruder“ hatte er deswegen sowieso weg. Anstelle eines ihn umkreisenden Mondes war ein riesiges Raumdock in der Umlaufbahn, sowie drei Reparaturdocks. Von der großen Armada an Schiffen, die mit Warp-Geschwindigkeit in der Nähe vorbei flogen, hatten sich sieben Schiffe abgesetzt, die nun mit niedriger Impulskraft näher kamen. Drei Schiffe steuerten die Reparaturdocks an, drei weitere das große Raumdock. Ein Schiff machte trotz seiner sichtbar starken Beschädigungen keinen Anstalten, es den anderen Schiffen gleichzutun.

Während die anderen Schiffe langsam ihre Plätze in den Docks einnahmen, trat die ENTERPRISE in eine nahe Umlaufbahn um den Planeten ein. In einem schwach beleuchteten Raum saß Will Riker auf einer Bank. Er starrte ausdruckslos auf den Sarg, der vor ihm stand. Er war mit Deanna zusammen hierher gekommen. Sie hatten beide lange über Data gesprochen, hatten Anekdoten ausgetauscht und über ihre jeweilige Beziehung zu ihm geredet. Nach einer Weile hatten sie nur noch stumm dagesessen. Deanna ging schließlich, Will wollte noch etwas bleiben. Er hing seinen Gedanken nach, sein Gehirn holte für ihn immer wieder Bilder, Ereignisse in Zusammenhang mit dem Androiden vor das geistige Auge. So viele Begebenheiten, kleine Geschichten, die durch Data's Anwesenheit, seine

geradezu kindlicher Neugier beim Betrachten menschlicher Eigenheiten eine besondere Note erhielten. ... und vielfach eine ungewollt komische. Riker fing an zu lächeln als er in diese Gedankenflut eintauchte. So merkte er im ersten Augenblick nicht, wie die Tür aufging und Geordie eintrat.

„Na, Leidensgenosse!“ begrüßte er den Ankömmling schließlich. „Was macht der Schädel?“ Geordie sah stumm auf den Sarg, ging um ihn herum und nahm neben Riker Platz. „Besser.“ Kam dann die knappe Antwort. Der Sarg vor ihnen war mit dem Föderationsbanner bedeckt. Die beiden Männer starrten auf die Torpedohülle, die üblicherweise dazu diente, die sterblichen Überreste aufzunehmen. Nach einigen Augenblicken sah Riker zu Geordie hin. Ihm fiel dessen Unruhe auf. Er atmete heftiger, der ganze Körper strahlte große Nervosität aus. Riker legte seine Hand auf Geordie's Schulter. „So etwas miterlebt haben zu müssen, zu akzeptieren, dass es nicht verhindert werden konnte, ist schwer.“ Versuchte er ihn zu trösten.

Geordie schüttelte den Kopf. „Wenn's ja nur das wäre. Aber was ich dort sah, er ... er hat sich nicht mal gewehrt ... stand nur da und ließ sich ohne den Anflug eines Widerstandes einfach abknallen. Die Mistkerle hatten alle Zeit der Welt. Ich kapiere's nicht. Es will mir nicht in den Sinn.“ Er wirkte verzweifelt, wütend. Die Tür öffnete sich, es war Captain Picard. „Entschuldigen Sie die Störung, meine Herren. Wir sind im Orbit von Galor IV und falls auch Sie Antworten auf ein paar Fragen haben möchten ...“

Die beiden Männer standen abrupt auf und folgten Picard. Im Transporterraum trafen sie auf die anderen Offiziere. Alle waren da ... Picard, Riker, LaForge, Worf, Crusher und Troi. Schweigend sah jeder den Anderen an. Irgendwie war dies ein besonderer Moment. Trotz des traurigen Hintergrundes, der sie hier zusammenführte, begannen sich die Minen bei



allen ganz langsam etwas aufzuhellen. Ohne dass es eine Erklärung dafür zu geben schien, fühlten alle dasselbe ... anstelle der Trauer machte sich ein Gefühl der Zuversicht breit. Langsam betraten Alle die Transporterplattform. Picard nickte Lieutenant Daniels nur wortlos zu. „Energie!“ gab dieser den Befehl an den Fähnrich weiter, der neben ihm den Transporter betätigte.

Auf Galor IV materialisierten die sechs Offiziere vor einem großen Gebäudekomplex, eine Grünanlage zog sich vor und zwischen den Gebäuden durch. Über dem Eingang des Gebäudes vor ihnen standen die Worte „Daystrom Institut“. Ein junger Lieutenant kam aus dem Eingangsbereich auf die Ankömmlinge zu. „Captain Picard?“ Der Captain nickte ihm zu. „Willkommen auf Galor IV. Wenn Sie mir Alle bitte folgen wollen.“

Die Gruppe betrat das Gebäude. Auf der linken Seite hing an der Wand ein Bild des Namensgebers des Instituts, ein Pionier auf dem Gebiet der Weiterentwicklung von Computern. Wie wohl jeder Sternenflottenoffizier, so kannte auch Picard die Geschichte dieses Mannes und sein Lebenswerk. Und die Schattenseiten, die Gefahren, die mit seinem enormen Engagement für seine Arbeit verbunden waren. Zu Lebzeiten das verzweifelte Bemühen um die Anerkennung für seine Tätigkeit. Und als es schließlich geschafft war, nach vielen harten Jahren der Forschung, als er begann, den verdienten Respekt einzuheimen, kam es zum tragischen Zwischenfall an Bord der ENTERPRISE unter Captain Kirk. Die Krone seiner Schöpfung, das Computerprogramm M5 sollte an Bord des Sternenflotten Flaggschiffs getestet werden. Es sollte der Höhepunkt seines Schaffens sein. Der Computer sollte die Aufgaben der Besatzung übernehmen, wissenschaftliche Forschung und Kampfeinsatz in Simulationen getestet werden. Beeindruckte es die anwesende Führungsriege der ENTERPRISE zu

Beginn noch, nahm das Unglück im simulierten Kampf mit vier anderen Schiffen seinen Lauf. Der Computer machte einen echten Kampf daraus, was die Vernichtung eines Schiffes und den Tod Hunderter zur Folge hatte. Für Daystrom, der an die Unfehlbarkeit seiner Schöpfung fest glaubte, ein Schock. Er drehte durch. Nur mit Mühe gelang es, den Computer zu stoppen. Für Daystrom war sein Lebenswerk zerstört, er erholte sich nie von diesem schrecklichen Ereignis. Kurz nach seinem Tod wurde dieses Institut gegründet und nach ihm benannt. Picard betrachtete nachdenklich das Bild dieses Mannes. In seinen Augen war Daystrom ein Beispiel dafür, wie der Wunsch nach Anerkennung, gepaart mit einem Übermaß an Arbeitseinsatz schließlich in einer Katastrophe endeten.

Er dachte an Data, sein Verhalten in der kurzen Zeit an Bord, die Erklärung, die er Geordie dafür gegeben hatte und an dessen Bericht, wie er sich praktisch wehrlos von den Jem'Hadar hatte erschießen lassen. Er fragte sich, ob auch Data in seiner Arbeit zu weit gegangen war. Gab es da - wenn auch entfernt - Parallelen zu Daystrom? Er ging weiter den Gang entlang und schloss wieder zur Gruppe auf, die vor einer großen Tür halt gemacht hatte. „Wir sollen hier warten.“

Wurde Picard von Riker empfangen. Der Captain der ENTERPRISE wollte etwas erwidern als die Tür aufging und eine junge Frau auf sie zukam. Picard erkannte sie als diejenige, mit der er gesprochen hatte, bei seinem Versuch, Data für die Mission zu gewinnen. Mit strahlendem Lächeln schüttelte sie dem Captain die Hand. „Captain Picard, willkommen in unserem Institut. Ich schätze, dass unsere Unterhaltung diesmal störungsfrei verlaufen wird.“ Picard empfand das Auftreten der jungen Dame als höchst unangebracht und hätte ihr das am liebsten auch in aller Deutlichkeit gesagt. Aber als diese Frau ihm direkt gegenüber stand, wurde dieser Gedanke von einem gänzlich

anderen verdrängt. Er hatte das Gefühl, ihr schon einmal begegnet zu sein, sie von irgendwoher zu kennen.

„Entschuldigen Sie, aber würden Sie mir bitte mal sagen wer Sie sind?“ Die junge Frau schaute in die Runde, der vor ihr stehenden Offiziere, ihr Blick blieb an Deanna haften. „Vielleicht kann Commander Troi Ihnen einen kleinen Hinweis geben.“ „Woher wissen Sie meinen Namen?“ reagierte Deanna erstaunt. Die Frauen sahen sich kurz an, dann riss Troi die Augen weit auf. „Wenn Sie mir jetzt folgen wollen.“ drehte sich die Frau um und ging voraus. Die Offiziere folgten ihr, Alle machten einen verwirrten Eindruck. Was sollte dieses komische Verhalten nur? Als Alle durch die Tür gingen, trat Picard an Troi heran. „Was ist los, Deanna?“ fragte Picard. „Ich habe eine Vermutung, warten Sie noch einen Augenblick.“ antwortete Deanna.

Picard zuckte hilflos mit den Schultern und schluckte seinen Frust darüber hinunter, dass man ihn wohl noch länger im Unklaren lassen wollte. Sie betraten einen großen Raum, Computerkonsolen an allen Seiten, im Raum verteilt Tische, an denen Wissenschaftler arbeiteten. Sie alle stellten ihre Arbeit ein als Picard und seine Leute eintraten. Die Frau drehte sich wieder zu ihnen um. „Das ist das Hauptlabor, in dem mein Vater und ich arbeiten. Die Grundlage unserer Arbeit ist wie man es bei einem Haus, das diesen Namen trägt, vermuten kann, die Erforschung und Weiterentwicklung der Computertechnologie.“ Sie trat wieder näher zu Captain Picard hin. „Mein Vater hat es sich dabei vorrangig zum Ziel gemacht, mit den Technologien von Morgen den Weg für eine ganze Generation von Androiden frei zu machen. Als Basis für die Arbeit dienen uns Doktor Noonien Soongs Forschungs- und Entwicklungsdaten, bezüglich des Aufbaus und der Funktion eines positronischen Gehirns. Innerhalb des ersten Jahres unserer Tätigkeit hier, sind phänomenale Ergebnisse gelungen. Wir sind weitaus schneller

vorangekommen als gedacht.“ Plötzlich trat Deanna nach vorne. „Und sie stellen eines dieser ... Ergebnisse dar ... Lal!?“ Alle schauten Troi erstaunt an. Sie lächelte die Frau an, die vor ihnen stand. „Wie haben Sie sie eben genannt?“ fragte Picard fassungslos nach. „Sie hat meine Tochter mit ihrem Namen angesprochen, Captain Picard.“

Der Captain und die anderen drehten ihre Köpfe in die Richtung aus der die Stimme geantwortet hatte. Einer der Wissenschaftler drehte sich zu ihnen um und kam auf sie zu. Sein silbergraues Haar nach hinten gekämmt, die Gesichtshaut von leichten Falten durchzogen. Erstaunen, absolute Fassungslosigkeit, spiegelte sich bei seinem Anblick auf allen Gesichtern wieder. Der Mann nahm die junge Frau in den Arm und trat vor Picard hin. Der Captain schüttelte den Kopf und begann zu Lachen. „Data, Sie haben uns in all den Jahren so viele Male überrascht. Aber das hier übertrifft alles je Gewesene noch bei weitem. Und deswegen ... bitte ... erklären Sie endlich was passiert ist, sonst stehe ich morgen noch mit diesem Gesichtsausdruck vor Ihnen.“

Data und Lal sahen sich lachend an. Es wirkte auf den Betrachter völlig natürlich, nichts Künstliches konnte man in dem Auftreten der Beiden sehen. Nur Data's Gesicht, das trotz der reiferen Züge, der grauen Haare und den Falten immer noch den Androiden zeigte, aber das war auch schon alles. „Menschlich“ war das Wort, das Picard durch den Kopf ging. Data begann zu erzählen. „Captain, es tut mir zunächst einmal leid, dass ich Ihnen bei dieser Mission nicht persönlich helfen konnte. Ich bedaure auch, dass die Lösung, die ich und meine Tochter für dieses Problem hatten, bei Ihnen für ... naja, Verwirrung gesorgt hat.“ „Milde ausgedrückt!“ antwortete Geordie, Alle lachten. Data fuhr fort. „Lal, benachrichtigte mich, dass Sie versucht hatten, Kontakt zu mir herzustellen, weil Sie mich bräuchten. Ich nahm zum Oberkommando Kontakt auf und erfuhr von der geplanten

Aktion. Lal und ich suchten nach einer Möglichkeit, Ihnen trotzdem zu helfen und ersannen eine - wie wir glaubten - akzeptable Lösung für das Problem.

Da ein weiterer Androide zur Verfügung stand, schlug ich Lal vor, ihn mit den notwendigsten Daten und Parametern bezüglich seiner Arbeit auf der ENTERPRISE und des Umgangs mit den Kameraden auszustatten. Am Ende der Mission wären die Daten wieder gelöscht worden, um ein Experiment fortzuführen, welches zu diesem Zeitpunkt gerade lief.“ „Wir alle glaubten, dass Sie selbst an Bord wären. Hätte der Androide nicht sagen können, dass er nicht Data ist? Im Nachhinein finde ich das uns gegenüber unfair, Data. Wir alle haben in den letzten Tagen einen Kameraden betrauert, dachten Sie wären tot.“ „Ich bedaure das aufrichtig, Geordie. Aber zum Einen hatten wir nicht die Zeit, um den Androiden mit allen Daten zu versorgen, zum Anderen war ich der Meinung, dass diese Mission all Ihre Aufmerksamkeit erfordern würde und die ganze Wahrheit eine Belastung und Ablenkung wäre.“ Picard wurde bei diesen Worten hellhörig. „Die ganze Wahrheit? Data ... haben Sie uns noch etwas zu sagen?“ Data wirkte bei dieser Frage tatsächlich etwas verlegen.

„Nun um ehrlich zu sein, Captain ... Der Androide, der bei Ihnen an Bord war, es handelte sich bei ihm um keine Neukonstruktion ...“ Alle sahen Data verwirrt an, aber bei Geordie fiel der Groschen. „Oh Mann ... Lore! Sie haben uns Lore geschickt.“ Data nickte bestätigend. „Das ist richtig. Nachdem ich ihn damals außer Gefecht gesetzt hatte, löschte ich seine Programmierung, alles was seine Persönlichkeit darstellte komplett. Er selbst war also tot, aber sein Körper, wie auch sein positronisches Gehirn, halfen uns hier bei unserer Forschung. Und so hielt ich es auch für angemessen, dass er, wenn auch mit meinem Programm ausgerüstet, bei Ihnen an Bord etwas von dem Schaden,

welchen er angerichtet hatte, wieder gutmachen würde.“

Picard sah die anderen Offiziere an, dann wieder Data und Lal. „Hmm ... ich würde sagen, es ist ihm gelungen. Ich werde veranlassen, dass er hier ins Institut zurückgeführt wird. Ich denke, das ist in Ihrem Sinne, Data.“ „Das ist es, Danke, Captain.“ Picard schaute die beiden einen Moment lang wortlos an. „Vater und Tochter, bemerkenswert. Bevor wir hier herein kamen, habe ich mir Daystroms Bild angesehen und über ihn nachgedacht. Angesichts seiner Lebensgeschichte hatte ich vermutet, nach den Geschehnissen der letzten Tage, dass auch Sie in gewisser Weise Ihrem Forschungsdrang zum Opfer gefallen waren.“

„Ein interessanter Gedanke, Captain. Aber ich glaube, dass da doch ein Unterschied zwischen Doktor Daystrom und mir ist. Er hatte in jungen Jahren mit seiner Arbeit einen riesigen Erfolg, galt als Wunderknabe. Doch ihm schlug auch Misstrauen entgegen, da es ihm nicht gelang, diese Erfolge auszubauen oder zu erneuern. Hinzu kam, dass Projekte, die er ersann, von anderen aufgegriffen und weitergeführt wurden. Die Anderen ernteten die Lorbeeren, er nichts. In seinem Bestreben, allen zu beweisen, zu welchen Leistungen er fähig ist, verlor er den Blick für seine Umgebung. Er isolierte sich, war ein einsamer Mann. Niemand war an seiner Seite, machte ihm klar, wie viel Bedeutsames er schon geleistet hatte. Niemand sprach für ihn. Ich dagegen hatte das Glück für meine Arbeit Lob und Anerkennung zu erhalten, genauso wie ehrlich gemeinte Kritik. Und zwar von einer ganzen Reihe von Personen, die mir nahe stehen. Und die ich meine Freunde nennen darf, meine Familie.“ Bei diesen Worten sah Data jeden seiner alten Kameraden an und blickte dann zu Lal.

„Worte eines Androiden.“ sagte Picard stolz. „Nie war mir so klar, wie in diesem Augenblick, zu welcher Entwicklung Sie

fähig sind. Sie haben Ihren Platz im Leben gefunden.“ „Dank Ihnen, Captain. Sie haben sich mehr als einmal für mich und mein Recht auf Selbstbestimmung eingesetzt, dafür sogar Ihre Karriere riskiert. Ohne das wäre ich heute nicht hier. Ihret- und Euretwegen, Freunde! Hier kann ich die Arbeit meines Schöpfers Doktor Soong fortsetzen. Und ich arbeite nicht allein. Ich kann viel einbringen, lerne aber auch immer noch sehr viel dazu. Dadurch ist es mir gelungen, meine eigene Entwicklung auch auf geistiger Ebene fortzuführen und so zu mehr Reife zu gelangen.“

„Sie werden keinen Widerspruch ernten, Data.“ Die beiden Männer reichten sich die Hände. „Wenn Sie meine Dienste wieder benötigen sollten, Captain, versichere ich Ihnen, dass ich selbst kommen werde.“ „Das wüsste ich zu schätzen. Wir sind alle sehr stolz auf Sie, Data.“ „Danke, Captain Picard. Und Euch meinen Freunden, alles Gute.“ Alle verabschiedeten sich von Data, während Picard Lal ansah.

„Passen Sie gut auf Ihren Vater auf!“ „Das werde ich, versprochen!“ lachte sie zurück. Sie ging zu Data und nahm seine Hand. Beide sahen der Gruppe nach, die den Raum verließ, von jedem erhielten sie einen letzten Blick, ein Lächeln, sogar von Worf. „Das sind Freunde.“ merkte Lal an. „Oh ja, ... das sind sie wirklich.“ antwortete Data und gab seiner Tochter einen Kuss auf die Wange.

Kira Nerys betrat die Brücke der DEFIANT. „Was gibt es, Lieutenant?“ „Colonel, das Jem'Hadar Geschwader zieht wieder vom Planeten ab.“ „Gut, Verfolgungskurs eingeben und auf Distanz bleiben. Wenn wir dem Planeten nahe kommen, kontrollieren, dass auch alle Schiffe weg sind!“ „Verstanden, Colonel.“ Wurde ihre Anweisung vom Steuermann bestätigt. Die DEFIANT löste sich aus ihrer Position im Asteroidenfeld welches in der Nähe des Son'a Planeten war. Langsam näherte sich das Schiff dem Planeten. „Was sagen die Scanner?“ wollte Kira wissen.

„Keine Schiffe zu sehen, nur eine ... Moment ... eine Energiesignatur.“ „Sofort halten!“ befahl Kira und ging an das Steuerpult, warf einen Blick auf die Anzeigen. „Kaum auszumachen. Irgendwas ist da im Orbit. Gut aufgepasst, Lieutenant! Und was halten Sie von diesen Werten?“ Der junge Sternenflottenoffizier analysierte die Anzeige.

„Offengestanden Colonel, sieht das nach einer Tarnvorrichtung aus.“ „Und eine wesentlich bessere als jene, die die Jem'Hadar bei ihren Angriffen verwendet haben. Haben sie uns entdeckt?“ „Nein, Colonel.“ „Sehr gut, dann lassen wir die Jem'Hadar mal ziehen. Wir bleiben hier und behalten dieses getarnte Schiff schön im Auge.“ Julian trat an ihre Seite. „Wenn wir hier im freien Raum bleiben, werden sie uns entdecken.“ „Ich weiß, Doktor. Antrieb deaktivieren, Computer abschalten, nur den Scanner auf den Planeten gerichtet lassen.“ Kira nahm auf dem Kommandostuhl Platz. Die Brücke verdunkelte sich. Julian stieß einen Seufzer aus. „Auf der alten DEFIANT war es zwar nicht so dunkel, aber dafür war dann auch unsere Tarnung aktiviert. Ich wünschte wir hätten sie jetzt.“ „Hey, ein bisschen mehr Optimismus, Julian. Meine Idee, nicht mit der Flotte zurückzuflogen, sondern hier zu bleiben und mal die Augen aufzuhalten, ob außer den Jem'Hadar noch jemand auftaucht, hat sich schon bezahlt gemacht. Und mit etwas Glück reicht das Abschalten der wichtigsten Systeme schon aus, um nicht entdeckt zu werden. Wir brauchen nur etwas Geduld, dann kommen wir einen ganz entscheidenden Schritt weiter.“

Bashir behielt seinen pessimistischen Gesichtsausdruck bei, als er an seiner Konsole wieder Platz nahm. Kira blickte nach vorne. „Scanner?!“ „Negativ, Colonel. Das getarnte Schiff ist immer noch in der Umlaufbahn des Planeten. Sie haben auch keine Abtaster aktiviert.“ meldete der Steueroffizier. „Wer sagt es denn?“ antwortete sie in Richtung Julian. „Sie bleiben hier, wollen die Situation auf dem Planeten beobachten. Dafür werden Sie nicht lange brauchen. Und wenn sie wegfliegen, hängen wir uns dran.“





Jean-Luc Picard stand am Aussichtsfenster und blickte auf die Sterne. Er beobachtete ihre Veränderung aus langgezogenen Strichen wurden wieder kleine Punkte, als die ENTERPRISE von Warp-Geschwindigkeit auf Impuls-Geschwindigkeit herunterging. Das heimatliche Sonnensystem war erreicht, die Erde würde bald vor ihnen auftauchen. Er drehte sich um als Beverly Crusher einen erschrockenen Ton von sich gab. Sie sah den Captain mit hochrotem Kopf und einem Blick der Verlegenheit an. Sie legte die Gabel hin, bückte sich unter den Tisch. Picards Blick folgte ihr. Ein großes Stück Ananas lag auf dem Boden.

Sie hob es vorsichtig wieder auf. Der Captain grinste amüsiert. „Den Mund mal wieder zu voll genommen, hm?“ „Tut mir leid, Jean Luc. Heute Morgen ist irgendwie der Wurm drin.“ „Nicht nur heute Morgen“ dachte Picard. „Hinterlässt Ananas eigentlich Flecken? ... ist das peinlich, schon das zweite Mal auf dieser Reise ... es macht doch keine Flecken, oder?“ Picard schloss die Augen und schüttelte nur den Kopf. „Wie wäre es, wenn Sie einfach dafür sorgen, dass ich mir diese Frage nicht stellen muss?“ „Bin schon dabei.“ Mit ihrer Serviette bearbeitete die Ärztin äußerst konsequent den Teppichboden. Mit eiligen Schritten ging Picard zu ihr hin und zog den Tisch ein Stück weg, gerade als die Ärztin sich wieder aufrichtete. „Oh, ... Danke.“

Lächelte sie wieder etwas verlegen den Captain an. Hätte er den Tisch nicht weggezogen, wäre es zum unangenehmen Kontakt mit Beverlys Hinterkopf gekommen. „Kein Fleck zusehen, Glück gehabt!“ Die Ärztin setzte sich wieder auf ihren Stuhl. Picard rückte den Tisch wieder nach vorne und nahm ebenfalls Platz. Er sah Beverly an, die seinen Blick nur kurz erwiderte und ihm dann auswich. „Beverly, ich denke wir alle müssen jetzt erst einmal die Geschehnisse der letzten

Tage verdauen. Innerhalb kurzer Zeit mussten wir den Verlust vieler Leben hinnehmen, unsere Mission mit der Flotte war bis jetzt nur ein Teilerfolg. Wir mussten den Tod von Freunden annehmen. Die Sache mit Data. Aber in beiden Fällen hatten wir Glück. Sie kehrten lebend zurück. Erst recht nach der Geschichte mit Data konnte ich feststellen, dass die Stimmung an Bord auf dieser Rückreise deutlich besser geworden ist. Ich bin mir aber auch im Klaren, dass dieser Effekt nur vorübergehend ist. Und bin mir bewusst, dass all diese Dinge nichts mit Ihnen zu tun haben. Seit unserem Abflug haben Sie in meiner Gegenwart ein zumindest merkwürdig zu nennendes Verhalten an den Tag gelegt. Sie wirken so übernervös.

Nach der Abreise von Galor IV habe ich mich auf der Krankenstation umgesehen. Ich betone das Wort >umgesehen<. Ich habe mich nicht nach Ihnen erkundigt. Ich konnte sehen, dass dort alles einwandfrei funktioniert. Sie führen Ihre Abteilung wie üblich hervorragend, Beverly. Während der Mission haben Sie Großartiges geleistet ... absolut vorbildlich! Komisch ist es nur, wenn wir zwei alleine sind. Ich kann nicht sagen, dass etwas Besonderes passiert wäre, es sind nur kleine Sachen, so wie das hier eben. Sie können gerne sagen, dass ich übertreibe, etwas sehe was gar nicht ist. Falls es aber etwas gibt, über das Sie mit mir sprechen möchten, dann tun Sie es bitte jetzt!“

Der Verlegenheitsblick wich aus dem Gesicht der Ärztin, Sie sah Picard gefasst an. „Ich weiß, ich habe mich in letzter Zeit bei Ihnen zum Narren gemacht. Ich habe mich wie ein bescheuertes Huhn aufgeführt ... es gehen mir schon seit längerem Gedanken durch den Kopf, was ich mit dem Rest meines Lebens anfangen möchte. Es hat in den letzten Jahren hier einige Veränderungen an Bord gegeben, die mich zum Nachdenken gebracht haben. Vor allen Dingen, was sich zwischen Will und Deanna abgespielt hat. Ich habe

mich damals so gefreut für die Beiden. Es war auch der Ausgangspunkt, von dem aus ich begann, häufiger über mich nachzudenken. Und ich fühle, dass es an der Zeit ist mein Leben in andere Bahnen zu lenken. In zwei Jahren endet meine Dienstzeit in der Sternenflotte. Ich habe lange darüber nachgedacht. Ich möchte bleiben, weitermachen, aber nicht mehr hier, nicht mehr an Bord eines Raumschiffes. Ich möchte zurück auf die Erde.“

Jean-Luc Picard lehnte sich in seinem Sessel zurück. „Ich verstehe Sie, Beverly. Das Leben geht für uns alle weiter, wir werden älter. Einstellungen, Ansichten ändern sich. Obwohl ich gestehe, nicht nur als Kommandant, mehr noch als Freund, dass ich Ihren Abschied sehr bedauern würde.“ „Bedauern ... wäre das alles?“ Picard wurde von ihrer Frage überrascht. Er sah Sie an, blickte in ein Gesicht, das einen flehenden Ausdruck angenommen hatte. Langsam dämmerte es ihm, worum es der Ärztin wirklich ging. „Beverly ... ?!“ „Ich möchte einfach wissen, Jean-Luc, gäbe es in diesem Leben auch eine Chance ... für uns?“ Die Ärztin und der Captain sahen sich an, Picard suchte nach Worten, aber es kam nur ein hilfloser Blick in Richtung Beverly. „Jean-Luc, all die Jahre war zwischen uns Etwas gewesen, ein Gefühl, das unsere Beziehung mehr darstellte als eine einfache Freundschaft. Es gibt wahrscheinlich einige Gründe, die jeder von uns nennen könnte, warum es nie mehr wurde. Warum der letzte Schritt ausblieb? Hatte es mit Wesley zu tun, mit unserer Arbeit hier an Bord? Sie sagten selbst, das Leben geht für uns alle weiter. Und meines, das weiß ich, wird nicht hier an Bord weitergehen.“

Als wir zu dieser Mission aufbrachen, dachte ich beim Abflug noch, dass das Weltall hoffentlich noch etwas für mich bereithält. Aber nein, diese letzten Tage haben mir gereicht. Während des ganzen Rückfluges habe ich es noch überspielt, aber ich merke es jetzt. Ich werde meine

Dienstzeit erfüllen hier an Bord. Aber weiter mache ich nur noch auf der Erde.“ Ihr fester Gesichtsausdruck machte Picard deutlich, dass es sich hier um mehr als bloße Gedankenspielerei handelte. Sie würde gehen, so oder so. Es war eine andere Frage, die offenblieb, und nur er konnte sie beantworten. Er sah sie an, senkte den Kopf, lächelte. „Und in dieses Bild Ihres neuen Lebens soll ich hineingehören?“

Sie nickte stumm als Antwort, ein paar Tränen lösten sich. Picard seufzte, blickte auf den Tisch. „Was unsere Beziehung betrifft, kann ich nicht widersprechen. Als Sie ihren Dienst damals an Bord der ENTERPRISE-D antraten, war mir von vornherein bewusst, dass da mehr war. Ich hatte das Gefühl, dass auch Sie es so empfanden. Und mit der Zeit hat sich unsere Beziehung intensiviert. Es stimmt, der letzte Schritt blieb aus. Es sind jetzt ... einige Jahre vergangen. Und ... ehrlich gesagt ... hat der Tod meines Bruders Robert und seines Sohnes René dazu geführt, dass ich den Gedanken an einen Rückzug aus meiner Arbeit völlig verdrängt habe. Ich habe mich seit damals noch mehr meinen Verpflichtungen gewidmet. Der Captain auf seinem Raumschiff. Ich habe die ENTERPRISE zu meinem zu Hause, zu meinem Leben gemacht. Ich weiß nicht, ob ich es aufgeben kann, Beverly. Ich weiß es wirklich nicht!“ Beverly saß einen Moment wortlos auf ihrem Stuhl. Sie starrte Picard an. Sie wischte sich die Tränen aus dem Gesicht, stand auf und ging zur Tür. Sie stoppte, drehte sich langsam zum Captain um. „Wissen Sie, Anij sagte mir, dass sie Sie liebt. Sie erzählte mir aber auch, dass ihr klar sei, dass es keine Chance für Sie Beide gäbe, da Sie Ihre Arbeit nicht für sie aufgeben würden. Ich rede nicht davon, dass Sie die Arbeit aufgeben sollen. Ich bitte Sie nur darum, vielleicht jemandem eine Chance zu geben, dem etwas an Ihnen liegt. Das Leben bietet mehr als ein Raumschiff ENTERPRISE.“

Die Ärztin warf dem Captain noch einen kurzen Blick zu, dann verließ sie den Raum. Picard starrte auf die Tür. Beverly Crusher hatte es tatsächlich geschafft, dass er, der Captain, sich mit einem Thema auseinandersetzen musste, welches er in den letzten Jahren wirklich verdrängt hatte. Seinem Leben, seiner Zukunft. Eine Zukunft, an der sie teilhaben wollte. Es war wahrhaftig so, dass er nach dem Tod seines Bruders und seines Neffen das Thema Privatleben abseits der Arbeit bis auf den obligatorischen Landurlaub und die Freizeitgestaltung an Bord verdrängt hatte. Kein Gedanke daran, was sein würde, wenn seine Dienstzeit einmal zu Ende sein würde.

Obwohl die Ärztin es nicht von ihm verlangen würde, war der Gedanke jetzt in ihm. Das Leben geht weiter, was würde es ihm bieten? Sollte Beverly Crusher ein Teil der Antwort sein? Er schloss die Augen, schüttelte leicht den Kopf. Nein, so einfach war es nicht. Urplötzlich, nach all den Jahren, hatte sie sich ihm offenbart. Er wusste, es gab eine Zeit, da hätte er sofort ja gesagt, Jahre zuvor. Doch jetzt war es ihm nicht möglich sofort zu antworten. Er wusste nicht einmal, wie sie ausfallen würde.



Die DEFIANT jagte mit Warp-Geschwindigkeit durch das All. Kira Nerys saß auf dem Kommandostuhl und sah gebannt auf den Schirm. „Hält das Schiff noch immer den Kurs?“ „Ja, Colonel.“ Kam die Bestätigung vom Steuermann. Kira sah zu Julian hin. „Keine fünf Minuten mehr und die Grenze ist erreicht. Und ich glaube nicht, dass sie ihren Kurs noch ändern werden.“ Julian zog die Stirn in Falten. „Und wenn sie uns doch entdeckt haben? Uns nur in die Irre führen wollen?“ „Das glaube ich nicht, wir waren vorsichtig ...“ Sie sah auf den Schirm. „Also gut, wir können es nicht ganz ausschließen. Aber wenn wir entdeckt wurden und der

eingeschlagene Kurs nur Ablenkung ist, werden sie bei Erreichen der Grenze abdrehen müssen. Seit sie vom Son'a Planeten weggeflogen sind, haben sie diesen Kurs eingehalten ...“ Sie lächelte den pessimistisch dreinschauenden Doktor an. „Kommen Sie, Julian. Positiv denken!“ Bashir wandte sich seiner Konsole zu. „Naja, wir werden es in wenigen Augenblicken vielleicht herausbekommen. Wir erreichen die Grenze.“ Kira sah nach vorne auf den Hauptschirm. „Wie lange noch?“ „Einen Moment, Colonel ... es ist soweit, sie überschreiten die Grenze. Sie behalten Kurs und Geschwindigkeit bei.“

„Auf Impuls-Geschwindigkeit zurückgehen!“ Die DEFIANT verlangsamte ihren Antrieb, auf der Brücke herrschte große Anspannung. „Mit den Sensoren das Schiff verfolgen so lange es geht!“ „Was nicht allzu lange gehen wird, Colonel. Sie werden schnell außer Reichweite sein, wenn sie weiter auf Warp bleiben.“ gab Bashir zu bedenken. „Julian, wenn wir den Kontakt verlieren und das Schiff nicht umdreht, haben wir eine andere Gewissheit. Nämlich die, dass das Schiff sein Flugziel erreicht hat. Und dass es keine Ablenkung war. Deswegen beziehen wir hier für eine Weile Position und absolvieren einen kleinen Patrouillendienst. Ich denke, dass wir in spätestens zwei Tagen ...“ „Entschuldigen Sie, Colonel, aber da tut sich etwas.“ Wurde Kira vom Steuermann unterbrochen. „Was gibt es denn?“ „Das Schiff, es deaktiviert seine Tarnung.“ „Auf den Schirm!“ Alle sahen zum Hauptschirm. „Maximalvergrößerung!“ befahl Kira. Das sichtbar gewordene Schiff war zuerst nur ein kleiner Punkt auf dem Schirm, als die Vergrößerung Wirkung zeigte, konnte jeder das Gefährt überdeutlich sehen und auch identifizieren. Kira stand vor dem Schirm, die Arme hinter dem Rücken verschränkt. „Ich glaube, wir haben die letzte Antwort erhalten.“



Präsident Jerosh Indio sah aus dem Fenster seines Arbeitszimmers heraus. Eine ganze Reihe verschiedenster Gedanken gingen ihm durch den Kopf. Kaum, dass seine zweite Amtszeit als Präsident der Föderation begonnen hatte, brach wieder die Gewalt im Weltall aus. Er sah sich als Mann des Friedens, ein Vermittler, Diplomat. Er hatte mitgewirkt am Zustandekommen des Friedensvertrages mit Cardassia. Siebzig Jahre Krieg waren beendet worden. Krieg war für ihn ein Bestandteil seiner politischen Tätigkeit. Ein Aspekt von vielen, der Wichtigste aber wohl, denn kein anderer Anlass forderte ihn als Politiker so sehr wie dieser. Krieg fand für ihn aber nur auf politischer Bühne statt, real miterlebt hatte er noch keinen. Als er zum Präsidenten gewählt wurde, machte er es sich zum Ziel, in einer großen Phase des Friedens, die Völker, die bis dato noch nicht der Föderation angehörten, in diese einzubinden. Je größer diese Gemeinschaft wäre, desto stärker wäre sie auch und damit sicherer für alle. So dachte er.

Der Dominion-Krieg machte ihm klar, dass es so einfach nicht war. Die Auswirkungen des Krieges bekam er so deutlich wie nie vor Augen geführt. Und er musste erleben, wie während der ersten Invasionswelle des Dominion viele Welten Nichtangriffspakte mit ihnen abschlossen. Und nicht erst bei Ausbruch des Krieges war ihm auf bittere Weise klar geworden, dass dieses mal auch die Erde selbst ein Ziel sein konnte. Er musste sich der Tatsache stellen als Präsident der Föderation in einem Krieg an der Spitze zu stehen, der in seinen Ausmaßen und seiner Brutalität alles je dagewesene übertraf. Der Krieg wurde gewonnen und Indio hatte mit der Hoffnung auf einen längeren Frieden und den Neuaufbau einer zweiten Amtsperiode zugestimmt. Doch jetzt musste er mit ansehen, wie auch diese neue Hoffnung zerstört wurde. Noch immer hatte die Föderation sich nicht gänzlich von den

Auswirkungen des Krieges erholt. Stand sie nun, zwei Jahre später vor dem Ausbruch eines Neuen? Sorgen und Zweifel nagten an ihm. Er glaubte nicht, dass die Sternenflotte in der Lage sein würde, in einer erneuten Konfrontation bestehen zu können. Er drehte sich um, als die Tür aufging und die Teilnehmer dieser Konferenz eintraten.

Admiral Hayes, oberster Chef der Sternenflotte; Admiral Ross, Oberbefehlshaber der Sternenflotte im Krieg gegen das Dominion; Captain Picard und Colonel Kira folgten. Alle nahmen Platz bis auf Kira. Präsident Indio nahm nun ebenfalls hinter seinem Schreibtisch Platz. „Ich denke, wir sind somit vollzählig. Kommen wir gleich zur Sache. Colonel, Ihren Bericht bitte!“

Kira begab sich an den Sichtschirm, welcher sich an der gegenüberliegenden Wand von Präsident Indios Tisch befand. „Der Bericht von Captain Picard über den Ablauf der Mission liegt Ihnen vor, meine Herren. Die von uns verdächtigten Son'a befanden sich tatsächlich in der Gewalt der Jem'Hadar. Sie wurden von uns befreit. Da uns ziemlich klar war, dass die Jem'Hadar als Hauptaggressor nicht in Frage kamen, musste eine dritte Kraft dahinterstecken. Die Son'a konnten uns keine Informationen hierüber geben. Ich machte Captain Picard den Vorschlag, dass die DEFIANT zurückbleibt, wenn unsere Flotte wieder verschwindet. Ich hoffte, dass nach einer Weile jemand anderes außer den Jem'Hadar auftauchen würde. Wir mussten nicht lange warten. Die Sensoren entdeckten ein getarntes Schiff im Orbit, welches wohl zusammen mit den Jem'Hadar eingetroffen war.

Wir hielten Kontakt als es wieder verschwand und folgten in sicherem Abstand ... bis wir die neutrale Zone erreichten.“ Kira aktivierte den Sichtschirm. „Kurze Zeit nach dem Passieren der Grenze wurde es sichtbar.“ Das sichtbar



gewordene Schiff sorgte bei den Anwesenden für überraschte Gesichter „Ein Warbird ... die Romulaner?“ entfuhr es Admiral Ross, „Wie kann das sein?“ erhob sich Admiral Hayes erregt. „Sie haben mit uns Seite an Seite gegen das Dominion gekämpft. Wir waren Verbündete.“ Admiral Ross stand auf, trat in die Mitte des Raumes. „Das ist richtig. Wir waren Verbündete. Solange der Krieg anhielt. Als er wieder endete, war auch das Bündnis beendet. Und während bei uns der Heilungsprozess bis heute andauert, waren die Romulaner auch nicht gerade untätig.“

Am Ende des Krieges waren die Jem'Hadar ohne Führung, das nutzen sie aus. Sie wussten von den Son'a und deren Ketracel White-Anlagen, sie machten es sich zu Nutze. Die drei Son'a Planeten wurden geschickt eingenommen, sie wurden wahrscheinlich gezwungen, das Herstellungsverfahren für das White preiszugeben. Die Romulaner wiederum boten den Jem'Hadar eine neue Existenz und ein neues Ziel, auf das hingearbeitet werden sollte. Sie bauen eine neue, riesige Flotte auf, von den Son'a erfahren sie, wie das White produziert wird und schon haben die Jem'Hadar neue, mächtige Führer. Und das Ziel, auf das sie hinarbeiten, dürfte nun klar sein. Eroberung des Alpha-Quadranten. Einen ... Vorgeschmack ... auf das, was uns wohl noch erwartet, haben wir jetzt erhalten.“

Captain Picard stand auf, trat vor den Präsidenten. „Die Romulaner gehen zweckmäßig vor. Sie nutzen die sich ihnen bietenden Möglichkeiten immer voll und ganz aus, im großen - wie im kleinen Maßstab. Braucht eine Sache Zeit, dann nehmen sie sich die auch. Im Endergebnis bedeutet es immer die Erhaltung ihrer Machtposition ... oder ihrer Ausweitung. Sie haben die Jem'Hadar auf ihre Seite gebracht. Sie haben garantiert auch das White. Wir alle wissen, in welchem rasantem Tempo während des Krieges neue Raumschiffe gebaut und neue Jem'Hadar herangezüchtet

wurden. Das und die Tatsache, dass die Romulaner seit zwei Jahren völlig ungestört arbeiten konnten und das auch weiterhin tun.“ Picard sah jeden Einzelnen im Raum an. „Versuchen wir doch nur mal eine grobe Schätzung, wie gewaltig diese neue Flotte in dieser Zeit geworden ist.“ „Allmächtiger!“ Präsident Jarosh Indio blickte entsetzt auf das Raumschiff auf dem Schirm. „Wir hätten nicht den Hauch einer Chance. Die Föderation wäre nicht nur in ihrer Existenz bedroht, beim derzeitigen Stand der Dinge wäre ein erneuter Krieg unser definitiver Untergang.“

Admiral Hayes, ansonsten ein eher ruhiger Mann, war von allen sichtlich am meisten erregt. Präsident Indio stand auf, ging zu ihm hin. „Ein bewaffneter Konflikt kommt nicht in Frage. Wie sollten wir dann Ihrer Meinung nach reagieren, Admiral?“ Die Frage des Präsidenten zwang Hayes, ruhiger zu werden. „Mister Präsident, ... ich werde anordnen, dass der Aufbau unserer Flotte etwas schneller vorangeht. Wir werden die neutrale Zone stärker im Auge behalten. Ich möchte Ihnen empfehlen, Sir, unsere Bündnispartner zu informieren. Ich denke, nach den Erfahrungen im letzten Krieg werden sie kooperativer sein, als wieder Nichtangriffspakte mit dem Gegner abzuschließen.“ „Was, wenn wir damit ein Chaos auslösen?“ warf Admiral Ross ein. „Unsere Verbündeten wissen um unsere Flottenstärke. Sie würden wissen, dass wir bei einem erneuten Krieg keine Chance hätten. Bei allem Respekt, Mister Präsident, aber während des Krieges ist viel Vertrauen in die politische Führung verloren gegangen. Ich frage mich, ob wir in dieser Sache noch den vollen Rückhalt unserer Verbündeten hätten.“ Der Präsident sah Admiral Ross einen Augenblick gebannt an. Ein Anderer an seiner Stelle hätte des Admiral's Worte als Beleidigung empfunden ... als Angriff auf Amt und Würde des Präsidenten. Doch er kannte den Admiral und dessen Neigung, sich vom Pfad allzu diplomatischer

Äußerungen zu entfernen. Eigentlich schätzte er Admiral Ross sogar deswegen. „Seien Sie versichert, Admiral, am Ende des Krieges gab es von beiden Seiten Worte der Entschuldigung an die jeweils Andere. Ich werde mit unseren Verbündeten Kontakt aufnehmen. Ich werde uns alle zur Ruhe mahnen, nur dann bewahren wir einen klaren Kopf und den brauchen wir. Wir müssen einen Weg finden, diese Situation anzugehen. Wir müssen, es geht um den Fortbestand der Föderation, es geht um unser Leben.“ „Und wir werden alles tun, was in unserer Macht steht.“ versicherte Admiral Ross.



Der Mann auf der Anhöhe blickte hinunter auf das Dorf, welches knapp einen Kilometer entfernt vor ihm lag. Als Kind ging er hier zur Schule. Außerhalb der Schulzeit war er meist zu Hause auf dem elterlichen Hof. Half auf Geheiß des strengen Vaters bei der Arbeit auf den Weinfeldern, zusammen mit seinem Bruder Robert, der auch noch als älterer Bruder den Aufpasser spielte, da der Kleine immer wieder ausbüchste und sich viel lieber mit seinem Kumpel Lois die Zeit vertrieb. Der Mann auf der Anhöhe lächelte still vor sich hin. Wie lange war das alles schon her. Seit seinem Eintritt in die Sternenflotte war er nicht mehr allzu häufig hier gewesen. Doch seit dem Tod seines Bruders Robert versuchte er, häufiger nach Hause zu kommen. Ob aus einem Gefühl der Verpflichtung für seine Schwägerin Marie heraus, die sich nun um den Hof und das Weingut der Picards kümmerte, oder dieses merkwürdige Gefühl, das ihn etwas hierherzog. Beverly hatte er erzählt, dass der Tod seines Bruders dazu geführt hatte, dass er sich noch mehr seiner Arbeit gewidmet hatte, ein Rückzug wohl nicht in Betracht käme. Wenn dem so war, warum dann gleichzeitig das Bemühen, häufiger hierher zu kommen. Beverly sagte, es gibt mehr im Leben als ein Raumschiff ENTERPRISE.

Wollte er es sich selbst gegenüber nur nicht eingestehen, dass er tief im Innern, genauso empfand? Und gleichzeitig der belastende Gedanke, am Vorabend eines neuen, vielleicht alles verändernden Krieges zu stehen. Rückzug? Jetzt? Nein, undenkbar! Nicht in der jetzigen Situation. Er horchte auf. Ihm war als vernehme er aus der Ferne kommende Geräusche ... die Stimmen von spielenden Kindern. Er hörte den Stimmen zu. Er lächelte dabei. Unbeschwerte Kindheit. So, wie auch er seine eigene in Erinnerung hatte. Er hörte auf zu Lächeln, sein Blick wurde ernst. Allen, aber besonders diesen Kindern, musste die Aussicht auf eine hoffnungsvolle, friedliche Zukunft erhalten bleiben. Es würde seinen Einsatz erfordern, vielleicht so stark wie noch nie, um dies zu bewahren. Und für diese Kinder war er dazu auch bereit. Er ging. Hoffnung für die nächste Generation.